

Bildungssystem im Reagenzglas

Arbeiten unsere Schulen effektiv, effizient und gerecht?

Der Bildungsbericht Schweiz 2010 zeigt die Mängel und die Stärken

Ins Team investieren lohnt sich

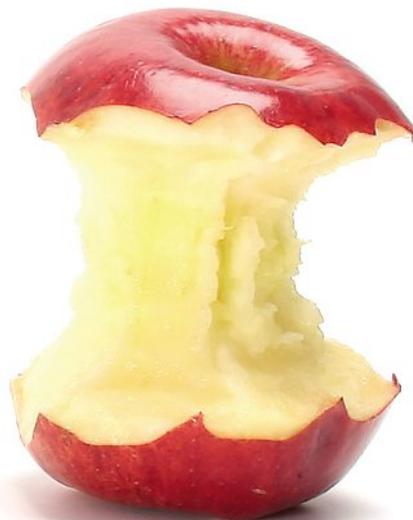
Preisgekrönte Gesundheitsvorsorge für Lehrpersonen in Flawil SG



Letec, Schwerzenbach
1/2 Seite quer
folgt 3.2.2010

Jetzt gratis probieren.

Und von 50% Rabatt auf Jobscout24 und Monster profitieren.



schuljobs.ch

Der Stellenmarkt für Schweizer Schulen.

BILDUNG SCHWEIZ

Ausgabe 2 | 2010 | 9. Februar 2010

Zeitschrift des LCH, 155. Jahrgang der Schweizer Lehrerinnen- und Lehrerzeitung (SLZ)
BILDUNG SCHWEIZ erscheint 15 Mal jährlich

Impressum

Herausgeber/Verlag

Dachverband Schweizer Lehrerinnen und Lehrer LCH.

- Beat W. Zemp, Zentralpräsident
- Franziska Peterhans, Zentralsekretärin
- Anton Strittmatter, Leiter der Pädagogischen Arbeitsstelle LCH

Zentralsekretariat und Redaktion:

Ringstrasse 54, 8057 Zürich

Telefon 044 315 54 54, Fax 044 311 83 15

E-Mail: info@lch.ch, bildungschweiz@lch.ch

Internet: www.lch.ch, www.bildungschweiz.ch

Erreichbar Mo-Do 8-12 Uhr und 13.30 bis

16.45 Uhr, Fr bis 16 Uhr

Redaktion

- Heinz Weber (hw), Verantwortlicher Redaktor

- Doris Fischer (df), Redaktorin

- Peter Waeger (wae), Grafik/Layout

Ständige Mitarbeit: Adrian Albisser (Bildungsnetz),

Madlen Blösch (Gesundheit),

Wilfried Gebhard (Cartoon), Peter Hofmann

(Schulrecht), Ute Ruf (Rufnummer), Urs Vögeli-

Mantovani (Bildungsforschung)

Fotografie: Tommy Furrer, Roger Wehrli

Abonnemente/Adressen

Bestellungen/Adressänderungen: Zentralsekretariat LCH, 044 315 54 54, adressen@lch.ch

Adressänderungen auch im Internet:

www.bildungschweiz.ch

Für Aktivmitglieder des LCH ist das Abonnement im Verbandsbeitrag (Fr. 74.– pro Jahr)

inbegriffen

Jahresabonnement für Nichtmitglieder:

Schweiz Fr. 103.50, Ausland Fr. 175.–

Einzelexemplar Fr. 8.–, ab 5 Expl. Fr 6.–

(jeweils plus Porto und MwSt.)

Dienstleistungen

Bestellungen/Administration: Zentralsekretariat LCH, 044 315 54 54, adressen@lch.ch

Reisedienst: Monika Grau, m.grau@lch.ch

Inserate/Druck

Inserateverkauf: Martin Traber, Kretz AG, Tel.

044 928 56 09, martin.traber@kretzag.ch, Mediadaten im Internet: www.bildungschweiz.ch

Druck: Zürichsee Druckereien, 8712 Stäfa

ISSN 1424-6880

Betrifft: (K)eine Anleitung zum Glück

Guten Schultag!

«Glücklich-Sein soll Schulfach werden» titelte unlängst die Gratiszeitung «20 Minuten». Drei Aargauer Grossräte fordern, dass Oberstufenschulen und Berufsschulen künftig ihren Schülerinnen und Schülern den Umgang mit Glück als Lebenskompetenz vermitteln.



Doris Fischer
Redaktorin

Lässt sich Glück lehren? Darüber, was Glück ist, was glücklich macht, wie glücklich ein Volk, eine bestimmte Menschengruppe ist, gibt es zahlreiche wissenschaftliche und halbwissenschaftliche Untersuchungen und wohl annähernd so viele unterschiedliche Definitionen und Vorstellungen wie es Menschen auf unserem Planeten gibt.

Gesundheit nennen viele Menschen als wichtigen Faktor für ihr Glück. Sich wohl fühlen bei der Arbeit, dürfte von zentraler Bedeutung sein für die Gesundheit, sind wir doch rund 100 000 Stunden unseres Lebens «an der Arbeit» (Schulzeit eingeschlossen). Und bekanntlich kann, wer sich wohl fühlt,

bessere Leistungen erbringen. Dies gilt für Lehrpersonen ebenso wie für Schülerinnen und Schüler. «Wohlbefinden im Team» hat sich denn auch das Schulteam Flawil als Ziel in einem Projekt zur Gesundheitsförderung und -prävention gesetzt und damit in einem internationalen Wettbewerb den ersten Preis gewonnen. Der Bericht Seite 13 ist keine Anleitung zum Glücklichen sein, zeigt jedoch auf, wo sich ansetzen lässt.

Welche Auswirkungen das Bildungsniveau auf das Wohlbefinden respektive auf die Gesundheit hat, ist aus einer der zahlreichen Statistiken des neusten nationalen Bildungsberichtes abzulesen: So hat ein dreissigjähriger Mann mit Hochschulabschluss eine um 16% höhere Lebenserwartung als ein Mann mit tiefer Ausbildung. Weitere Ergebnisse aus den Untersuchungen unseres Bildungssystems lesen Sie ab Seite 17.

Weit weg vom Wohlbefinden oder vom Glück sind zurzeit die Menschen auf Haiti. Die Not ein wenig lindern möchte die internationale Lehrorganisation «Education International» mit einem Solidaritätsfonds, zu dessen Speisung der LCH in dieser Ausgabe von BILDUNG SCHWEIZ aufruft (S. 35). In Anbetracht des Unglücks im Erdbebengebiet der Karibik stimmt es nachdenklich, wenn wir uns im Umgang mit Glück üben müssen.



10 Wort-, Sinn- und Klangakrobatik zum Jubiläum
10 Jahre BILDUNG SCHWEIZ



32 Mit Robotern Begabung fördern



27 Keine Bildung ohne Musik!



34 Antreten zum Teacher's Day. Das Verkehrshaus präsentiert der Lehrerschaft neue Attraktionen.

Aktuell

- 6 Bildung Thurgau gegen «freie Schulwahl»**
Am 7. März kommt die Initiative «Ja, freie Schulwahl für alle» im Kanton Thurgau zur Abstimmung. Die Berufsorganisation der Lehrpersonen lehnt die Initiative ab.
- 7 Integration richtig integrieren**
Viele Lehrpersonen fühlen sich durch die gesetzliche Pflicht zur Integration von Lernbehinderten in Regelklassen überrumpelt und überfordert.
- 9 Renten nochmals kürzen?**
Leidtragende bei einer weiteren Herabsetzung des Mindestumwandlungssatzes wären Arbeitnehmende mit geringen Einkommen.
- 16 Bildung schlägt Armut: 1:0**
Mit Unterschriften und gezielten Aktionen wollen Schulen und Jugendorganisationen an der Fussball-Weltmeisterschaft in Südafrika auf die schwierige Bildungssituation in armen Ländern aufmerksam machen.
- 27 Bildung – ein Konflikt zwischen Theorie und Praxis**
«Forum Musikalische Bildung 2010»

Reportage

- 13 Frischzellen für ein Schulteam**
Die Schulgemeinde Flawil SG setzt ein Projekt zur Gesundheitsförderung im Schulteam um und gewinnt damit einen internationalen Preis.
- 32 Junge Talente entdecken die Welt der Roboter**
Jugendliche aus dem Kanton Aargau erwecken Legosteine zum Leben. Sie bauen und programmieren Roboter und stellen sich an einem internationalen Wettbewerb den Mitkonkurrenten und der Jury.

Bildungsbericht Schweiz 2010

- 17 Wissenschaftlicher Blick auf Stärken und Mängel**
Der aktuelle Bildungsbericht analysiert das Schweizer Bildungssystem und vereint Informationen aus Forschung, Statistik und Verwaltung. Er weist unter anderem auf sozial und regional immer noch sehr unterschiedliche Bildungschancen hin.

Fotos auf diesen Seiten: Tommy Furrer, Martin Binkert, Antonietta Mühle, Verkehrshaus der Schweiz zVg, Madlen Blösch

Bilden Sie Ihre Kundschaft

Auf dieser Seite bieten wir Ihrer Werbung einen Sonderplatz
Weitere Informationen: 044 928 56 09



13 Die Gesundheit der Lehrpersonen ist ebenso wichtig wie die der Schülerinnen und Schüler. Diese Erkenntnis führte an den Schulen von Flawil SG zu einem Projekt der betrieblichen Gesundheitsförderung, das sogar etwas kosten durfte.

Aus dem LCH

10 BILDUNG SCHWEIZ feiert zehnjähriges Bestehen

34 Technik praktisch für Mädchen und Buben

Am Teacher's Day vom 24. März 2010 im Verkehrshaus Luzern erhalten Lehrpersonen vielfältige Anregungen für den naturwissenschaftlichen Unterricht.

35 Hilfe für Haitis Lehrerinnen und Lehrer

Die internationale Lehrerorganisation «Education International (EI)» hat angesichts der katastrophalen Lage nach dem verheerenden Erdbeben in Haiti einen Solidaritätsfonds eingerichtet. Der LCH beteiligt sich an der Aktion und Zentralpräsident Beat W. Zemp ruft zu Spenden auf.

Rubriken

3 Impressum

29 Bücher und Medien

Wenn der Talentwecker klingelt: Begabungsförderung leicht gemacht

30 Bildungsnetz

Facebook: 1,8 Millionen Schweizerinnen und Schweizer sind «Freunde»

37 Bildungsmarkt

45 Bildungsforum

47 Vorschau

Rufnummer

47 Wo ist die HGS?

Titelbild: Das Schweizer Bildungssystem im Analyselabor

Foto: Claudia Baumberger

20. März 2010

SYMPOSIUM BEGABUNG 2010 — VOM BEGABTEN KIND ZUR BEGABENDEN SCHULE

Weitere Informationen unter www.zug.phz.ch (Dienstleistungen/Veranstaltungen)

PHZ Zug – Zugerbergstrasse 3 – 6300 Zug - Tel. 041 727 12 60 – dienstleistung@zug.phz.ch



Bildung Thurgau gegen «freie Schulwahl»

Am 7. März entscheidet das Thurgauer Stimmvolk über die Initiative «Ja, freie Schulwahl für alle». Die Berufsorganisation der Thurgauer Lehrerinnen und Lehrer als auch der LCH lehnen die Initiative klar ab.

«Gefährdung der Chancengleichheit», «soziale und leistungsmässige Entmischung», «Demokratieverlust» – dies sind nur einige der Argumente von Bildung Thurgau, der Berufsorganisation der Lehrpersonen, mit denen sie sich gegen eine freie Schulwahl ausspricht. Voraussichtlich am 7. März wird die Initiative der Elternlobby Schweiz «Ja, freie Schulwahl für alle» im Kanton Thurgau zur Abstimmung kommen. Diese fordert, dass Erziehungsberechtigte zwischen den einzelnen öffentlichen und den privaten Schulen frei wählen können. Demzufolge sollen auch private Schulen in der Schweiz durch die staatlichen Schulträger entsprechend den Durchschnittskosten der staatlichen Schulen finanziert werden. «Mit der freien Schulwahl verliert die öffentliche Schule ihre wichtige integrierende Funktion», warnt Anne Varenne,

Präsidentin von Bildung Thurgau in der Verbandszeitschrift vom Dezember 09. Erfahrungen in anderen Ländern zeigten, dass sogenannte Getto-Schulen entstünden und Kinder und Jugendliche in eine Zweiklassen-Gesellschaft gespalten würden.

Neben pädagogischen führt der Verband auch standespolitische und administrative Argumente ins Feld: «Die freie Schulwahl wird vielleicht schon kurzfristig, mit Sicherheit aber längerfristig für Lehrpersonen arbeitsstellen-, lohn- und pensenrelevant sein. Die praktische Durchführbarkeit lässt bezüglich Infrastruktur und Personalplanung grosse Schwierigkeiten erwarten. Müssen Schulhäuser geschlossen oder kurzfristig Räumlichkeiten zugemietet werden? Wann muss Lehrpersonen mangels Kinder gekündigt werden?», fragen sich die Verantwortlichen.

Bildung Thurgau ist überzeugt, dass bei Annahme der Initiative die öffentliche Schule geschwächt und Quartier- und Gemeindeschulen in ihrer Existenz bedroht wären. Zudem würden die Steuerzahlenden stärker zur Kasse gebeten.

Stand der Initiative in anderen Kantonen

Der Kanton Baselland hatte am 30. November 2008 die Initiative der Elternlobby mit fast 80 Prozent Nein abgelehnt. In den Kantonen Basel-Stadt und Solothurn werden gegenwärtig Unterschriften für die Schulwahl-Initiative gesammelt. Im Kanton St. Gallen ist die Initiative «Freie Schulwahl auf der Oberstufe» zustande gekommen. df

Weiter im Netz

www.lch.ch (Bildung Schweiz 5/2008)
www.bildungthurgau.ch

Machen Sie mobil! Mit der MacBook Pro Familie.

Höchstleistung gibt es jetzt in drei Grössen: 13", 15" und 17".
Das neue MacBook Pro, Hochpräzisionstechnologie für jeden.



Autorisierter
Händler



MacBook Pro 13"

2 GB RAM **CHF 1342.-** statt CHF 1475.-*
4 GB RAM **CHF 1469.-** statt CHF 1615.-*

MacBook Pro 15"

4 GB RAM **CHF 1910.-** statt CHF 2099.-*
6 GB RAM **CHF 2229.-** statt CHF 2450.-*

MacBook Pro 17"

4 GB RAM **CHF 2664.-** statt CHF 2928.-*
6 GB RAM **CHF 2975.-** statt CHF 3270.-*

*Nur Lehrer und Schulen können von diesem Rabatt profitieren.

Irrtümer, Preis- und Angebotsänderungen vorbehalten. Aktuellste Preise finden Sie unter www.heinigerag.ch.

4704 Niederbipp (BE) | 032 633 68 70 | info@heinigerag.ch

9470 Buchs (SG) | 081 755 60 80 | buchs@heinigerag.ch

www.heinigerag.ch

HEINIGER

Die Integration richtig integrieren

Die Pflicht, Kinder mit Lernschwierigkeiten, Behinderungen oder Verhaltensstörungen in die Regelklasse zu integrieren, stösst bei einem Teil der Lehrpersonen im Kanton Zürich auf Unbehagen, wie eine Podiumsveranstaltung zeigte.

«Wenn sich leistungsschwache, verhaltensauffällige Schüler zusammen mit guten Schülern in der gleichen Klasse befinden, dann hat dies wenig mit Integration zu tun, sondern es wird ein gesellschaftliches Ziel in das System Schule hineingeholt.» Auf diese Weise, so der bekannte Psychologe Allan Guggenbühl, könne der integrative Unterricht sogar kontraproduktiv wirken: Das Kind, das in der Regelklasse ständig ungenügen erfahre, werde ausgegrenzt und erst recht stigmatisiert.

Mit dem Podiumsgespräch vom 26. Januar in Zürich gab die IG Kindgerechte Schule (vgl. Bericht BILDUNG SCHWEIZ 10/2008) Gelegenheit zur Darlegung aller Bedenken gegenüber dem integrativen Unterricht. Dieser wird im Kanton Zürich zurzeit im Rahmen der Umsetzung des Volksschulgesetzes eingeführt. Befürworter des Projekts Integration oder eine Vertretung der kantonalen Bildungsdirektion sasssen nicht auf dem Podium.

Kein Geld, schlechte Chancen

Jürg Frick, Psychologe und Dozent an der PH Zürich, plädierte für den Vorrang der Beziehungsgestaltung im Unterricht sowie eine Konzentration auf die Kernaufgaben der Schule Lehren und Lernen. Zudem verlangt er eine adäquate Finanzierung von Reformen: «Die Reformer von oben provozieren das Scheitern, weil sie die nötigen Mittel nicht zur Verfügung stellen.»
Bea Fünfschilling, Präsidentin des Lehrerinnen- und Lehrervereins Baselland LVB und

Kantonsparlamentarierin der FDP, doppelte nach: «Das Gelingen ist nicht finanzierbar.» Ein bereits angespanntes System werde mit der integrativen Sonderpädagogik zusätzlich be- und überlastet.

Im Kanton Baselland stehen die politischen Entscheidungen über ein Paket von Reformen bevor: Konkordat Sonderpädagogik, Konkordat HarmoS, Konzept Fremdsprachenunterricht sowie Bildungsraum Nordwestschweiz. Der LVB lehnt das ganze Paket entschieden ab, so lange nicht die nötigen Ressourcen offengelegt und bereitgestellt werden.

Überflüssig ist für Fünfschilling vor allem die im Rahmen von HarmoS vorgesehene Umstrukturierung des «bewährten» Baselbieter Schulsystems (von 5/4 zu 6/5). «Der Umbau bringt keine Qualitätsverbesserung», ist sie überzeugt. Und: «Bei solchen Reformen leidet eine ganze Schülergeneration unter Umsetzungsschwierigkeiten und der Überforderung der Lehrpersonen.»

Lehrpersonen «am Anschlag»

Die Überforderung wird im Kanton Zürich bestätigt durch eine Umfrage der IG Kindgerechte Schule: Zwei Drittel der antwortenden Lehrpersonen fühlen sich in Bezug auf ihre Leistungsfähigkeit ganz oder teilweise «am Anschlag».

65% der Antwortenden halten laut Umfrage das Projekt Integration für «zum Scheitern verurteilt»; 35% sehen darin eine «Illusion». Nur jeweils 18% nennen das Projekt «sehr wichtig» oder «wichtig». Allerdings waren die zur Auswahl stehen-

den Antworten teilweise recht suggestiv.

Zukünftige Maturanden und Kinder mit Behinderung in einer Klasse? Das funktioniert sehr wohl und wird seit 90 Jahren praktiziert, nämlich an den Rudolf-Steiner-Schulen, wie Thomas Stöckli berichtete, der in der Lehrerbildung der Steinerschulen tätig ist.

Stöckli gebraucht nicht den Begriff Integration, der nach seiner Meinung auf die Eingliederung von «Andersartigen» oder «Minderwertigen» verweist. Sein Credo ist die «soziale Inklusion» nach dem Prinzip der «Achtung vor jeder Individualität». In einem System mit Selektions-Stress schon ab der 3. Klasse sei diese Pädagogik freilich nicht umsetzbar.

Unterschiedliche Ziele

In der Ablehnung der herrschenden Zustände war man sich auf dem Podium wie im Publikum weitgehend einig. Auch dass die Beziehung von Lehrperson und Klasse wieder gestärkt werden soll, ist ein gemeinsames Anliegen.

Im Übrigen sind die Zielvorstellungen jedoch sehr unterschiedlich: Die einen wollen Separation, homogene Klassen und mehr Leistungswillen; die anderen setzen auf eine angstfreie Schule mit wenig Selektion; die dritten erhoffen sich Rückenwind für die Initiative «Freie Schulwahl» – die von den Übrigen wiederum energisch bekämpft wird.

Heinz Weber

Weiter im Netz

www.kindgerechte-schule.ch
www.vsa.zh.ch

EDK und LCH

Anhörung zu den «Bildungszielen»

Welche Grundkompetenzen sollen unsere Schülerinnen und Schüler in der Schulsprache, in Fremdsprachen, in Mathematik und Naturwissenschaften erwerben? Die Konferenz der kantonalen Erziehungsdirektoren EDK hat Ende Januar Vorschläge für «nationale Bildungsziele» (bisher vorwiegend «Standards» genannt) veröffentlicht. Die Ziele befinden sich nun in einem Anhörungsprozess bei den kantonalen Bildungsdepartementen und den betroffenen nationalen Dachorganisationen, unter anderem dem LCH. Dieser dauert bis im nächsten Sommer. Die EDK-Plenarversammlung werde die Bildungsziele nach Abschluss und Auswertung der Anhörungen verabschieden, heisst es in einer Medienmitteilung.

LCH: «Lehrplan 21 abwarten»

Der Dachverband Schweizer Lehrerinnen und Lehrer LCH begrüsst in einer ersten Stellungnahme grundsätzlich die Erarbeitung von Bildungsstandards respektive von Mindestfähigkeiten, welche möglichst alle Lernenden erwerben müssen. Eine abschliessende Beurteilung der «EDK-Basisstandards» werde er jedoch erst vornehmen, wenn mit dem Lehrplan 21 alle anderen verbindlichen Ansprüche an die Schule vorliegen. «Der LCH kann keine Erfüllungsnormen in Teilbereichen akzeptieren, bevor nicht klar ist, was in den anderen Bereichen auch noch zu leisten ist», heisst es in einer Medienmitteilung. Zunächst werde der Dachverband nun eine Meinungsbildung unter seinen 34 Mitgliedsorganisationen durchführen.

Weiter im Netz

www.lch.ch
www.edk.ch



Kurse 2010 Chur

swch.ch – wo weiterbilden freude macht

Lehrgänge 2010

- CAS Schuleingangsstufe
- CAS Gestaltung – Ästhetik und Technik
- Mediation in der Schule
- Didaktik der Erwachsenenbildung SVEB
- Schulen für und mit Menschen leiten

Sommerkurse Chur 12.–23. Juli 2010

Broschüren und Kursprogramm

swch.ch
Bennwilerstrasse 6
4434 Hölstein
www.swch.ch · info@swch.ch
061 956 90 70

PPZ – PÄDAGOGISCHES PRAXIS-ZENTRUM, USTER

Berufsbegleitendes Studium in Schulpraxis- beratung und Supervision

- ▶ **August 2010 bis Juli 2012**
- ▶ **In der Regel jede 2. Woche, mittwochs**
- ▶ **14.30 bis 18.30 Uhr in Uster (Nähe Bahnhof)**
- ▶ **Fernstudienanteile (zu Hause oder in Schule)**

Das Studium richtet sich an erfahrene und motivierte Lehrpersonen aller Stufen (Kiga, Volksschule und Gymnasium), die eine fundierte Vertiefung in Pädagogischer Psychologie, Motivation und Kommunikation anstreben und eine erwachsenenbildnerische Aufgabe, Berufserweiterung und Herausforderung suchen.

Was für diese Ausbildung spricht:

- ✓ Erwachsenenbildung in höchster Qualität
- ✓ wertschätzendes Lernklima
- ✓ kleines, flexibles und anerkanntes Institut
- ✓ praxisnah und seit Jahren bewährt
- ✓ fixe, kleine Ausbildungsgruppen und Teamteachings
- ✓ optimaler Aufwand und Ertrag (Studienzeit und Kosten)
- ✓ interkantonale, PH-angelernt (20 ECTS)

**geschützter
CH-Berufstitel**

**Broschüre bestellen: info@ppz.ch
oder Telefon 044 918 02 01.
Alle Infos im Detail: www.ppz.ch.**

**Eintrittsgespräche nach erfolgter Anmeldung
ab März 2010.**

PPZ – PÄDAGOGISCHES PRAXISZENTRUM,
Interkantonales Bildungsinstitut, Bahnstrasse 21,
8610 Uster, Telefon 044 918 02 01, www.ppz.ch

Autor ohne Verlag?

www.onlinebuch.ch bietet Lösungen:
• Publikation des Werkes im Internet
• Mitteilung an Medien und Verlage
• auf Wunsch Beratung, Redaktion
• Buchproduktion (Hardcover oder Taschenbuch)

www.onlinebuch.ch

Renten nochmals kürzen?

Bundesrat und Parlament wollen den Mindestumwandlungssatz der Pensionskassen bis 2016 sukzessive auf 6,4% heruntersetzen. Am 7. März 2010 kann das Stimmvolk an der Urne diese Vorlage annehmen oder verwerfen. Die Geschäftsleitung des LCH zeigt Auswirkungen für die Arbeitnehmenden auf.

Am 7. März 2010 entscheiden die Stimmbürgerinnen und Stimmbürger über die Vorlage zur Senkung des Mindestumwandlungssatzes in der obligatorischen beruflichen Vorsorge (2. Säule). Diese sieht vor, den Umwandlungssatz bis 2016 schrittweise von heute 7% auf 6,4% zu senken. Der Umwandlungssatz befindet sich bereits in einer ersten Absenkungsphase. Im Rahmen der 1. BVG-Revision wurde nämlich beschlossen, diesen bis 2014 schrittweise auf 6,8% zu reduzieren.

Bei einem Alterskapital von 100000 Franken wird somit eine Rente von 7000 Franken pro Jahr ausbezahlt. Bei einer Senkung auf 6,4% sind es noch 6400 Franken. In der Regel ist die Summe des angesparten Kapitals jedoch um einiges höher. Bei einem Alterskapital von 500000 Franken beträgt die Einbusse gegenüber heute 1800 Franken pro Jahr oder 150 Franken pro Monat.

Pro und Contra

Die Befürworter sind der Meinung, der heutige Umwandlungssatz stütze sich auf eine zu tiefe Lebenserwartung und zu optimistisch geschätzte Kapitalerträge. Durch die gestiegene Lebenserwartung bezieht der Durchschnitt der Pensionierten viel länger Rente als früher. Weil die Pensionskasse verpflichtet ist, die Rente bis ans Lebensende auszuzahlen, drohten nun Defizite.

Der geltende Umwandlungssatz erfordert eine Rendite von knapp 5% auf dem Kapital, um die Renten bezahlen zu können. Zwischen 2001 und 2008 erzielten Schweizer Pensionskassen

aber im Schnitt nur eine Rendite von 1%.

Die Gegner der Vorlage argumentieren, der bis heute statistisch breit belegte Anstieg der Lebenserwartung sei bereits in der letzten BVG-Revision berücksichtigt worden. Eine erneute Senkung bezeichnen sie als überstürzt. Die Berechnungen über die zukünftige Lebenserwartung beruhen auf Prognosen und sind nicht unumstritten.

Renommierte Mediziner sprechen bereits von einer Trendwende, u. a. aufgrund von Bewegungsmangel und Fettleibigkeit. Entscheidend für den Umwandlungssatz seien nicht kurz- und mittelfristige Entwicklungen an den Finanzmärkten. Vielmehr gehe es um einen jahrzehntelangen Anlagehorizont. Untersuchungen von so genannten BVG-Musterportfolios zeigten über 10 bis 20 Jahre durchwegs eine Rendite von über 5%.

Das Geschäft mit der Altersvorsorge ist ein riesiger Wachstumsmarkt. Die Lebensversicherungsgesellschaften, die nun lautstark eine Senkung fordern, generierten mit der Altersvorsorge satte Überschüsse, die letztlich bei deren Aktionären und Managern landeten. Wäre das Ganze nicht rentabel, hätten sie sich aus diesem Geschäft schon längst zurückgezogen.

Tempo drosseln

Am stärksten betroffen von der Vorlage sind Mitglieder kleiner Vorsorgeeinrichtungen, welche nur das gesetzliche Minimum versichern, sowie Personen mit geringen Einkommen. Für sie bedeutet die Senkung

einen erheblichen Einschnitt. Bestehende Renten sind nicht betroffen.

Nicht betroffen ist ferner der überobligatorische Bereich. Denn in der Regel versichern grössere Pensionskassen, z.B. kantonale Kassen, nicht nur das vom Gesetz vorgeschriebene Maximum, sondern legen die Grenze bedeutend höher. Man spricht von einer umhüllenden Pensionskasse. Eine umhüllende Vorsorgeeinrichtung darf den Umwandlungssatz selbst wählen. Insgesamt muss jedoch die Altersleistung im Einzelfall mindestens dem BVG-Obligatorium entsprechen. Für diese Kassen hätte eine Senkung zumindest eine indirekte Auswirkung, da das gesetzlich vorgeschriebene Minimum sinken würde.

Aus Sicht der Arbeitnehmenden erstaunt das Tempo, mit welchem eine erneute Senkung des Umwandlungssatzes vorangetrieben wird, noch während die Umsetzung der letzten Senkung läuft. Dabei sind die Fakten betreffend Renditeerwartungen und Lebenserwartung nicht unumstritten. Es fragt sich, ob nicht zuerst einmal die Umsetzung der 1. BVG-Revision abgewartet werden müsste, um anschliessend die Situation sauber zu beurteilen.

Geschäftsleitung LCH

Was, wann, wo

Freinet-Kongress

Vom 12. bis 15. Mai treffen sich Lehrerinnen und Lehrer der Freinet Gruppe Schweiz auf dem Herzberg in Asp ob Aarau zur Werktagung «für eine Schule vom Kinde aus». Dokumente und Spuren aus der Unterrichtspraxis der Teilnehmerinnen und Teilnehmer stehen im Mittelpunkt, werden ausprobiert, diskutiert und reflektiert. Die Werktagung steht allen interessierten Personen offen. Anmeldeschluss ist der 28. Februar. Weitere Informationen unter www.freinet.ch/kongress

Mundart im Deutschunterricht

Die Arbeitsgruppe Sprache der NWEDK führt am 26. Mai eine Tagung durch zum Thema «Wenn Finken nicht nur stinken – wie Mundartenkenntnisse im Deutschunterricht genutzt werden können». Ziel der Tagung ist es, Hintergrundinformationen zu vermitteln und Unterrichtsideen aufzuzeigen, wie Dialektkenntnisse für den Erwerb der Unterrichtssprache Deutsch genutzt werden können. Weitere Informationen unter www.nwedk.ch (ab Ende Februar).

Weiterbildung

Am 8. April findet in Gossau im Rahmen der Lehrerinnen- und Lehrerfortbildung des Kantons St. Gallen die Kick-off-Veranstaltung zum Schwerpunkt Sprachen statt. Das umfangreiche Kursangebot und die Anmeldebedingungen finden sich unter www.lwb.sg.ch

Freies Spiel

Am 15. März findet im Institut Unterstrass in Zürich eine Tagung zum Thema «Kinder spielen sich ins Gleichgewicht» statt. Was ist wirklich freies Spiel und was sind die wahren Spielbedürfnisse der Kinder zwischen null und acht Jahren? Anmelden bis 6. März per E-Mail: info@arbeitskreis.ch

BILDUNG SCHWEIZ feiert zehnjähriges Bestehen

Die Kolumnistin, der Chef der Druckvorstufe und die letztjährige Praktikantin: Am 15. Januar sind sie alle gekommen, um den zehnten Geburtstag von BILDUNG SCHWEIZ zu feiern. Für Unterhaltung sorgten im Theater Stadelhofen Wortakrobaten aus Bern. Der Zentralpräsident des LCH, Beat W. Zemp, Zentralsekretärin Franziska Peterhans und Chefredaktor von BILDUNG SCHWEIZ, Heinz Weber, schwelgten in Erinnerungen und boten Ausblicke in die Zukunft.



LCH-Zentralpräsident Beat W. Zemp: Zehn Jahre BILDUNG SCHWEIZ, 20 Jahre LCH, 160 Jahre organisierte Lehrerschaft.



Heinz Weber, verantwortlicher Redaktor; Christine Amrhein, Journalistin: «Es braucht eine verlässliche Informationsquelle.»

Der Schein der auf den Tischchen verteilten Kerzen wirft eine tanzende Silhouette ans Gemäuer des Theaters Stadelhofen. Die ordentlich positionierten Stühle strahlen in rotem Samt. Die gediegene Atmosphäre verkündet: «Wir haben Grund zum Feiern!»

Ramona Helfenberger

Am 15. Januar strömten rund 60 geladene Gäste ins Theater Stadelhofen, um mit der Redaktion von BILDUNG SCHWEIZ das zehnjährige Bestehen zu feiern. Solange nämlich kommt die Zeitschrift für die rund 45000 Mitglieder des LCH im neuen Konzept 15 Mal pro Jahr zu Lehrerinnen und Lehrern der Deutschschweiz. Zentralsekretärin Franziska Peterhans begrüßte jeden einzelnen Gast und moderierte charmant durch den Abend.

Geladen waren unter anderem Mitarbeiterinnen und Mitarbeiter der Zeitschrift, Verbandsfunktionäre, Geschäftspartner aus Druck- und PR-Bereich, die alle in irgendeiner Form zum Erfolg von BILDUNG SCHWEIZ beitragen.

Bühne frei für Sprachakrobatik

Die Sprache – täglich Brot der Redaktion – war auch an diesem Abend fester Be-

standteil des Programms. Denn für Unterhaltung sorgten eine Autorin, zwei Autoren und ein Bassist des Ensembles «Bern ist überall», Daniel de Roulet, Guy Krneta, Noelle Revaz und Michael Pfeuti. Das Autorenteam jonglierte mit Worten, während der Bassist das Gesprochene musikalisch untermalte. Mal alleine, mal zu dritt warfen die Sprachakrobaten Statements auf Deutsch und auf Französisch in die Runde oder erzählten Kurzgeschichten, deren Pointen das Publikum zum Schmunzeln brachten.

Glückwünsche vom Zentralpräsidenten

«Wie es sich für ein Printprodukt gehört, ist der Hauptbeitrag auf der Titelseite jeder Zeitschrift zu finden und der Aktualität verpflichtet», eröffnete Beat W. Zemp, Zentralpräsident des LCH, seine Gratulationsrede. Das war vor zehn Jahren so und gilt auch für die aktuelle Ausgabe. Bestes Beispiel: Die Titelgeschichte der Januarausgabe BILDUNG SCHWEIZ 1/2010 war am Tag der Jubiläumsfeier auch im «Tages-Anzeiger» zu finden. «Soviel zur Aktualität», fügte der Zentralpräsident hinzu.

Gewohnt mathematisch gewandt führte Beat W. Zemp interessante Parallelen zwischen der Verbandszeitschrift und dem Verband selbst auf: BILDUNG

SCHWEIZ publizierte in ihrer Erstausgabe einen Beitrag zum zehnjährigen Bestehen des LCH und zehn Jahre später feiert die Verbandszeitschrift selbst ihr Jubiläum.

Am Anfang stand die SLZ

«Wir alle bauen immer auf den Errungenschaften unserer Vorgängerinnen und Vorgänger auf. So gesehen bilden alle Redaktoren und Mitarbeitenden eine grosse Pyramide, an deren Spitze die heutige Redaktion von BILDUNG SCHWEIZ steht», erklärte Zemp.

Denn die Verbandszeitung existiert seit 155 Jahren – vor BILDUNG SCHWEIZ in Form der «Schweizerischen Lehrerinnen- und Lehrerzeitung» SLZ. Im Juni 1999 genehmigte die Delegiertenversammlung des LCH das neue Konzept BILDUNG SCHWEIZ als Verbandszeitschrift für alle LCH-Mitglieder.

«Kein gewerkschaftliches Kampfblatt»

Der Zentralpräsident hielt weiter fest: «Obwohl BILDUNG SCHWEIZ eine Verbandszeitschrift ist, will die Geschäftsleitung bewusst keine Hofberichterstattung über Verbandsaktivitäten des LCH oder ein rein gewerkschaftliches Kampfblatt.» Um dies zu untermauern und gleichzeitig die Pflichten und Rechte der



Artisten mit Wort, Sinn und Ton in Deutsch und Französisch: Das Ensemble «Bern ist überall.»



LCH-Vizepräsidentin Marie-Hélène Stäger, Theodor Gut von den Zürichsee Medien (Mitte), LCH-Chefpädagoge Anton Strittmatter.

Redaktion festzuhalten, trat im Mai 2004 das neue Redaktionsstatut in Kraft. Es regelt die Rollenverteilung zwischen dem LCH als Herausgeber und der Redaktion. Letztere ist für die Auswahl, Erarbeitung und Präsentation der journalistischen Themen zuständig. «In BILDUNG SCHWEIZ dürfen aber auch Standpunkte veröffentlicht werden, die nicht der offiziellen Verbandsposition des LCH entsprechen», betonte Beat W. Zemp.

Der Chefredaktor visioniert

Chefredaktor von BILDUNG SCHWEIZ, Heinz Weber, wagte mit den Jubiläumsgästen einen Blick in die ungewisse Zukunft des Printjournalismus: Die Partnerschaft von Werbung und Journalismus, die etwa zweihundert Jahre lang wunderbar funktioniert hat, werde jetzt

unwiderruflich geschieden, sei immer wieder zu lesen, sagte er. «Die prekäre Situation der Printmedien ist auch bei BILDUNG SCHWEIZ ein Thema.» Zwar seien im Inseratemarkt der Fachblätter nicht so viele Einbussen zu verzeichnen wie im Tagesjournalismus, dennoch gebe die Lage zu denken.

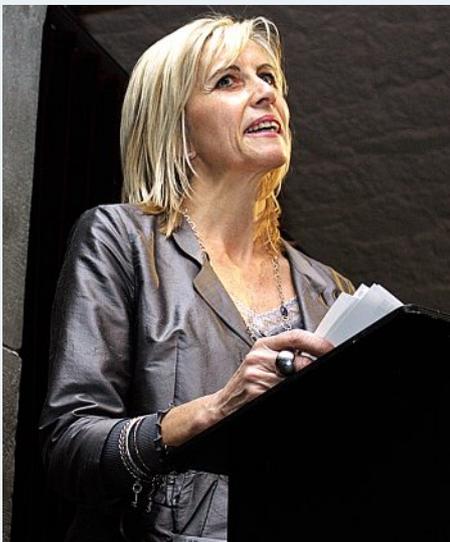
Und weiter sagt er: «Bildung – hören wir immer wieder – ist unsere wichtigste Ressource und die einzige Versicherung dafür, dass es den Schweizerinnen und Schweizern auch in Zukunft gut geht.» Doch mit dem ständigen Stellenabbau im Journalismus gehe wertvolle Arbeitskraft verloren. Themen aus dem Bereich Bildung, die keinen unmittelbaren Sensationswert enthielten, erführen geringe oder keine Aufmerksamkeit in den Medien. Fachleute für Bildungsfragen gebe es nur noch in ganz wenigen Redaktionen. «Deshalb braucht es BILDUNG SCHWEIZ als Zentralorgan der Bildung in der Schweiz», betonte Heinz Weber. «Hunderttausende Menschen sind im Bereich Bildung beruflich tätig und mehr als eine Million Menschen arbeiten als Lernende – eine verlässliche Informationsquelle, um in diesem Gebiet Orientierung zu schaffen, ist immer wichtiger.»

In zehn Jahren wird BILDUNG SCHWEIZ 25 Jahre alt. Wie die Verbandszeitschrift der Zukunft aussieht? Ein Teil der Zeitschrift wird wohl noch immer auf Papier gedruckt und per Post verschickt werden, aber das wird eben nur noch ein Teil sein. Der grosse Rest wird aus einem bunt zusammengesetzten Multimedienpaket bestehen, wie redaktionelle Teile oder Dienstleistungen im Internet und auf mobilen Lesegeräten.

«Lehrerinnen und Lehrer begegnen ihren Schülerinnen und Schülern in dreidimensionalen Klassenzimmern. Die Lehrperson ist nicht da, die Kinder sind nicht da – alle sind abwesend, doch der Unterricht findet statt», visionierte Heinz Weber schmunzelnd weiter.

Gelungener Abschluss

Zum Schluss bot sich die Gelegenheit, bei einem Gläschen Weisswein und Häppchen mit den Gästen ins Gespräch zu kommen. Da konnte der freie Mitarbeiter endlich das Gesicht und die Person hinter der Stimme der Adressverwaltung sehen: «Ah, Sie sind das!» Alte Hasen erzählten von vergangenen Zeiten und die Jüngsten von ihren Zukunftsperspektiven.



LCH-Zentralsekretärin Franziska Peterhans führte als Moderatorin durch den Abend.



Redaktorin Doris Fischer verteilt die aktuelle Ausgabe von BILDUNG SCHWEIZ.



WARUM
SOLLEN WIR NACH
HAUSE GEHEN,
WENN ES UNS
HIER DOCH SO
GEFÄHLT?

Gebhard

Frischzellen für ein Schulteam

Die Gesundheit der Lehrerinnen und Lehrer ist ebenso wichtig wie die der Schülerinnen und Schüler. Diese Erkenntnis des Schulrates in Flawil SG führte zu einem Projekt zur betrieblichen Gesundheitsförderung, das auch etwas kosten durfte. Inzwischen wurde die Flawiler Initiative preisgekrönt.

Das Schweizerische Netzwerk Gesundheitsfördernder Schulen SNGS lud im vergangenen Dezember zur Impulstagung 2009 nach Luzern. Im Rahmen des Tagungsthemas «Wohlbefinden im Team» stellte die Schule Flawil das Projekt der betrieblichen Gesundheitsförderung vor. Mitinitiant Claudio Besio berichtet im Gespräch mit BILDUNG SCHWEIZ über Entwicklung und Umsetzung von Massnahmen zur Stärkung des Schulteams, zum konkreten Projekt «Team als Ressource».

Madlen Blösch

Am Anfang war der Schulrat der Gemeinde Flawil. Mit Massnahmen wie «Konkrete Projekte der Gesundheitsvorsorge» und «Sorgfältige Auswahl und Führung des Personals» wollte er sein Legislaturziel 2005–2008 erreichen. Nach Meinung seiner Mitglieder existierten inzwischen genügend Gesundheitsförderungsprojekte für Schülerinnen und Schüler. Die Gesundheit der Lehrerinnen und Lehrer sei ebenso wichtig. Zumal sich das Umfeld der Lehrpersonen verändert habe, Belastungen und Anforderungen stark gestiegen seien und sich Ausfälle im Personal wegen Burnout mit hohen Kostenfolgen häuften.

Claudio Besio, Schulleiter Oberstufe und Präsident der Schulleitungskonferenz, ist im Schulrat beratendes Mitglied und hat mitgeholfen, das Projekt zur betrieblichen Gesundheitsförderung zu starten. Als erster Schritt wurde im November 2006 eine Befragung der rund 120 Lehrpersonen aller Stufen, vom Kindergarten bis zur Oberstufe, lanciert. «Es ging uns darum, die Befindlichkeit der Lehrpersonen inklusive Hauswarte herauszufinden», sagt Claudio Besio: «Zwei Erkenntnisse stachen hervor. Einerseits ist es die Masse an Aufgaben insgesamt, welche laufend zunimmt. Hinzu kom-

Im Sinne einer Stärkung des Teams als Ressource wurde beschlossen, an zwei Teamnachmittagen keine Aufträge des Kantons zu bearbeiten, sondern diese Zeit als Ressource für das Team zu nutzen.

men Zusatzaufgaben nicht nur innerhalb des Unterrichts, sondern auch durch Unterbrüche wegen beispielsweise schwierigen Schülerinnen und Schülern.» Dadurch litten immer mehr Lehrpersonen unter Erschöpfungsständen oder seien gar burnout-gefährdet.

Aus der Umfrage ging weiter hervor, dass die Beziehungen zwischen den Lehrpersonen im Team funktionierten. «Man ist sich gewohnt, Teamarbeit zu leisten, und die Beziehungen zu den Schulleitungen wie zum Schulrat sind gut. Aber es zeigte sich auch, dass die ganze Teamarbeit eine Zusatzbelastung bedeutet», so Besio.

Burnout: Sensibilisierungskampagne

Nun ging es an die konkrete Umsetzung. Eine Arbeitsgruppe, bestehend aus Lehrpersonen und Schulleitungen, machte zuhanden der Schulbehörde Vorschläge. Verschiedene Massnahmen seien in der Folge beschlossen worden. Zum Beispiel eine Burnout-Sensibilisierungskampagne: An wen kann sich der überlastete Kollege wenden? Das Referat eines Arbeitsmediziners hatte zum Ziel, alle Lehrpersonen auf den gleichen Stand zu bringen. Im Anschluss daran wurde ein Papier erarbeitet und an alle verteilt. Zudem wurden die Schulleiter speziell in diesem Thema weitergebildet. Präventiv hängt nun zudem in allen Lehrerzimmern ein Burnout-Infoblatt. Betroffene in Krisensituationen können zudem auch Rat bei der Lehrerberatung ZEPRA holen, bei welcher sich die Gemeinde Flawil prozentmässig eingekauft hat.

Die Problematik der Klassengrösse führte zu einer weiteren Massnahme. «Bei der Einschulung in die ersten Klassen der Primar- und der Oberstufe sollen Klassengrössen an der unteren Bandbreite angestrebt werden. Wenn wir in der Realschule 48 Schülerinnen haben, hat der Schulrat bei Klassengrössen zwischen 16 und 24 zwei Möglichkeiten. Es gibt zwei 24er-Klassen oder er investiert 70000 Franken und macht drei Klassen. Dieser Schritt wurde von der Arbeitsgruppe vorgeschlagen und hat den Schulrat überzeugt.»

Team als Ressource stärken

Im Sinne einer Stärkung des Teams als Ressource wurde zudem beschlossen, an zwei Teamnachmittagen keine Aufträge des Kantons zu bearbeiten, sondern diese Zeit als Ressource für das Team zu nutzen. «Dort kann man diese Besprechungen führen, die sonst nach Feierabend stattfinden müssen. Jene, wo es um die Planung des Skilagers oder die Vorbereitung eines Elternabends geht. Ich kann als Schulleiter das Okay geben, dass diese Organisation nun während bezahlten Stunden angepackt wird.» Diese vier bezahlten Stunden pro Lehrkraft seien wirklich eine Entlastung, betont Besio. Dass auch dieses Entgegenkommen des Schulrats nicht selbstverständlich sei, daran müsse er seine Kolleginnen und Kollegen zwischendurch erinnern.

Bleibt die Belastung von Lehrpersonen bei auffälligem Verhalten schwieriger Schüler. Die Schule Flawil lud Referenten ein und führte Workshops zu diesem Themenkreis durch. Mit eher durchzo-

genem Erfolg, stellt Claudio Besio fest. «Auch der beste Referent kann diese Problematik nicht innerhalb von zwei Stunden ausloten. Es gibt keine Allweltschlösung.» Eine Antwort sieht er erneut im Team als Ressource, den Fall mit dem Kollegen zu besprechen, zu hören, was dieser in einer ähnlichen Situation unternommen hat.

Unterstützung der Behörden entscheidend

Nach drei Jahren fand im November 2009 eine zweite Umfrage mit dem gleichen Fragenkatalog statt. Sie war finanziert worden mit der Hälfte des erhaltenen IBK-Preisgeldes (siehe Kasten). Besio rechnet mit einem ähnlichen Resultat: «Die Überlastung wird trotz Entlastungsmöglichkeiten nicht wesentlich kleiner sein. Wenn es in etwa ähnlich herauskommt wie im 2006 ist es schon gut. Wichtig ist, dass der Schulrat bereit ist, das Projekt weiterzuführen, um den Lehrpersonen Zeitressourcen und Geld zur Verfügung zu stellen. Denn es darf nicht eine einmalige Sache sein.»

Er wisse von etlichen Beispielen, auch in anderen Kantonen, sagt Claudio Besio, wo kaum Geld für einen Referenten gesprochen werde. Die Schulbehörden würden die Lehrpersonen zwar dazu ermuntern, etwas anzupacken, aber es

dürfe nichts kosten. Teamverantwortliche im Bereich Gesundheitsförderung sehen ohne Rückhalt der Behörde keine Möglichkeit eines Engagements. «Dies ist für mich angesichts des herrschenden Lehrermangels und der anfallenden Überstunden unverständlich, stellen doch die Lehrpersonen die Berufsgruppe mit den meisten Burnouts dar.» Bereits im März dieses Jahres werden die Resultate präsentiert. Für Claudio Besio ist klar, dass dann erneut Massnahmen beschlossen werden. Und dass sich diese auch etablieren werden. «Wir müssen nachhaltig denken, das ist wichtig. Wer A sagt, muss auch B sagen.»

Weiter im Netz

www.gesunde-schulen.ch

Ausgezeichnet

Der Gesundheitspreis 2008 der Internationalen Bodenseekonferenz (IBK) ging an die Schulgemeinde Flawil. Die Jury hatte aus 136 eingereichten Projekten das Flawiler Projekt «Gesundheitsförderung und Prävention in der Schule» als Siegerprojekt ausgewählt. Darin wurde einerseits die betriebliche Gesundheitsförderung für die angestellten Lehrpersonen und andererseits das Projekt der einzelnen Schulleiter wie Pausenkiosk oder Bewegte Schulen präsentiert. In der Laudatio stand: «Das Siegerprojekt überzeugt durch seine umfassenden Gesundheitsförderungs- und Präventionsziele sowohl für die Mitarbeitenden als auch für die Schülerinnen und Schüler, sowie durch die vorbildliche Verknüpfung von Interventionen auf der Verhaltens- und der Verhältnisebene. Die Schulgemeinde Flawil nimmt ihre Verantwortung für einen der Gesundheit förderlichen Arbeitsplatz und den «Lernort Schule» in beispielloser Art und Weise wahr.»

Das Preisgeld von 5000 Euro wurde je zur Hälfte für die zweite Lehrerbefragung 2009 und für Teamausflüge aufgeteilt.



Lob für die Teamarbeit in Flawil. «Die Schulgemeinde nimmt ihre Verantwortung für einen der Gesundheit förderlichen Arbeitsplatz und den «Lernort Schule» in beispielloser Art und Weise wahr.»

iLab

Das Schülerlabor am Paul Scherrer Institut

Das Labor für die iPod-Generation

Nachwuchs für die Forschung



Bei der Nachwuchsförderung in Naturwissenschaften will das Paul Scherrer Institut PSI neue Wege gehen. In einem Schülerlabor experimentieren Jugendliche in Zweiergruppen mit Schallpulsen und Vakuum. Sie erfahren spielerisch die Geheimnisse von Phänomenen, die für die Forschung am PSI von zentraler Bedeutung sind.

In erster Linie richtet sich das iLab an Jugendliche im Alter von 14 bis 15 Jahren, das Programm kann aber für 12- bis 20-Jährige angepasst werden.

Melden Sie Ihre Schulklasse noch heute an.
Anmeldeformular im Internet: www.ilab-psi.ch

Kontakt: ilab@psi.ch

Paul Scherrer Institut
Schülerlabor iLab
5232 Villigen PSI, Schweiz
Tel. +41 (0)56 310 55 40
Fax +41 (0)56 310 55 41



OPITEC

Hobbyfix

Ihr einzigartiger Partner und Anbieter für
Werken, Technik, Freizeit und Hobby

9⁵⁰

3D-TIC-TAC-TOE

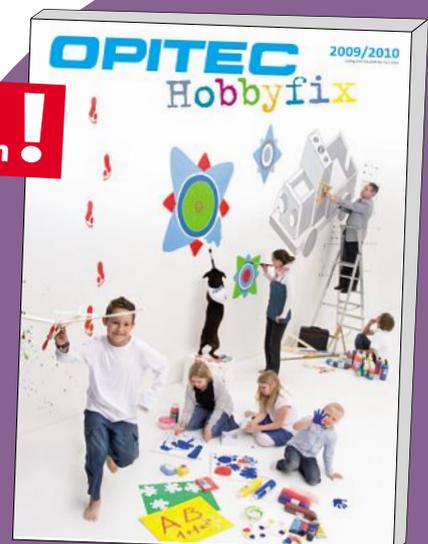
Das traditionelle 2D-TIC-TAC-TOE auf Papier hat ausgedient, jetzt kommt 3D-TIC-TAC-TOE. Anordnung auf drei Acrylplattenebenen mit 15 mm Bohrungen. Abstand zwischen den Ebenen 40 mm durch Abstandshülsen vorgegeben. Das Design der Spielkugeln kann nach eigenen Vorstellungen gestaltet werden.

Werkpackung mit allen Befestigungsmaterialien, Holzkugeln und Acrylglaszuschnitten.

Inkl. Bastel- und Spielanleitung.
Maße LxBxH ca. 110 x 110 x 110 mm
N° 109.265 1 Stück **9,50**



Katalog-
Gutschein!



OPITEC bietet Ihnen immer
wieder Anregungen,
Neuheiten und vielfältige
Materialien für Ihre
kreativen Tätigkeiten

So erreichen Sie uns:

OPITEC (Schweiz) AG - H. Pestalozzistrasse 1 - 1707 Freiburg

Tel.: 026 488 3839 - Fax 026 488 3838 - E-Mail: info.ch@opitec.com - Internet: www.opitec.ch

Bildung schlägt Armut 1:0

An der Fussball-Weltmeisterschaft in Südafrika will die internationale Organisation «Global Campaign for Education» mit der Kampagne «1 Goal – Bildung für alle» auf die schwierige Bildungssituation in armen Ländern aufmerksam machen. Auch in der Schweiz können sich Schulen mit gezielten Aktionen beteiligen.

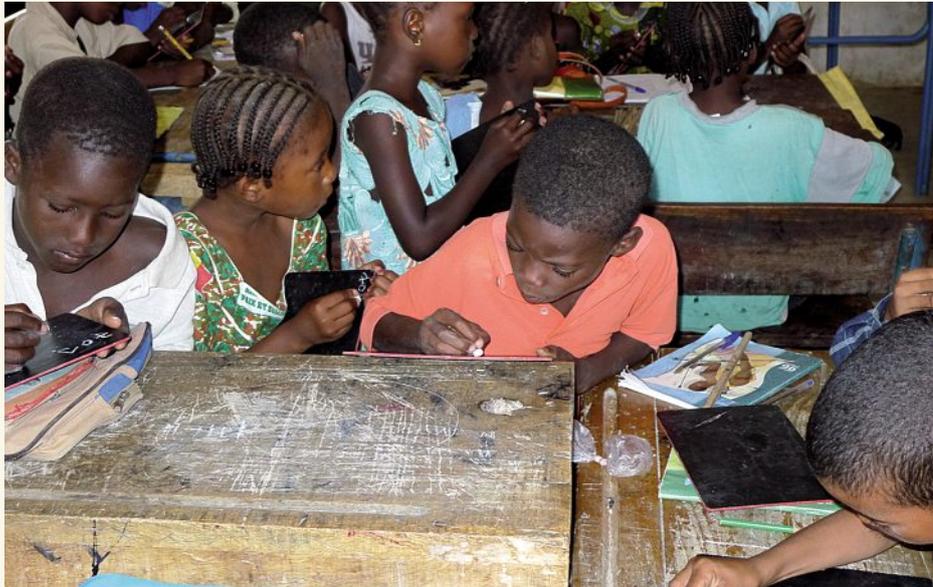


Foto: Daniel V. Mosser

Bildung in armen Ländern dient der wirtschaftlichen Entwicklung und dem Frieden.

Noch gibt es heute 75 Millionen Kinder, die nicht zur Schule gehen, vor allem in Afrika und in Südostasien. In vielen Ländern schicken die Eltern die Mädchen seltener in die Schule als die Knaben; auch verlassen häufig die Mädchen die Schule nach wenigen Schuljahren.

Die internationale Organisation «Global Campaign for Education» (GCE) hat sich zum Ziel gesetzt, mit Lobby-Arbeit, Informationen und jährlichen Kampagnen weltweit auf Bildungsprobleme aufmerksam zu machen. Dabei geht es vor allem um die Realisierung des von der UNO gesetzten Millenniumsziels 2: «Verwirklichung der allgemeinen Primar-schulbildung; Alle Jungen und Mädchen sollen eine vollständige Grundschulausbildung erhalten.»

Die GCE wurde 1999 durch Entwicklungs- und Lehrerorganisationen aus über 150 Ländern gegründet und hat ihren Sitz in Südafrika. Seit 2008 ist auch das Schweizer Netzwerk für Bildung und internationale Zusammenarbeit (RECI) Mitglied der GCE.

Für die Bildung ins Tor treffen

Das Thema der Kampagne für 2010 heisst «1 Goal – Bildung für alle!» und

dauert bis Juli dieses Jahres; vom 19. bis 25. April findet eine spezielle Aktionswoche statt, an der sich weltweit auch viele Schulen aktiv beteiligen.

Ziel der Kampagne ist es, über eine Online-Petition mindestens 30 Millionen Unterschriften zu sammeln und die Fussball-Weltmeisterschaft in Südafrika zu nutzen, um stärker auf die schwierige Bildungssituation in armen Ländern aufmerksam zu machen (www.campaignforeducation.org). Politikerinnen und Politiker sollen damit an ihr Versprechen erinnert werden, mehr Geld für die Entwicklungszusammenarbeit im Bereich der Bildung in armen Ländern aufzuwenden. Für eine friedliche, weltweite Entwicklung ist dies trotz der Wirtschaftskrise unbedingt notwendig. Alle gesammelten Unterschriften werden nach der Fussball-Weltmeisterschaft an Staats- und Regierungschefs übergeben.

Das Schweizer Netzwerk für Bildung und internationale Zusammenarbeit ruft Jugendverbände, Fussballvereine und Schulen auf, sich an den Aktionen zu «1 Goal» zu beteiligen. Es gibt viele verschiedene Möglichkeiten, hier aktiv zu werden, beispielsweise:

- Man könnte das Thema Bildung in armen Ländern im Unterricht behandeln. In vielen Schulen auf der ganzen Welt wird dies am 20. April der Fall sein, doch können auch andere Daten gewählt werden. Das Netzwerk wird dazu ab Mitte März kostenlos Informationen wie Lektionspläne und Materialien zum Thema zur Verfügung stellen. Dabei werden für die Sekundarstufe I das Recht auf Spielen und die Kinderrechte im Zentrum stehen. Für die Sekundarstufe II stehen unter dem Stichwort «Mehrwert Schule» Themen wie Investitionen in Bildung und Bildungsqualität und Bildungsfinanzierung mittels Steuererträgen und Beiträgen der Eltern im Vordergrund.
- Man könnte Fussballturniere veranstalten mit prominenten Fussballerinnen und Fussballern sowie Politikern und Politikerinnen.
- Botschaften in Form von Fotos zum Thema «1 Goal – Bildung für alle!» erstellen. Die Beiträge werden anschliessend veröffentlicht.
- Unterschriften für die Online-Petition sammeln.

Daniel V. Mosser-Léchet

Weiter im Netz

www.campaignforeducation.org

Schulen, die an der Aktion «1 Goal» teilnehmen wollen, melden sich bitte über die Homepage www.reseau-education-suisse.ch an. Auskunft E-Mail daniel.v.mosser@phbern.ch.

www.fondationcpa.ch Projekte zur Weiterbildung von Lehrpersonen in der Demokratischen Republik Kongo, in Togo und in Mali.

www.bildungafrika.ch Die Stiftung «Bildung für Kinder und Jugendliche» ist eine Gründung von Lehrerinnen und Lehrer Bern (LEBE) und unterstützt Projekte zur Integration von Strassenkindern und von fahrbaren Bibliotheken zur Erhaltung der Lesefähigkeit auf den Kapverdischen Inseln.

Wissenschaftlicher Blick auf Stärken und Mängel

Als Analyse des Schweizer Bildungssystems und als Datenbasis für politische Entscheidungen ist der Bildungsbericht Schweiz 2010 angelegt. Er zeigt, dass es im vielschichtigen Gewebe der Bildung hierzulande noch Lücken gibt, dass zu wichtigen Fragen Daten fehlen und dass soziale und regionale Differenzen der Chancengerechtigkeit abträglich sind. Auf den folgenden acht Seiten finden sich Zusammenfassungen von wichtigen Ergebnissen zur obligatorischen Schule.

Als die Schweizer Stimmberechtigten 2006 mit grossem Mehr die neuen Verfassungsartikel zur Bildung absegneten, gaben sie dem Bund und den Kantonen den Auftrag, gemeinsam «für eine hohe Durchlässigkeit und Qualität des Bildungsraums Schweiz» zu sorgen. Das wäre nicht möglich ohne umfassende Sammlung und Aufbereitung von Daten, das nationale «Bildungsmonitoring». Anders als das politisch umstrittene Projekt zur Harmonisierung der kantonalen Schulsysteme (HarmoS), geht dieser Teil des Verfassungsauftrags anscheinend reibungslos über die Bühne. Am 4. Februar wurde in Bern der Bildungsbericht Schweiz 2010 öffentlich präsentiert.

Heinz Weber

Es handelt sich offiziell um den ersten nationalen Bildungsbericht, was etwas verwirren kann, erschien doch Ende 2006 bereits ein Bildungsbericht Schweiz (vgl. BILDUNG SCHWEIZ 1/2007). Dabei handelte es sich allerdings um eine Pilotausgabe; die Erkenntnisse aus dem Probelauf sind in die neue Ausgabe eingeflossen. Im Rahmen des Bildungsmonitorings soll nun alle vier Jahre ein Bericht erscheinen. Verantwortlich ist die Schweizerische Koordinationsstelle für Bildungsforschung SKBF in Aarau. Deren Expertinnen und Experten haben auch die Texte auf den folgenden Seiten verfasst.

«Neuer Geist der Kooperation»

Etwas Bemerkenswertes an diesem Projekt kommt in den Beiträgen nicht ohne weiteres zum Ausdruck: Der Bildungsbericht Schweiz 2010 vereinigt Informationen aus Forschung, Statistik und Verwaltung von 26 Kantonen sowie dem Bund. «Gemeinsam und paritätisch» stehen zwei Bundesdepartemente sowie das Bundesamt für Statistik und seitens der Kantone die Erziehungsdirektoren-Konferenz EDK dahinter. Der Aufwand

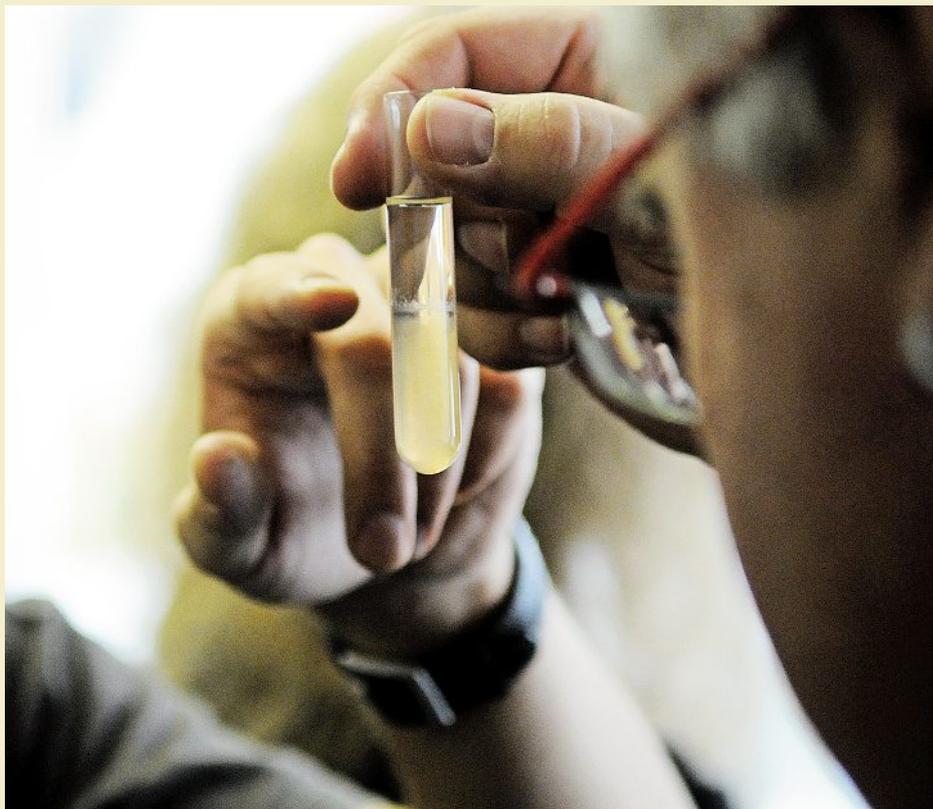


Foto: Claudia Baumberger

Was stecken wir hinein? Was kommt heraus? Unser Bildungssystem im Reagenzglas.

für Datenrecherche, Interpretation und Autorisation dürfte enorm sein. Ursula Renold vom Bundesamt für Berufsbildung und Technologie und EDK-Generalsekretär Hans Ambühl schreiben denn auch im Vorwort, der Bericht sei «ein wichtiges Zeugnis des neuen Geistes der Kooperation von Bund und Kantonen im Bildungsbereich».

Dennoch liest sich der Bildungsbericht Schweiz 2010 auf weite Strecken als Mängelliste: Mängel im Bildungssystem selbst und Mangel an Daten zu bestimmten Fragen, vor allem wo es um Effizienz und Effektivität, also auch ums Geld geht. Deshalb führen die Daten in der Regel nicht zu zwingenden Schlüssen für die Politik – etwa wenn es um den Zusammenhang der Anzahl Schulstun-

den mit den Leistungen im PISA-Bereich Naturwissenschaften geht (S. 25). Zwar erzielt der Spitzenreiter bei den Stunden auch die höchste Leistung, aber auf den weiteren Rängen werden die Ergebnisse so diffus, dass sie als Entscheidungsbasis nicht dienen können.

«Wir wollen wissenschaftlich redlich sein, und das heisst auch deutlich machen, wo die vorhandenen Daten keine klaren Schlüsse erlauben», sagt dazu Urs Vögeli-Mantovani von der SKBF, Mitautor des Bildungsberichts. Die Datenlage werde sich in den nächsten Jahren langsam, aber stetig verbessern, erwartet Vögeli, und die bisher raren Zielsetzungen für das System – an denen die Ergebnisse zu messen sind – dürften zunehmen und sich konkretisieren.

Bildet die Schweiz effektiv, effizient und gerecht?

Der am 4. Februar veröffentlichte nationale Bildungsbericht Schweiz 2010 liefert eine strukturierte Gesamtsicht unseres Bildungswesens und – soweit erfassbar – von dessen Wirkungen.

Der nationale Bildungsbericht Schweiz 2010 vereint Informationen aus der Bildungsstatistik, der Bildungsforschung und der Bildungsverwaltung in einer strukturierten Gesamtsicht. Der Bildungsbericht wendet sich an unterschiedliche Zielgruppen in Politik, Verwaltung, Bildungspraxis, Wissenschaft und Öffentlichkeit. Er soll über die Situation des Bildungswesens, dessen Prozesse und Entwicklungen im nationalen und internationalen Vergleich informieren.

Stefanie Hof, SKBF, Aarau

Warum ein Bildungsbericht? Bund und Kantone sind verfassungsrechtlich verpflichtet (Art. 61a Abs. 1 und 2 Bundesverfassung), gemeinsam im Rahmen ihrer jeweiligen Zuständigkeiten für eine hohe Qualität und Durchlässigkeit des Bildungsraumes Schweiz zu sorgen. Das von Bund und Kantonen gemeinsam initiierte und geführte Bildungsmonitoring Schweiz ist ein wichtiges Instrument, um diesem Auftrag nachzukommen.

Das Bildungsmonitoring wird dabei als Prozess verstanden mit dem Ziel der systematischen, wissenschaftlich gestützten und auf Dauer angelegten Beschaffung, Aufbereitung und Auswertung von Informationen über das schweizerische Bildungssystem und dessen Umfeld. Der nun vorliegende nationale Bildungsbericht Schweiz 2010 ist ein wichtiger Bestandteil dieses Prozesses.

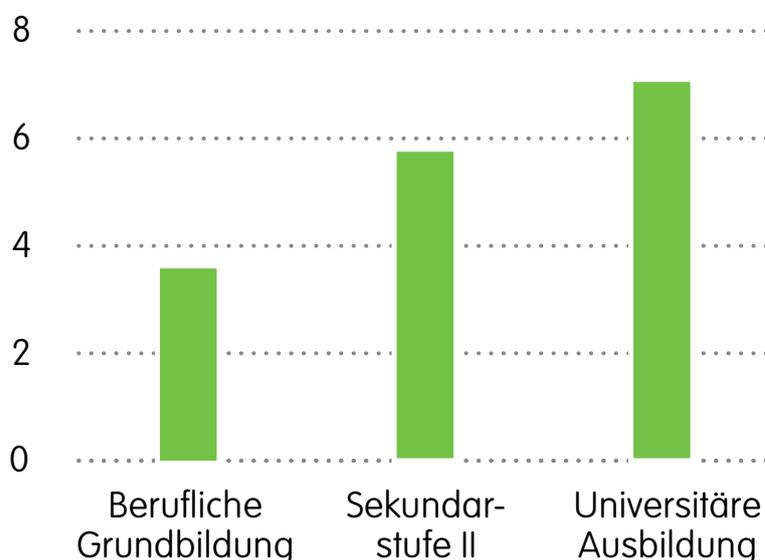
Aufbau nach Bildungsstufen und -typen

Nach dem Pilotbericht «Bildungsbericht Schweiz 2006» liegt nun der erste schweizerische Bildungsbericht vor. Am generellen Aufbau des Berichtes nach Bildungsstufen und -typen wurde festgehalten. Diese werden anhand der drei Kriterien Effektivität, Effizienz und Equity (vgl. Kasten «Definitionen») beurteilt. Dieser Aufbau hat für die Leserin und den Leser den Vorteil, dass sie Informationen zu einer Bildungsstufe nicht verstreut über den ganzen Bericht suchen müssen und somit ein möglichst

kompaktes Bild zu den jeweiligen Bildungstypen erhalten sollten.

Der Aufbau nach Bildungsstufen und -typen bringt aber neben diesen Vorteilen auch einige Nachteile mit sich: Erstens gibt es wichtige Informationen, die nicht nur einen Bildungstyp, sondern gleich mehrere betreffen und deshalb in einer vergleichenden Form an einem Ort dargestellt werden sollten. Aus diesem Grund gibt es zu den drei ersten Bildungsstufen (Volksschule, Sekundarstufe II und Tertiärstufe) jeweils ein einleitendes Kapitel, das einführende und vergleichende Informationen zur ganzen Bildungsstufe enthält. Zweitens verhindert der Aufbau nach Bildungstypen die Darstellung von Bildungswirkungen, welche in der Regel nicht von der Bildung auf einer bestimmten Stufe, sondern von der kumulierten Bildung über die ganze Bildungskarriere einer Person abhängen. Um diesen zu Recht beklagten Nachteil zu beheben, wurde neu ein Kapitel in den Bildungsbericht eingefügt, das sich mit den kumulativen Ef-

Zusätzliche Lebensjahre



Zusätzliche Lebensjahre nach Bildungsniveau (Männer), deutschsprachige Schweiz: Ein dreissigjähriger Mann mit Hochschulabschluss lebt rund 7,1 Jahre länger als ein Mann mit obligatorischer oder tieferer Ausbildung. Dies entspricht einer um 16% höheren Lebenserwartung.

Bildungsmonitoring wird als Prozess verstanden mit dem Ziel der systematischen, wissenschaftlich gestützten und auf Dauer angelegten Beschaffung, Aufbereitung und Auswertung von Informationen über das schweizerische Bildungssystem und dessen Umfeld.

fekten von Bildung beschäftigt. Es geht hier also vornehmlich um Wirkungen von Bildung auf andere Tatbestände (bspw. Einkommen oder Gesundheit), die sogenannten Outcomes von Bildung. Im Folgenden wird ein Aspekt dieser Outcomes zusammengefasst.

Leben Menschen mit mehr Schulbildung länger? Ja, aber...

Die Statistiken zeigen es deutlich: In der deutschsprachigen Schweiz lebt ein 30-jähriger Mann mit einem Hochschulabschluss rund 7 Jahre länger als ein Mann, der maximal eine obligatorische Ausbildung abgeschlossen hat (vgl. Gra-

fik Seite 18). Der gebildete Mann hat also eine um 16% höhere Lebenserwartung als der weniger gebildete.

Bedeutet das, dass die Bildung die Ursache für eine höhere Lebenserwartung ist? – Nein, nicht ganz. Es ist durchaus auch so, dass andere Faktoren die höhere Lebenserwartung beeinflussen. Ein möglicher Grund könnte sein, dass die aufgezeigte Beziehung zwischen der Bildung und der Lebenserwartung eines Menschen einen indirekten Zusammenhang darstellt. Hängt die Lebenserwartung davon ab, ob man sich gesundheitsförderliche Produkte kaufen kann und Bildung durch ein höheres Einkommen

dies ermöglicht, dann ist der Einfluss der Bildung auf die Lebenserwartung indirekt. Bis heute ist deshalb nicht eindeutig klar, welchen Einfluss die Bildung wirklich auf die Lebenserwartung der Menschen hat.

Dieses Beispiel zeigt, dass nur ein Zusammenschau von Informationen aus Forschung und Statistik es erlaubt, Zusammenhänge im Bildungswesen richtig zu deuten.

Information und Bestellungen

Bildungsbericht Schweiz 2010, Aarau: SKBF, 316 S. Fr. 60.– inkl. MwSt., Verpackung und Porto
 Erhältlich bei: Schweizerische Koordinationsstelle für Bildungsforschung
 Entfelderstrasse 61
 5000 Aarau
 0628352390

info@skbf-csre.ch oder www.bildungsbericht.ch

Definitionen

Effektivität

Effektivität ist ein Mass für die Wirksamkeit einer Handlung oder Massnahme auf ein definiertes Ziel. Der dafür nötige Aufwand ist hier unerheblich. Die Frage, ob das System die gesetzten Ziele erfüllt und welche Leistungen es erbringt, ist für die Steuerung zentral.

Beispiel: In der Schweiz besteht das Ziel, dass die Anzahl der Schüler und Schülerinnen mit geringen Lesekompetenzen von 17,5% (im Jahr 2000) auf 14% (im Jahr 2009) reduziert wird. Tatsächlich hat sich dieser Anteil bis im Jahr 2006 auf 15% verringert.

Effizienz

Effizienz bezeichnet den Grad der Wirksamkeit oder der Eignung von Handlungen in Bezug auf vorgegebene Ziele. Sie ist ein Ausdruck für die Relation zwischen Input und Output. Für Bildung werden eine Vielzahl von Inputs eingesetzt, monetäre und reale. Da Ressourcen knapp sind, ist es wichtig, dass sie nicht verschwendet oder am falschen Ort eingesetzt werden.

Beispiel: In der Sekundarstufe I sind die Ausgaben pro Schüler oder Schülerin je nach Kanton unterschiedlich hoch. Diese Differenzen haben zwar abgenommen, die Ausgaben sind aber zwischen den Kantonen immer noch sehr unterschiedlich. Effizienzvergleiche zwischen den Kantonen können erst angestellt werden, wenn sichergestellt ist, dass es sich hierbei nicht um Messfehler handelt.

Equity (Chancengerechtigkeit)

Leistungen und Bildungsmöglichkeiten sollten nicht durch Gruppenmerkmale wie Geschlecht, sozioökonomischer Hintergrund oder Nationalität eingeschränkt oder vorbestimmt werden.

Beispiel: Schülerinnen und Schüler schweizerischer Herkunft aus privilegierten Familien treten bei gleicher, mittlerer Leistungsfähigkeit öfter in einen anspruchsvollen Schultyp der Sekundarstufe I über als Schülerinnen und Schüler aus zugewanderten und aus unterprivilegierten Familien. Dies deutet auf eine Verletzung der Chancengerechtigkeit hin.

**Bildungsbericht
Schweiz | 2010**

SKBF | CSRE

Obligatorische Schule: Harmonisierung, Integration, Qualitätsentwicklung

Ein kohärentes Bildungssystem, das zwischen allen Stufen Durchlässigkeit, Anschlussfähigkeit und Qualität garantiert; das ist das Ziel einer ganzen Reihe von nationalen Reform- und Koordinationsprojekten. Noch herrscht – wie der Bildungsbericht Schweiz 2010 dokumentiert – eine grosse Vielfalt mit sozial und regional unterschiedlichen Bildungschancen.

Harmonisierung, Integration, Qualitätsentwicklung – mit diesen drei Stichworten sind einige zentrale bildungspolitische Bemühungen auf verschiedenen Ebenen des Volksschulbereichs genannt. Sie zielen darauf ab, für die Pflichtschulzeit und darüber hinaus ein kohärentes Bildungssystem bereitzustellen, das zwischen allen Stufen Durchlässigkeit, Anschlussfähigkeit und Qualität garantiert. In einem Überblickskapitel zur obligatorischen Schule geht der Bildungsbericht 2010 vertieft darauf ein.

Silvia Grossenbacher, SKBF, Aarau

Die international vergleichenden Leistungsmessungen, an denen die Schweiz sich beteiligt hat (insbesondere PISA), attestierten unserem Bildungssystem relativ gute Ergebnisse, zeigten aber auch Probleme auf. Dazu gehören ein hoher Anteil von Jugendlichen mit tiefem Lesekompetenzniveau und die ausgeprägte Abhängigkeit des Schulerfolgs vom sozialen Status. Wie die Forschung zeigt, wird Letzteres begünstigt durch ein selektives und stark separierendes Schulsystem, wie es die meisten Kantone aufweisen.

Die Zuweisung zu verschiedenen Schultypen erfolgt nicht nur nach Leistungskriterien. Bildungschancen werden vielmehr auch entlang sozialer Merkmale und zudem regional unterschiedlich verteilt. Wie in andern Ländern, die mit ähnlichen Problemlagen konfrontiert sind, werden auch hierzulande Lösungen gesucht, wie Lernprozesse wirksamer angeregt, Lernziele transparenter gemacht, Lernleistungen besser abgebildet und das Bildungssystem integrativer gestaltet werden können. In einem föderalistischen System stellt dies hohe Anforderungen an Gremien und Institutionen, deren Aufgabe die interkanto-

nale Zusammenarbeit und Koordination ist. Ein wichtiges Instrument in diesem Zusammenhang sind Konkordate. In der vom Bildungsbericht 2010 abgedeckten Periode wurden zwei solche Vereinbarungen den Kantonen zum Beitritt vorgelegt: das HarmoS- und das Sonderpädagogik-Konkordat.

Harmonisierung von Angebot und Zielvorgaben

In beiden Konkordaten geht es zum einen darum, von Verfassung und Recht auf Bundesebene vorgegebene Eckwerte umzusetzen. Zum andern geht es darum, allen Kindern den gleichen Zugang zu Bildungsmöglichkeiten zu gewährleisten.

Ein Blick auf die Grafik (Seite 21) zeigt, dass vor allem im Bereich der Schuleingangsphase ein unterschiedliches Angebot besteht. 16 Kantone verpflichten die Gemeinden zu einem mindestens zweijährigen Vorschul-Angebot, vier davon haben auch den zweijährigen Besuch obligatorisch erklärt, während in sechs Kantonen nur ein Jahr Vorschulbesuch obligatorisch ist. Zehn Kantone verpflichten die Gemeinden höchstens zu einem einjährigen Angebot, dessen Besuch in vier Kantonen obligatorisch ist. Um diesen Ungleichheiten entgegenzuwirken, sieht das HarmoS-Konkordat u.a. vor, den Eintritt in die Vorschule mit vollendetem 4. Altersjahr verbindlich zu machen und damit die Pflichtschulzeit auf insgesamt elf Jahre festzulegen (acht

Jahre Vorschul- und Primarstufe, drei Jahre Sekundarstufe I). Im Konkordat werden auch erstmals die übergeordneten Ziele der verschiedenen Lernbereiche gemeinsam festgehalten. Damit wurde der Weg geebnet für die Erarbeitung gemeinsamer (sprachregionaler) Lehrpläne. Mit der Festlegung von Bildungsstandards soll in einigen Lernbereichen auch eine für alle verbindliche Zielerreichung vorgegeben werden.

Das Sonderpädagogik-Konkordat umschreibt das Grundangebot an Fördermassnahmen, Einrichtungen und Therapiemöglichkeiten für Kinder und Jugendliche mit besonderen Bildungsbedürfnissen. Dabei soll – gemäss den Vorgaben des Behindertengleichstellungsgesetzes – integrierenden vor separierenden Massnahmen der Vorrang zukommen. Damit wird der beobachtbare Trend zu vermehrter Integration institutionell abgestützt. Das Konkordat sieht zudem die Erarbeitung einer einheitlichen Terminologie sowie von Standards zu Verfahren und Qualität vor. Mit dem gemeinsamen Instrumentarium soll der im internationalen Vergleich hohen Aussonderung in der Schweiz entgegen gewirkt werden. Ebenso sollen die Unterschiede bei Zuweisungspraxen und die daraus resultierenden Differenzen in den Sonderklassenquoten reduziert werden.

Weitere Schwerpunkte der nationalen Bildungskoordination sind die Realisierung des Sprachenkonzepts, die Umset-

Die ausgeprägte Abhängigkeit des Schulerfolgs vom sozialen Status wird begünstigt durch ein selektives und stark separierendes Schulsystem, wie es die meisten Kantone aufweisen.

Mit den geleiteten Schulen wurde eine Basis geschaffen für eine vermehrt an Zielen orientierte Steuerung, die eine permanente Entwicklung, Überprüfung und Weiterentwicklung der Schul- und Unterrichtsqualität umfasst.

zung der Konzeption «Bildung für Nachhaltige Entwicklung» (BNE), die Verbesserung des Übergangs vom Pflichtschulbereich sowie die Integration von ICT in Unterricht und Schule. In einigen dieser Entwicklungsfelder arbeiten Bund und Kantone eng zusammen.

(Sprach-) Regionale Koordination gewinnt an Stellenwert

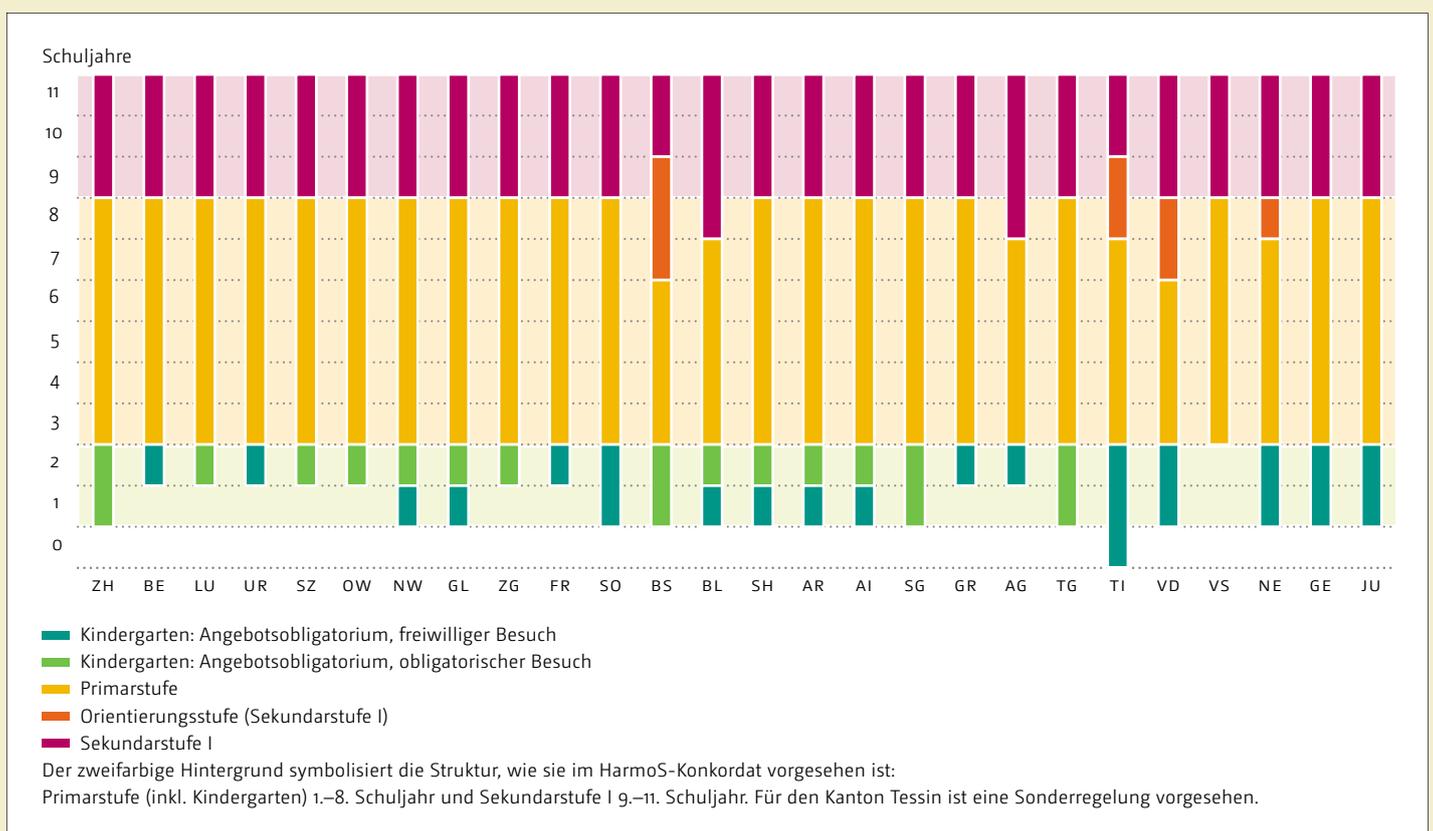
In Sachen Schulentwicklung und Bildungskoordination treten die Sprachregion oder kleinere Vernetzungen von Nachbarkantonen zunehmend in den Vordergrund. So konnten alle deutsch- und zweisprachigen Kantone ins «Projekt 4bis8» zur Erprobung von Grund- und Basisstufen (inklusive gemeinsamer Evaluation dieser Schulversuche) eingebunden werden. Die Deutschschweizer Kantone beschlossen die Erarbeitung eines gemeinsamen Lehrplans, des so ge-

nannten Lehrplans 21, während die französischsprachigen Kantone die Arbeit an ihrem gemeinsamen Lehrplan PER (Plan d'études romand) fortsetzten. Letztere trafen zudem eine Vereinbarung, die Convention scolaire romande, zur gemeinsamen Umsetzung von Har-moS. Eine etwas weniger verbindliche Form der Zusammenarbeit fanden die Kantone Aargau, beide Basel und Solothurn, die im «Bildungsraum Nordwestschweiz» ihre Schulsysteme weiterentwickeln wollen.

Systemsteuerung und Qualitätsentwicklung

Die wichtigste Ebene der Systemsteuerung ist jene der Kantone. Viele Kantone haben in den letzten Jahren neue Modelle der Steuerung und Qualitätsentwicklung der einzelnen Schule oder des gesamten Systems erarbeitet. Mit den geleiteten Schulen wurde eine Basis ge-

schaffen für eine vermehrt an Zielen orientierte Steuerung, die eine permanente Entwicklung, Überprüfung und Weiterentwicklung der Schul- und Unterrichtsqualität umfasst. Parallel zu dieser internen Qualitätsentwicklung nehmen zunehmend kantonale Fachstellen externe Überprüfungen vor und unterziehen sich die kantonalen Systeme ihrerseits der Qualitätsevaluation. Um die Qualität auch in Schulen, die in einem anspruchsvollen Umfeld arbeiten, zu gewährleisten, haben etliche Kantone Modelle der sozial indixierten Ressourcenzuteilung eingeführt oder in Planung. Um die Schulen in ihrer Entwicklungsarbeit zu unterstützen, entstehen vielerorts Schulnetzwerke.



Vorschul- und Primarstufe: Unterschiedliche Rahmenbedingungen für die pädagogische Arbeit

Kinder, die in die Schule eintreten, haben in der Schweiz unterschiedliche Lernvoraussetzungen – je nach Region und Milieu. Ebenso geht es den Lehrerinnen und Lehrern mit den Rahmenbedingungen für das Unterrichten. Die Kantone leisten sich starke Unterschiede bei den Bildungsausgaben.

Der Bildungsbericht 2010, der nach Bildungsstufen und -typen aufgebaut ist, behandelt Kindergarten und Primarschule als eine Stufe. Im vorliegenden Artikel liegt der Schwerpunkt aber auf der Primarstufe.

Silvia Grossenbacher, SKBF, Aarau

Drei der im Bildungsbericht angesprochenen Themen sollen hervorgehoben werden: soziale und institutionelle Kontexte, Schwierigkeiten der Wirksamkeits- und Effizienzbeurteilung sowie Aspekte der Chancengerechtigkeit.

Soziale und institutionelle Kontexte

Primarschulen in der Schweiz haben es mit recht divergierenden Rahmenbedingungen für ihr pädagogisches Geschäft zu tun. Sie arbeiten mit Kindern, die bereits sehr unterschiedliche Bildungserfahrungen hinter sich haben, und sie tun dies in sozialen Umfeldern, die sich mitunter stark voneinander unterscheiden. Manche Kinder haben bereits in der Familie oder einer Betreuungseinrichtung reiche Erfahrungen machen können, die das schulische Lernen vorbereiten. Kindern aus benachteiligten Familien aber fehlen diese Erfahrungen oft.

Entsprechend unterschiedlich sind die Lernvoraussetzungen der Kinder. Akzentuiert wird diese Problematik in Gemeinden und Quartieren, in denen viele Familien leben, die mehrfach sozial benachteiligt sind (Migration, Sprache, Sozialstatus). Dort kann es zu Klassenzusammensetzungen in Schulen kommen, die für die schulische Entwicklung der benachteiligten Kinder negative Auswirkungen haben können.

Auch die institutionellen und schulorganisatorischen Rahmenbedingungen sind nach wie vor unterschiedlich. Zwar ist die Dauer der Primarschule nur noch in sechs Kantonen kürzer als sechs Jahre, doch variiert beispielsweise die durch-

schnittliche Anzahl Unterrichtsstunden pro Jahr erheblich. Auch bezüglich Klassengrösse und Betreuungsverhältnis bestehen zwischen den Kantonen Differenzen. Die durchschnittliche Klassengrösse reicht von 17 bis 21 Kinder pro Klasse, das Betreuungsverhältnis streut von 13 bis 18 Schülerinnen und Schüler pro Vollzeitäquivalent einer Lehrperson. International vergleichend kann man festhalten, dass im Landesmittel beide Kennziffern unter dem OECD-Durchschnitt liegen (Grafik auf dieser Seite). Im Vergleich über die Zeit ist festzustellen, dass beide Grössen in den letzten Jahren kaum Schwankungen unterlagen.

Effektivität und Effizienz: Prekäre

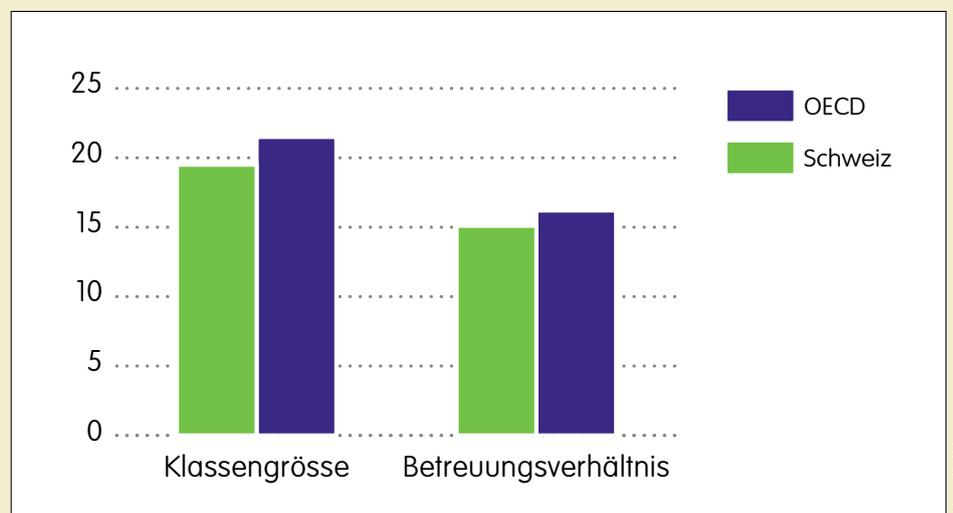
Datenlage

In der Schweiz gibt es für den Primarschulbereich keine Kompetenzmessungen, wie sie im Sekundarstufenbereich mit PISA vorliegen, da unser Land an entsprechenden internationalen Untersuchungen nicht teilgenommen hat. Die

vereinzelt in wenigen Kantonen durchgeführten Lernstandserhebungen sind untereinander nicht vergleichbar, da sie im Bezugsrahmen wie auch im Forschungszugang voneinander abweichen.

Schweizweit vergleichbare Daten zu Ergebnissen schulischer Lehr- und Lernprozesse auf der Primarstufe werden voraussichtlich erst mit der Überprüfung der Zielerreichung im Zusammenhang mit den HarmoS-Bildungsstandards erhoben. Für eine Beurteilung der Wirksamkeit der kantonalen Bildungssysteme hinsichtlich der Schülerleistungen sind dabei die oben angedeuteten unterschiedlichen Kontext- und Rahmenbedingungen zwingend einzubeziehen.

Selbst wenn Daten zu Schülerleistungen als Mass für den Output greifbar wären, würden diese nicht genügen, um die Effektivität der Primarschule zu beurteilen, da sie nur einen Teil der Wirkungen von Bildungsprozessen abbilden; andere Aspekte wie Persönlichkeitsentwicklung



Klassengrösse und Betreuungsverhältnis, Schweiz und OECD, 2007: Die durchschnittliche Klassengrösse in der Schweiz reicht von 17 bis 21 Kinder pro Klasse, das Betreuungsverhältnis streut von 13 bis 18 Schülerinnen und Schüler pro Lehrperson (Vollzeitäquivalent).

Die Benachteiligung Unterprivilegierter am Übergang zwischen den Volksschulstufen stellt für die Chancengerechtigkeit ein gravierendes Problem dar, da der Schultyp, der auf der Sekundarstufe I besucht wird, für die nachobligatorischen Bildungschancen eine zentrale Rolle spielt.

oder Enkulturation werden damit nicht erfasst. Noch schwieriger ist die Beurteilung der Effizienz, da der Input nur schwer zu erfassen ist (z.B. Qualifikation der Lehrpersonen oder Qualität von Lehrplänen) und die vorhandenen Angaben zu den eingesetzten Mitteln globaler Natur sind.

Aufgrund dieser Schwierigkeiten muss sich der Bildungsbericht 2010 darauf beschränken, die verfügbaren Daten zu den Kosten im Bildungswesen darzustellen. Vergleicht man die vom Bundesamt für Statistik aufgrund kantonaler Angaben ausgewiesenen öffentlichen Bildungsausgaben pro Schülerin und Schüler nach Kanton, fallen wiederum erhebliche Differenzen auf. Ein Stück weit lassen sich diese auf unterschiedliche Lohnniveaus zurückführen, da die laufenden Ausgaben zu einem grossen Teil aus Personalkosten bestehen. Einen Hinweis dafür liefert der positive Zusammenhang zwischen der Finanzkraft der Kantone und den Bildungsausgaben.

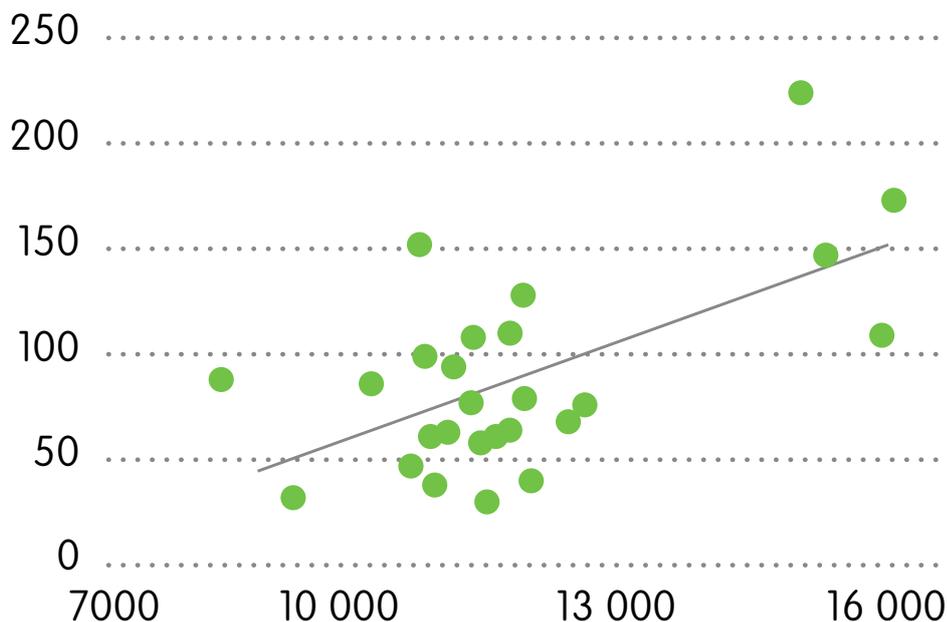
Chancengerechtigkeit nicht gewährleistet

Chancengerechtigkeit lässt sich daran überprüfen, ob Kinder unabhängig von familiärem Hintergrund und Geschlecht Zugang zur Bildung haben, ihre Kompetenzen entwickeln und ihre Bildungslaufbahn gestalten können. Neben den individuellen Merkmalen müssen auch gewisse Aspekte des sozialen Umfelds von Schulen oder der kantonalen Angebotsstruktur als mögliche Einflussfaktoren auf Bildungschancen berücksichtigt werden.

Wie bereits erwähnt, sind die Zugangschancen zu frühkindlichen und vorschulischen Bildungsmöglichkeiten sozial und regional unterschiedlich verteilt. Was die Kompetenzentwicklung angeht, zeigen die vorhandenen einschlägigen Untersuchungen, dass Kinder aus Familien mit tiefem sozioökonomischem Status mit schlechteren Lernvoraussetzungen in die Schule eintreten und ihren Rückstand im Laufe der Primarschule nicht aufholen können.

Fragen der Chancengerechtigkeit stellen sich auch bezüglich der Zuweisung zu Sonderklassen und der Anordnung von Klassenwiederholungen. So zeigt sich beispielsweise, dass Kinder mit Migrationshintergrund im Vergleich zu Kindern ohne Migrationshintergrund in gewissen Kantonen ein bis zu vier Mal höheres Risiko der Sonderklassenzuweisung tragen als in anderen Kantonen.

Einen weiteren Prüfstein für die Chancengerechtigkeit bildet die Wahrscheinlichkeit, beim Übergang in die Sekundarstufe I in einen Bildungstypus mit höheren Ansprüchen zu gelangen. Die beobachtbare Benachteiligung Unterprivilegierter am Übergang zwischen den Volksschulstufen stellt für die Chancengerechtigkeit ein gravierendes Problem dar, da der Schultyp, der auf der Sekundarstufe I besucht wird, für die nachobligatorischen Bildungschancen eine zentrale Rolle spielt.



Verhältnis von Bildungsausgaben (Primarstufe) und Finanzkraft nach Kanton, 2005: 36% der Varianz der Ausgaben pro Kopf werden durch die Unterschiede in der Finanzkraft der Kantone erklärt.

Sekundarstufe I: Bessere PISA-Leistungen und starke Differenzen in der Unterrichtszeit

Sekundarschülerinnen und -schüler im Kanton Appenzell-Ausserrhodan drücken – gemessen an der reinen Unterrichtszeit – fast ein Jahr länger die Schulbank als Gleichaltrige im Kanton Nidwalden. Tendenziell führen mehr Unterrichtsstunden zu höherer Leistung. Jedoch lässt sich umgekehrt die höhere Leistung nicht einfach aus den Unterrichtsstunden erklären, wie der Bildungsbericht Schweiz 2010 dokumentiert.

Die Leistungsmessungen im Rahmen des PISA-Projekts liefern wichtige Daten zur Wirksamkeit der Bildungsprozesse bei 15-Jährigen oder am Ende der obligatorischen Schulzeit in mehr als 30 Ländern. Die Erklärungen für die Unterschiede bei den PISA-Ergebnissen unter Kantonen und Ländern können nie auf einen Faktor allein abgestützt werden. Aber jeder Faktor kann einen mehr oder weniger klar identifizierbaren Teil dazu beitragen.

Urs Vögeli-Mantovani, SKBF, Aarau

Die jährliche Unterrichtszeit ist ein Faktor, dessen Bedeutung im Rahmen des Bildungsberichts 2010 für die Sekundarstufe I untersucht wurde. Ein zeitlicher Vergleich unter Nationen zwischen PISA 2000 und 2006 zeigt für die Schweiz einen Gewinn.

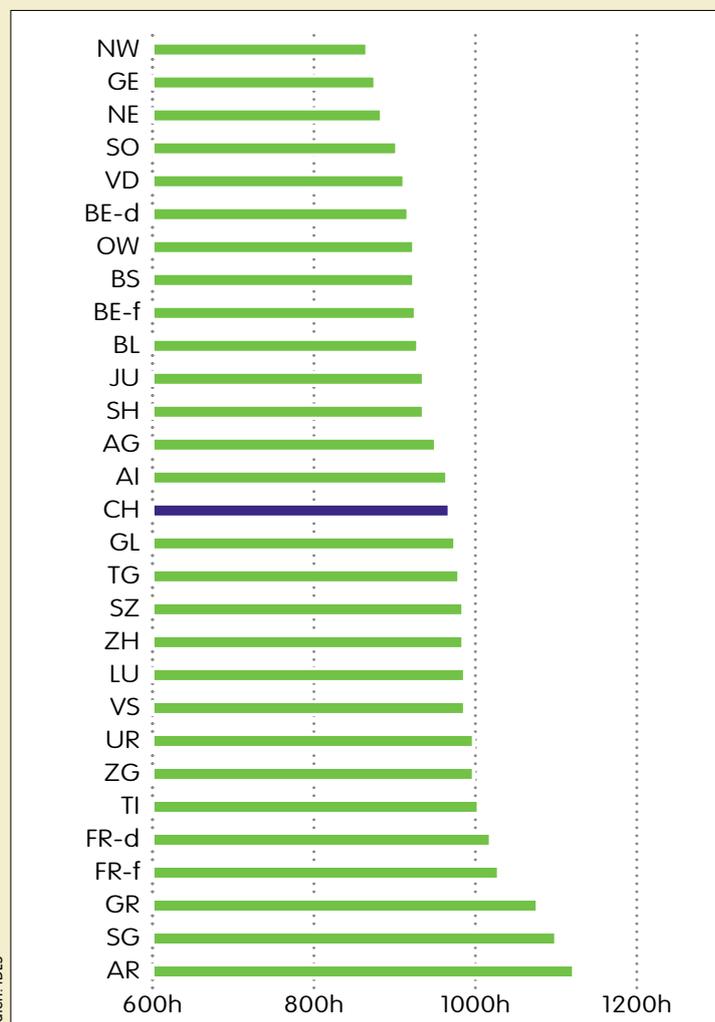
Erhebliche Unterschiede in der jährlichen Unterrichtszeit

Ein Blick auf die jährliche Unterrichtszeit in der Schweiz zeigt recht grosse Differenzen zwischen den Kantonen, deren Folgen für die Lernleistungen aber nach wie vor nicht vollständig klar sind. Die Unterschiede sind aber so gross, dass sie für die gesamte Schuldauer der Sekundarstufe I nahezu ein ganzes Schuljahr ausmachen können (Grafik rechts).

Die maximale Differenz von über 250 Unterrichtsstunden pro Jahr in den 3 bis 5 Schuljahren der Sekundarstufe I ist beträchtlich. Knapp 200 Stunden jährlicher Unterrichtszeitdifferenz liegen beispielsweise zwischen den Kantonen St. Gallen (1100 Std.) und Solothurn (903 Std.). Diese lassen sich etwa zur Hälfte mit der Lektionsdauer erklären, die in St. Gallen 5 Minuten höher ist (50 statt 45 Minuten). Weitere 66 Stunden lassen sich damit erklären, dass Solothurn im Gegensatz zu St. Gallen nur 38 statt 40 Schulwochen kennt. In der Folge finden

wir sechs von sieben Kantonen mit 50-minütigen Lektionen auf den sechs Plätzen mit der höchsten Unterrichtszeit. Angaben zu den Stundendotationen einzelner Fächer nach Kantonen sind in der Regel nicht erhältlich. Für das Fach Mathematik und dort lediglich für die Pflichtstunden wurden 2006 verlässliche Daten über die Stundenzahlen in der neunjährigen obligatorischen Schulzeit zusammengestellt. Die Summe der Mathematikstunden in der obligatorischen Schulzeit liegt in den meisten Kantonen zwischen knapp unter 1200 (BE-d, BS)

und etwas mehr als 1500 (AI, GL, TI). Weiter bestehen in dieser Hinsicht Differenzen zwischen den Schultypen innerhalb der Kantone, und zwar derart, dass in Typen mit Grundanforderungen im Allgemeinen mehr und in Typen mit hohen Anforderungen (Untergymnasium) weniger Mathematikpflichtstunden unterrichtet werden. Die mathematischen Fähigkeiten in den Typen mit Grundanforderungen sind in der Regel trotz kompensatorischer Anstrengungen mittels vermehrten Stundenzahlen immer noch tiefer als in den Typen mit hohen Anfor-



Durchschnittliche jährliche Unterrichtszeit in Stunden, auf der Sekundarstufe I, 2007/08

Es müsste geklärt werden, ob die bessere Leistung in Kantonen mit höheren Stundenzahlen auch wirklich kausal auf die Unterrichtsdauer zurückzuführen ist und nicht auf andere Merkmale der kantonalen Schulsysteme.

derungen. Identische Stundenzahlen in allen Schultypen verzeichnen die Kantone Bern, Basel-Stadt, Schaffhausen und Thurgau.

Das Verhältnis von Unterrichtsstunden und Leistung

Die Grafik auf dieser Seite thematisiert den Zusammenhang zwischen dem Einsatz von Unterrichtsstunden und der Leistung der Schülerinnen und Schüler in Naturwissenschaften. In der PISA-Studie 2006 besteht ein Unterschied von über 180 Stunden zwischen höchster und tiefster Summe an Unterrichtsstunden (7.–9. Klasse) in Naturwissenschaften in den beteiligten Kantonen.

Auch wenn bei der Bestimmung der Stundenzahl in Naturwissenschaften eine gewisse Unschärfe besteht (es wurden die Fächer Biologie, Chemie, Physik und Geografie ausgewählt), lässt sich ein Zusammenhang, aber keine Ursa-

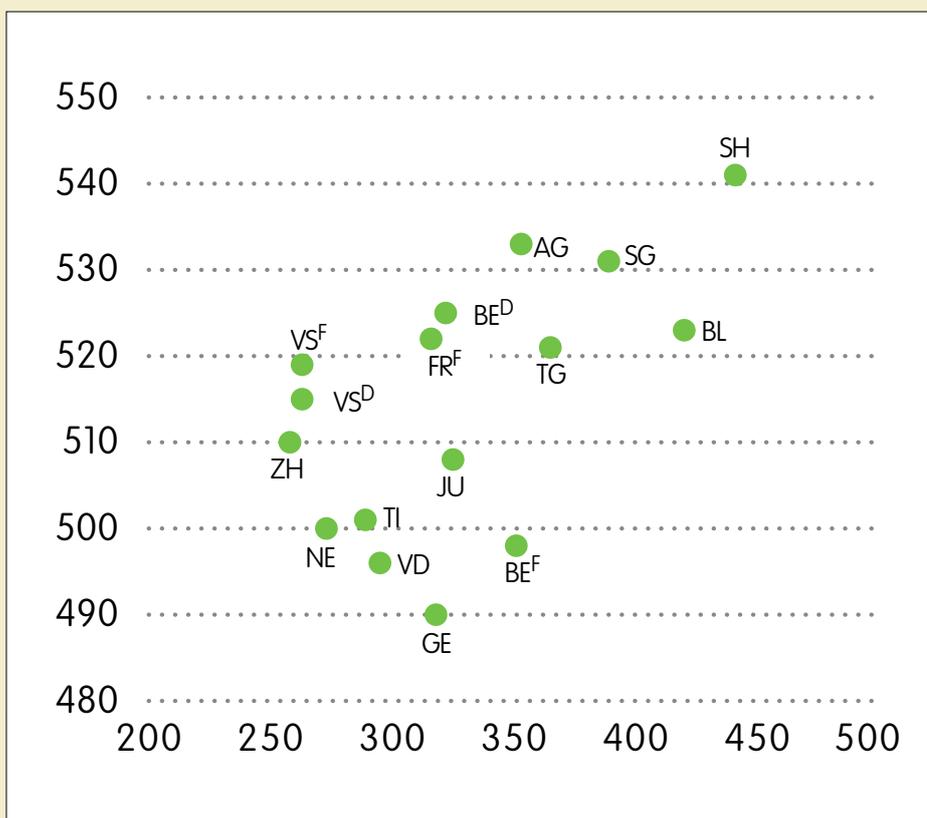
che erkennen: Tendenziell erreichen Kantone mit mehr Stunden bessere Leistungen. Am eindeutigsten gilt dies für den Kanton Schaffhausen. Gleichzeitig erreichen aber die Lernenden in vier Kantonen mit fast gleich vielen Stunden (316 bis 325) sehr unterschiedliche Leistungen, nämlich zwischen 490 und 525 Punkten.

Für Aussagen zum Grad der Wirksamkeit von zusätzlichen Unterrichtsstunden und damit für bildungspolitisch verwertbare Schlussfolgerungen wären aber noch Zusatzinformationen nötig. Es müsste geklärt werden, ob die höhere Effektivität, das heisst die bessere Leistung in Kantonen mit höheren Stundenzahlen, auch wirklich kausal auf die Unterrichtsdauer zurückzuführen ist und nicht auf andere Merkmale der kantonalen Schulsysteme.

Im Fall eines positiven Effekts von zusätzlichem Unterricht wäre sodann in

Betracht zu ziehen, dass jede Erhöhung der Stundenzahl in einem bestimmten Fach auf Kosten eines anderen Faches geht. Eine solche Massnahme ist also nur vertretbar, wenn der Vorteil für das profitierende Fach den Nachteil überwiegt, der dem Fach entsteht, dessen Unterrichtsstunden gekürzt werden. Dies könnte nur beurteilt werden, indem die Leistungen (Output) in beiden Fächern gemessen würden. Diese Leistungsmessung allein genügt aber nicht. Es müssten bildungspolitische und gesellschaftliche Bewertungen folgen, bei denen die Fächer eine unterschiedliche Bedeutung erhielten.

Überdies stellt sich grundsätzlich die Frage, ob der durch zusätzliche Unterrichtsstunden erhaltene Gewinn nicht mit anderen Mitteln effizienter zu erreichen wäre. So könnte etwa der Einsatz anderer Lernmethoden oder -technologien ein besseres zeitliches Ausnützen einer Unterrichtsstunde ermöglichen.



Daten: BFS/EDK 2007

PISA-Leistungen in Naturwissenschaften nach Anzahl Unterrichtsstunden, 7.–9. Schuljahr. Vertikal: Mittlere kantonale Leistungen in PISA-Punkten. Horizontal: Anzahl Unterrichtsstunden 7.–9. Schuljahr.

PISA: Im zeitlichen Vergleich etwas mehr Punkte im Lesen

Das Projekt PISA ermöglicht in beschränktem Mass auch zeitliche Vergleiche von Schülerleistungen. Die Schweiz liegt 2006 im internationalen Vergleich der Lesefähigkeiten der 15-Jährigen erstmals seit 2000 knapp über dem OECD-Durchschnitt. Dieses Resultat erreichte die Schweiz einerseits durch einen Zuwachs von durchschnittlich fünf Punkten und andererseits durch die Abnahme des OECD-Durchschnitts um sechs Punkte. Allerdings ist der Punktezuwachs für die Schweiz zwischen 2000 und 2006 (ebenso wie für Deutschland oder Österreich) statistisch ohne Bedeutung.

Bei den Vergleichen handelt es sich jeweils um Durchschnitte, wobei die Leistungen von 15-Jährigen des Jahres 2000 mit denen von 15-Jährigen des Jahres 2006 verglichen werden. Individuelle Lernfortschritte über die Bildungszeit lassen sich somit mit PISA-Daten nicht abbilden. Fragen nach der Wirksamkeit bestimmter Massnahmen können mit den PISA-Studien deshalb nur eingeschränkt beantwortet werden.



«Weltethos 2010 – begegnen und verstehen»

- **Projektwettbewerb** bis Dezember 2010 in der ganzen deutschen Schweiz
- Der Projektwettbewerb «Weltethos 2010 – begegnen und verstehen» lädt Schulklassen, Schulhäuser wie auch Pfarreien und Gemeinden dazu ein, eigene Umsetzungsmöglichkeiten für den Dialog unter Religionen und Kulturen zu erarbeiten und durchzuführen.
- Pro Projekt wird ein Preisgeld von mindestens Fr. 100.– ausbezahlt.
- Im Februar 2011 werden alle Teilnehmenden an die Pädagogische Hochschule Zentralschweiz nach Goldau für die offizielle Prämierung eingeladen.
- **Informationen/Anmeldung:** www.schwyz.phz.ch/weltethos
- Guido Estermann
- PHZ Hochschule Schwyz, 6410 Goldau
- 041 859 05 54, guido.estermann@phz.ch
- **Gewaltlosigkeit – Gerechtigkeit – Solidarität – Gleichberechtigung: ein Weltethos.**
- **In Zusammenarbeit mit der Stiftung von Prof. Hans Küng**

Tag der offenen Tür an der Hochschule für Heilpädagogik Zürich

8. März 2010, ab 13.30 Uhr

Einblicke in

Schulische Heilpädagogik
Heilpädagogische Früherziehung
Logopädie
Psychomotoriktherapie
Gebärdensprachdolmetschen
Weiterbildung
Forschung und Entwicklung
Dienstleistungen

Programm

Offener Unterricht
Filme über Heilpädagogische Berufe
Informationen zum Angebot der HfH
Podiumsdiskussion, 17.30 Uhr, Aula 100

Detailprogramm: www.hfh.ch/agenda

HfH

Interkantonale Hochschule für Heilpädagogik Zürich
Schaffhauserstrasse 239
Postfach 5850
CH-8050 Zürich
Tel 044 317 11 11 - info@hfh.ch
www.hfh.ch



n|w Fachhochschule Nordwestschweiz
Pädagogische Hochschule

Certificate of Advanced Studies

Lerncoaching

Sie stellen das individuelle Lernen der Schülerinnen und Schüler in den Mittelpunkt des Unterrichts.

Der Zertifikatslehrgang (CAS) Lerncoaching rückt Lehrpersonen als Fachleute des Lernens ins Zentrum. Ziel ist es, die Lehrpersonen zu unterstützen, Vorgehensweisen und Instrumente für den eigenen Unterricht zu entwickeln, um das Lernen der Schülerinnen und Schüler wirksamer und nachhaltiger zu gestalten, das Verstehen zu fördern und die Freude am Lernen zu stärken.

Der CAS Lerncoaching richtet sich an Lehrpersonen aller Schulstufen (inkl. Sek II) und wird in Kooperation mit der Universität Fribourg und dem Institut Unterstrass an der PH Zürich angeboten.

Anmeldeschluss: 1. April 2010

Informationsveranstaltung: 4. März 2010, 18–19.30 Uhr, Pädagogische Hochschule FHNW, Küttigerstrasse 42, Aarau

Information:
T +41 62 838 90 07, M. Eschelmüller,
michele.eschelmuller@fhnw.ch

www.fhnw.ch/ph/iwb/kader

Saanenmöser (Berner Oberland)

Münsinger Ferienheim

11 Zimmer, 55 Betten. Mindestbelegung:
20 Plätze. Fr. 12.– pro Person/Nacht.
2010 noch frei die Wochen 18, 21, 25, 33,
37, 38, ab 40.

Anfragen: 031 721 14 53 (Beantworter).

Erzähltheater **Salaam**

Die etwas andere Art, Geschichten zu erzählen. Für Ihren nächsten kulturellen (Schul-)Anlass.

Heiner Hitz, Baselstrasse 55,
4125 Riehen, Tel./Fax 061 321 63 91
Mail: hitz.salaam@freesurf.ch
www.salaam.ch



Hoppla, eine neue Sprache!

www.schulverlag.ch/hoppla

Arbeiten auf höchstem Niveau.

Qualität für die Zukunft
Tel. 032 482 68 00
www.zesar.ch



ZESAR.ch

Bildung – ein Konflikt zwischen Theorie und Praxis

Der Verband Musikschulen Schweiz (VMS) hat am Freitag, 22. und Samstag, 23. Januar das «Forum Musikalische Bildung 2010» im Kultur- und Kongresszentrum TRAF0 in Baden präsentiert. Experten widmeten sich während zweier Tage der künftigen Schweizer Bildungslandschaft, beleuchteten die Thematik «Musik» aus kultur- und bildungspolitischer Perspektive.

Der Verband Musikschulen Schweiz (VMS) lud zum dritten «Forum Musikalische Bildung» (FMB) Experten und Gäste aus der Bildungs- und Musikbranche sowie bildungspolitisch Interessierte ins Kultur- und Kongresszentrum TRAF0 in Baden ein. Auf grosses Interesse stiess das Referat von Remo Largo, emeritierter Professor für Kinderheilkunde.

Sabrina Meier

«Das Kind soll das Wesen werden, das in ihm angelegt ist. Dies zu ermöglichen ist die Aufgabe von Eltern und Schule», steht in grossen Lettern im Referat LARGOs «Lob der Individualität – Über das selbstbestimmte Lernen der Kinder» geschrieben. Und genau daran scheiden sich die Geister. Nicht an der idealistischen Idee, sondern an deren Umsetzbarkeit. Anton Strittmatter, Leiter der Pädagogischen Arbeitsstelle des LCH, gibt zu bedenken, dass dieser Grundsatz zu unterstützen sei, die Praxis aber anders aussehe. «Kinder müssen nach der Schule einen Job bekommen», das stehe im Konflikt mit der Art Schule zu geben, wie dies von Largo angestrebt wird. Kindern müsse das «schulische Rüstzeug» mitgegeben werden, um in der Arbeitswelt bestehen zu können.

Unterforderte und Überforderte

Dass ein Kind ohne musikalische Kompetenz erfolgreich sein kann, steht wohl ausser Frage, dass aber auch ein Kind mit geringer sprachlicher Kompetenz sein Metier finden kann, beweist nach Largo André Reithebuch, aktueller Mister Schweiz.

Patrick und Lars sind die Namen, die Largo für seine exemplarischen Aufzeichnungen der Leistungs- und Lernfähigkeit in der Entwicklung der Kinder als Beispiele benutzt. Lars konnte schon mit zweieinhalb Jahren lesen, Patrick erst viel später. Lars ist mit sieben feinmotorisch auf demselben Stand wie Patrick mit 16. Lars ist stets unterfordert, Patrick überfordert, von der ersten Se-



Foto: Antonietta Mühle

Musikalische Bildung gehört zum Schulunterricht, da sind sich die Experten einig.

kunde bis zum letzten Schultag. In der Schweiz müssten demnach rund zehn bis zwanzig Prozent aller Kinder «Patrick» heissen. «Dies ist ein grösserer Prozentsatz, als von den meisten Lehrpersonen angenommen wird», sagt Largo.

Bildung individualisieren

Musikalische Bildung ist Bildung, die in den Schulunterricht gehört – wie Mathematik und Naturwissenschaften auch. In diesem Punkt sind sich auch die anderen Teilnehmer der anschliessenden Diskussion einig: Musiker Daniel Fueter und Jürg Lanfranconi, Studienleiter Bereich Musik- und Bewegungspädagogik der Zürcher Hochschule der Künste ZHdK. Dennoch sehen sie auch die Kluft zwischen Realität und Praxis.

«Bildung darf nicht auf das Norm-Kind ausgerichtet werden», sagt Fueter. Lanfranconi weiter: «Das Problem der Musikunterrichtszene ist, dass der Unter-

richt nicht individualisiert stattfindet.» Er ruft, getreu dem Tagungsthema «Bildung neu denken», dazu auf, die Schule zu reformieren.

Jugend und Musik

Insbesondere die musikalische Bildung will Hector Herzig, Projektleiter der Initiative «jugend+musik» und Präsident des VMS, neu denken. Herzig möchte die musikalische Bildung in die Bildungslandschaft der Schweiz integrieren (Bericht BILDUNG SCHWEIZ 11/09). Die Initiative sieht vor, dass der Artikel 67a in der Bundesverfassung entsteht und folgendermassen lautet: «1 Bund und Kantone fördern die musikalische Bildung, insbesondere von Kindern und Jugendlichen. 2 Der Bund legt Grundsätze fest, für den Musikunterricht an Schulen, den Zugang der Jugend zum Musizieren und die Förderung musikalisch Begabter.»

«Noten, was denn sonst?!» – Unterwegs zu einer neuen Kultur des Beurteilens und Bewertens

An der Notenskala von 6 bis 1 führt in unserer Schule und Gesellschaft vorläufig kaum ein Weg vorbei. Aber es gibt Alternativen und Ergänzungen zum System, die erprobt sind und genutzt werden können. «Noten, was denn sonst?!», ein neues Buch aus dem Verlag LCH, hilft Lehrerinnen, Lehrern und Schulteams, sich vertieft mit dem Thema Bewerten und Beurteilen auseinanderzusetzen, und macht ihnen Mut, eigene Wege zu finden.

«Noten, was denn sonst?!» ist das jüngste Produkt des Verlags LCH im Bereich Berufs- und Fachliteratur. In handlicher Form enthält es alles, was man als Lehrerin und Lehrer (aber auch als Bildungspolitiker und -politikerin) über dieses Thema wissen sollte, sowie Impulse und Werkzeuge für das Entwickeln einer Bewertungskultur, die das mangelbehaftete System der Ziffernoten förderorientiert erweitert. Hinzu kommen Reportagen aus Schulen, die auf dem Weg zu dieser Kultur bereits weit fortgeschritten sind. Illustrationen des Zeichners Wilfried Gebhard würzen das Sachbuch mit anregender Ironie.

«Noten, was denn sonst?!» ist im selben Stil gehalten wie das erfolgreiche «Balancieren im Lehrberuf», von dem innert zwei Jahren mehr als 3000 Exemplare bestellt wurden.

Aus dem Inhalt

Landkarte schulische Beurteilungen – Koordinaten für ein komplexes Geschäft

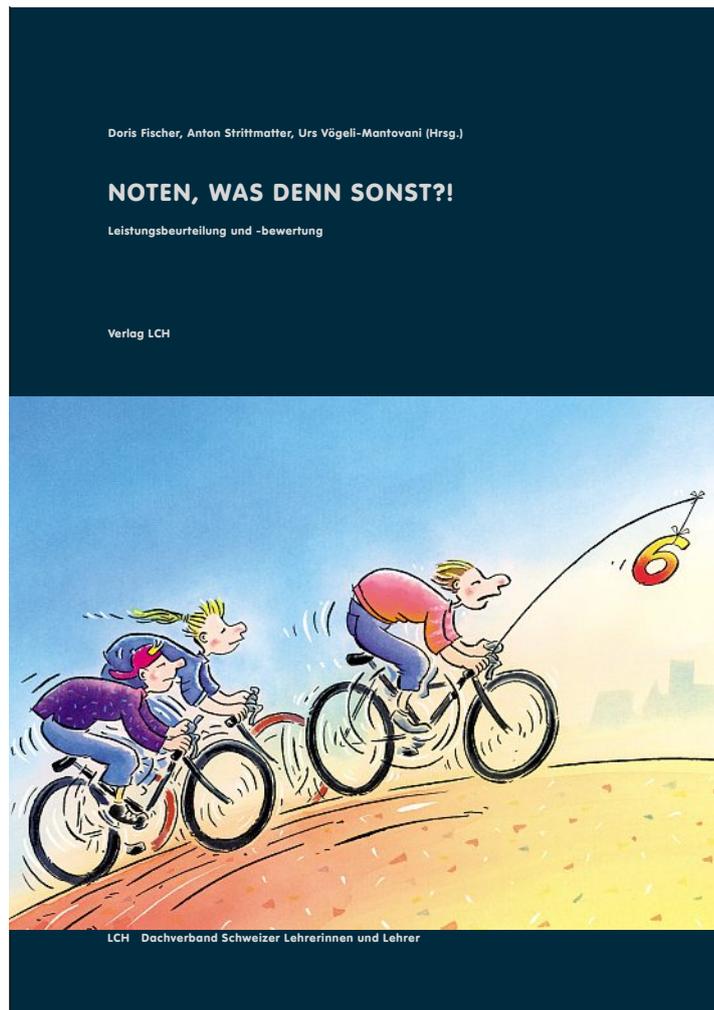
- Welches sind die Zwecke und Adressaten der Beurteilung?
- Woran orientiert sich die Beurteilung, an welchen Bezugsgrössen, Massstäben, Kriterien?
- Wie wird wahrgenommen, mit welchen Erhebungsmethoden?
- Wie werden Befunde und Urteile festgehalten und mitgeteilt?

Spielraum im Beurteilungsföderalismus

Nebst gesetzlichen Bestimmungen gibt es viel Spielraum für die Gestaltung von Beurteilungsprozessen und -formen, den es kreativ zu nutzen gilt.

Erkenntnisse aus der Hirnforschung

Menschen sind keine sortierbaren Erben, sie sind entwicklungsfähige Wesen. Damit das Kind produktiv auf Bewertung reagieren kann, braucht es Einsicht und Erklärungen.



Doris Fischer, Anton Strittmatter, Urs Vögeli-Mantovani (Hrsg.): «Noten, was denn sonst?! – Leistungsbeurteilung und -bewertung», mit Illustrationen von Wilfried Gebhard, Verlag LCH, 2009, 80 Seiten A4, Fr. 29.80 für LCH-Mitglieder, Fr. 32.80 für Nichtmitglieder, jeweils plus Porto und MwSt. ISBN-13: 978-3-9522130-5-6

Bestellungen über www.lch.ch per E-Mail an adressen@lch.ch oder Tel. 044 315 54 54. Ab sofort lieferbar.

Glasperlen des Bildungssystems

Wie Leistungsbeurteilungen an der eigentlichen Leistung vorbeurteilen. Verzerrungen und Zufälligkeiten schaffen Gewinnerinnen und Verlierer.

Aus der Praxis der Leistungsbeurteilung

Resultate einer Untersuchung im Kanton Aargau: Lehrerinnen und Lehrer orientieren sich stärker als vermutet an konkreten Lernzielen und Kriterien. Der Austausch innerhalb des Kollegiums jedoch ist ernüchternd gering.

Keine Noten – keine Beurteilung?

Die Rückkehr zu Notenzeugnissen im Kanton Appenzell Ausserrhodens. Vermächtnis einer unterbrochenen Reform.

Impulse für das Lernen und das Beurteilen

Portfolios sind Belege des Lernens. Sie dokumentieren einen komplexen Prozess von der Planung bis zur Präsentation. Was ein Portfolio ausmacht, wie man damit umgeht und was es über die Leistung aussagt.

Mathematik

Wir müssen mit allem rechnen

Wie wir in einem Jahr Millio-när werden, aber auch böse auf die Nase fallen können; wie ein Bademeister dank dem Gesetz der Lichtbrechung eine schöne Schwimmerin vor dem Ertrinken rettet; wie aus dem Gefangenen-Dilemma ein Modell der Solidargemeinschaft entsteht und aus einem Würfel ein Fussball – dies alles und noch mehr findet sich im Buch «Rechnen mit Gott und der Welt» von Rudolf Taschner.

Kein mathematisches Werk sei dies, macht der Autor zu Anfang klar. Vielmehr werde «mit mathematischen Augen stauend auf eine bunte Palette von Themen geblickt» – vom Himmel bis zur Kunst, vom Licht bis zur Moral. Taschner schreibt einen eleganten, fesselnden Stil, sei es über Naturgesetze, sei es über das Schicksal grosser Mathematiker.

Dass es sich nicht um ein Buch mit durchgehendem Aufbau, sondern zum Teil um überarbeitete Vorträge und Aufsätze handelt, mag einerseits stören; andererseits ist es ein Vorteil, da sich so die einzelnen Kapitel unabhängig voneinander lesen lassen.

Der Autor weicht auch der «Gretchenfrage» nicht aus: Wie hält es die Mathematik mit der Religion? Und er nimmt den Konflikt zwischen Evolutionisten und Kreationisten auf den mathematischen Prüfstand und argumentiert – wenn wir es richtig verstehen – gegen die Verhärtung der Standpunkte und für Toleranz. Denn ebenso richtig wie der Satz «Der Mensch stammt vom Affen ab» ist für Taschner das Gegenteil: «Der Affe stammt vom Menschen ab.» hw

Rudolf Taschner: «Rechnen mit Gott und der Welt», Ecowin Verlag, Salzburg, 2009, 307 Seiten, Fr. 38.90, ISBN 3902404787

Wenn der Talentwecker klingelt

Ausgezeichnete Projekte aus dem LISSA-Wettbewerb weisen den Weg zu einer in den Schulalltag eingebetteten Begabungsförderung.

Pascal und Samuel, zwei Sechstklässler, bewerben sich für ein Atelier mit dem Titel «Genies». Beide entscheiden sich für musikalische Projekte. Vor allem Pascal möchte auch selber komponieren. Mehrere Nachmittage verbringt er mit seiner Gitarre vor einem Blatt mit Notenlinien. Der Start verläuft harzig, das Blatt will und will sich nicht füllen...

Wie diese Geschichte aus dem «Atelier Wundernase» in Brunnadern SG weitergeht, wie aus anfänglichem Scheitern ein Erfolg wächst, ist nachzulesen im neuen Werkbuch «Begabungsförderung leicht gemacht». Es enthält Unterlagen und Konzepte von LISSA-Preisträgern, dazu drei grundsätzliche Texte zur Begabungs- und Begabtenförderung.

LISSA heisst «Lernfreude in Schweizer Schulen anregen». Der seit 2004 jährlich verliehene Preis zeichnet in den ordentlichen Schulunterricht integrierte Projekte aus, die Begabungen und Stärken in verschiedenen Bereichen gezielt fördern. Eingabetermin für die 5. Auflage ist der 1. März 2010 (www.lissa-preis.ch).

Die Herausgeber gehen von der Voraussetzung aus, dass alle Schülerinnen und Schüler mit Begabungen ausgestattet sind; 15 bis 20 Prozent von ihnen verfügen über besondere Begabungen und 2 bis 3 Prozent weisen eine umfassende Hochbegabung aus. Betont wird auch, Hochbegabung sei nicht im Sinne eines «goldenen Chromosoms» von Geburt an gegeben. «Vielmehr kann Begabung auf der Grundlage eines vorhandenen Potenzials im Menschen in Wechselwirkung mit Situationen, die lernen anregen, in einer bestimmten sozialen Umwelt entstehen»,

schreibt Victor Müller-Oppliger in seinem Beitrag, der die dargestellten Projekte in den Rahmen des internationalen Diskurses zur Begabungsförderung stellt.

«Erkennen und Ermöglichen sollen vor der Zulassung zu speziellen Förderangeboten stehen», erklärt Müller. In einer Schule, die sich als «begabungsfördernde Organisation» versteht, handeln Menschen gemeinsam so, «dass Hochbegabung und ausserordentliche Leistung entstehen und geschätzt werden».

Ein Kennzeichen aller prämierten Schulen ist, dass die Lehrteams die Programme mittragen und in unterschiedli-

cher Weise alle Mitglieder daran beteiligt sind. Erfolgsfaktoren sind ausserdem die gute Einbettung in der Öffentlichkeit sowie Berichte in lokalen Medien, die dazu beitragen, dass die Gemeinde stolz auf die Begabungsförderung ihrer Schule blickt. Heinz Weber

«Begabungsförderung leicht gemacht – Unterlagen und Konzepte von LISSA-Preisträgern», herausgegeben von der Stiftung für hochbegabte Kinder und der Stiftung Mercator Schweiz, hep-Verlag, Bern, 2009, 200 Seiten, A4, Broschur, Fr. 39.–, ISBN 978-3-03905-574-6

ANZEIGE

Podiumsdiskussion an der Hochschule für Heilpädagogik Zürich

Gewalt in Familie, Schule und Gesellschaft

8. März 2010

→ 17.30 Uhr, HfH Zürich, Aula 100

Es diskutieren:

- Franziska Greber, Psychotherapeutin, Co-Leiterin Interventionsstelle gegen Häusliche Gewalt des Kt. ZH
- Dr. Frank Urbaniok, Leiter Psychiatrischer-Psychologischer Dienst des Kt. ZH
- Hansueli Gürber, Jugendanwalt der Stadt ZH
- Dr. Ursula Wirz, Dozentin Departement Heilpädagogische Lehrberufe HfH

Moderation:

→ Cornelia Kazis, Schweizer Radio DRS

Detailprogramm: www.hfh.ch/agenda**HfH**

Interkantonale Hochschule für Heilpädagogik Zürich
Schaffhauserstrasse 239
Postfach 5850
CH-8050 Zürich
Tel 044 317 11 11 - info@hfh.ch
www.hfh.ch



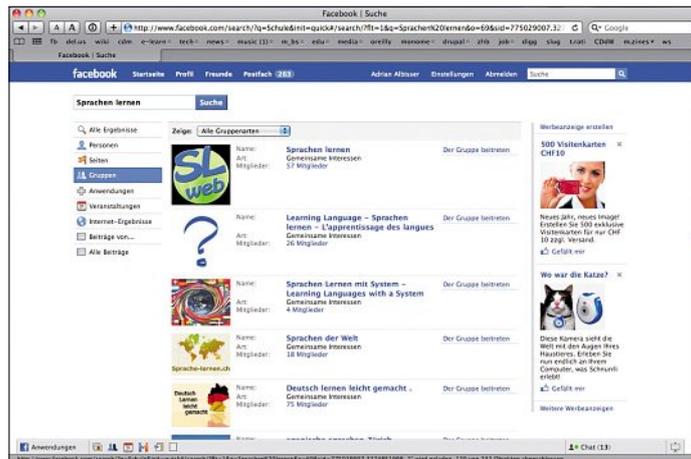
Zeig dein Gesicht

Facebook hat 2009 alle Web-2.0-Mitstreiter hinter sich gelassen. Doch neue Trends lassen nicht auf sich warten. Cloud Computing heisst das Zauberwort der Stunde.

Als am Abend des 12. Januar die Meldung über ein starkes Erdbeben in Haiti um die Welt ging, flimmerten die ersten Bilder dazu nicht über die Fernsehstationen, sondern auf Facebook. Aufgrund der zusammengebrochenen Stromversorgung in Port-au-Prince konnten Reporter keine Beiträge aus Haiti senden. Newsredaktoren sahen sich gezwungen, das Internet nach Bildmaterial zu durchforsten. Als wahre Goldgrube erwies sich Facebook. Dort veröffentlichten unzählige Betroffene Handybilder, die das Ausmass des Erdbebens erahnen liessen. So stammten die Bilder, die CNN in den ersten Stunden nach dem Erdbeben zeigte, ausnahmslos von Facebook. Der Gründer von Facebook, Mark Zuckerberg, wird beim Aufbau seines Kontaktnetzwerks kaum daran gedacht haben, dass dieses einst als Quelle für CNN dienen würde. Doch stören wird es ihn keineswegs. Der 25-Jährige wurde dank Facebook zum Marktwert-Milliardär. Der Indexdienst Alexa.com, der Webseitenzugriffe zählt, führt das Community-Portal auf Platz zwei der weltweit am meisten aufgerufenen Websites auf. Platz eins besetzt – wen wundert's? – Google.

Ein offenes «Buch»

Freunde finden und mit ihnen kommunizieren, Bilder oder Videos veröffentlichen, Gruppen bilden und Fanseiten gründen, Veranstaltungen bewerben, Nachrichten hinterlassen und kommentieren: Facebook



Sprachenlernen auf Facebook: Das Freundesnetzwerk ist in 70 Sprachversionen zugänglich.

bietet seinen Nutzern eine Menge. Kostenlos. Der einzige Preis ist die Offenheit. Denn wer meint, er zeige seine Informationen auf Facebook bloss seinen akkreditierten Freunden, irrt. Private Nutzerdaten wie Name, Profilbild, Geschlecht, Wohnort oder Zugehörigkeit zu Fanseiten können alle registrierten Mitglieder sehen; Suchmaschinen finden zumindest den Namen und die eigene Freundesliste.

In der Schweiz sind 1,8 Millionen Personen bei Facebook angemeldet, rund 70000 davon sind jünger als 15 Jahre. Kritiker von Facebook führen ins Feld, der Umgang mit Daten sei teilweise fahrlässig. Versuche haben gezeigt, dass vermeintlich abgeschirmte Daten nicht immer sicher sind. Befürworter hingegen sehen in Facebook und ganz allgemein in Web-2.0-Anwendungen eine neue Nutzung des Internets, die den Austausch und den Informationszugang erleichtert. Klar ist: Facebook ist ein kommerzieller Anbieter, dessen Marktwert mit jedem neuen Nutzer steigt. Ein kostendeckendes Geschäftsmodell hat die Website laut Branchenkenner (noch) nicht gefunden, schuld daran sind die hohen Infrastruktur-Kosten und die expansive Strategie. Auf der Habenseite stehen, analog zu Google, Werbeeinnahmen, die dank sogenanntem «Targeted

Advertising» – gezieltem Werben – stetig steigen. Sympathisch ist hierbei, dass Facebook dem Nutzer die Möglichkeit offen lässt, störende Werbeinhalte auszublenden.

Einsatz im Unterricht

Aus medienpädagogischer Sicht gehört ein geschulter Umgang mit dem «Mitmachweb» zum Pflichtprogramm, sind doch diese auf Austausch und Interaktion ausgerichtete Angebote gerade bei jungen Surfern äusserst beliebt und im Alltag präsent. Wer Schülerinnen und Schüler mit sozialen Netzwerken vertraut machen will, ist mit klicksafe.de, rpi-virtuell.net oder lehrer-online.de gut beraten. Alle genannten Websites erläutern in Dossiers oder Lehrerhandbüchern konkret Chancen und Gefahren des Austausches im WWW.

Wie sich mit Facebook im Unterricht arbeiten lässt, illustrieren mehrere Erfahrungsberichte oder Anleitungen. Gerade zum Sprachenlernen existieren bereits diverse Gruppen auf Facebook, denen man sich anschliessen kann. Auf den Einsatz von sozialen Netzwerken im Sprachenunterricht geht der Deutschlehrer Ralf Klötzke auf seinem Blog ein. Hilfreich ist seine Auflistung von weiteren Quellen, die sich mit dem Unterricht beschäftigen (www.bit.ly/4WHDV). Dass sich soziale Netzwerke

besonders für den «digitalen Klassenaustausch» eignen, zeigt die Medienpädagogin Gabi Reimann in einem ausführlichen Bericht, der auch ein Fallbeispiel enthält (www.bit.ly/9Fpjei).

Der Computer in der Wolke

Facebook und Co. dominieren derzeit das Internet. Doch was kommt morgen? Wenn Internetspezialisten zu Trends im WWW befragt werden, ist verächtlich oft vom Begriff «Cloud Computing» die Rede. Waren und sind Web-2.0-Anwendungen zu einem grossen Teil dazu da, Inhalte zu produzieren und online zu speichern, steht mit dem «Rechnen in der Wolke» ein Paradigmenwechsel der Betriebssysteme an. Cloud Computing verfolgt das Ziel, mittels vernetzter Rechnersysteme (die bildhaft ausgedrückt in einer Wolke organisiert sind) das Betriebssystem auf Servern zu betreiben und so Funktionen des lokalen Computers zu übernehmen. Konkretes Beispiel hierzu ist das Online Operating System oos.cc. Wer einen Blick in die Zukunft wagen möchte, kann sich registrieren und auf ein virtuelles Betriebssystem zugreifen.

Adrian Albisser

ANZEIGEN



Supervision

zak.ch

info@zak.ch

T 061 365 90 60

Spielplatzgeräte



www.gtsm.ch

GTSM_Magglingen 044 461 11 30

PH Zürich  Weiterbildung



Weiter mit Bildung

Wir bieten Ihnen vielfältige, professionelle und anspruchsvolle Weiterbildungen an.

- Kurse
- Weiterbildungsmodule
- Zertifikatslehrgänge (CAS)
- Masterstudiengänge (MAS)

Informieren Sie sich auf unserer Website:

www.phzh.ch/weiterbildung

Pädagogische Hochschule Zürich • Departement Weiterbildung und Nachdiplomstudien •
Birchstrasse 95 • 8090 Zürich • Tel. 043 305 50 55 • weiterbildung@phzh.ch



Lernen Sie den Mac kennen. Das ultimative PC-Upgrade.

Wenn Sie überlegen, sich einen neuen PC zu kaufen, sollten Sie sich jetzt den Mac einmal näher ansehen. Unsere Apple Experten zeigen Ihnen, warum ein Mac bei den täglichen Aufgaben so fantastisch ist. Sie helfen Ihnen auch, die Dateien von Ihrem PC auf einen neuen Mac zu übertragen. Kommen Sie bei uns vorbei und sehen Sie selbst, was den Mac zum ultimativen PC-Upgrade macht.

Wir sind die Apple Education Spezialisten in Ihrer Nähe.



www.dataquest.ch

Filialen: Bern, Biel/Bienne, Chur, Dietikon,
Luzern, Schaffhausen, Thun, Zug, Zürich



Quantenphysik und Spiritualität

Symposium in Zürich

14. März 2010, 14 – 17 Uhr
Kongresshaus, Gotthardstr. 5

Int. Schule des Goldenen
Rosenkreuzes, 021 966 10 10
LECTORIUM ROSICRUCIANUM
[www.rosicrucianum.ch/
symposium](http://www.rosicrucianum.ch/symposium)



Chunsch druus?

[www.schulverlag.ch/
chunschdruus](http://www.schulverlag.ch/chunschdruus)



Fachhochschule
Nordwestschweiz

Hochschule für Soziale Arbeit
Hochschule für Wirtschaft

Betriebswirtschaft für Nonprofit-Organisationen Master of Advanced Studies

Eidgenössisch anerkannt, FIBAA akkreditiert
Start 2010: 5. Mai in Basel und 3. November
in Olten.

Informationsabende, 18.30 – 20.00 Uhr

- **Basel:** Donnerstag, 18. Februar 2010
FHNW, Dornacherstrasse 210
- **Olten:** Donnerstag, 18. März 2010
FHNW, Riggenbachstrasse 16

Weitere Daten siehe Homepage.

Information und Anmeldung

Fachhochschule Nordwestschweiz FHNW
anke.rupp@fhnw.ch, T +41 61 337 27 51

www.masnpo.ch

Schulmusik-Kurse



Im Sommer und Herbst 2010
über 100 Instrumentalkurse;
Chor-, Sing- und Tanzwochen;
Kammermusik; Didaktik-Kurse;
Musizierwochen für Kinder.

Gratis-Prospekt bestellen!
Kulturkreis Arosa
CH-7050 Arosa
Tel: +41(0)81/353 87 47
info@kulturkreisarosa.ch

MUSIK-KURSWOCHEN
www.kulturkreisarosa.ch



- **BEWEGUNGSPÄDAGOGIK**
- **ZUSATZAUSBILDUNG
TANZPÄDAGOGIK**
- **MODUL KINDERTANZ**
- **MODUL HIPHOP/STREETDANCE**

Schachenstrasse 9 • 9016 St.Gallen
tel. 071.2803532 • www.curtius-tanz.ch

Danielle Curtius 
Tanz, Bewegung & Ausbildung

Junge Talente entdecken die Welt der Roboter

Zusammenbauen, programmieren und testen: Acht Jugendliche aus dem Kanton Aargau erwecken Legosteine zum Leben, duellieren sich mit Teams aus aller Welt und feiern dabei an der First Lego League internationale Erfolge. Dabei werden der Sinn für Forschung, Technik und Teamarbeit trainiert. Bereits ist das Projekt Teil der Begabtenförderung des Kantons Aargau.

«Gib mir doch kurz dieses Bauteilchen.» «Wollen wir es nicht mit diesem Sensor versuchen?», klingt es in den Räumlichkeiten des Aare-Schulhauses in Aarau. Dort tüfteln Kinder und Jugendliche von 10 bis 16 Jahren an der Programmierung ihres Roboters. Er soll bestimmte Aufgaben möglichst sicher und rasch erledigen. Denn nur dies zählt, wenn sich das Team «avalog» später im Wettkampf gegen andere Gruppen misst und gewinnen möchte.

Martin Binkert

Die achtköpfige Gruppe fiebert der jährlich stattfindenden First Lego League (FLL) entgegen. Die Veranstaltung führt Kinder und Jugendliche in einer sportlichen Atmosphäre an Wissenschaft und Technologie heran. Der Wettbewerb steht jedes Jahr unter einem bestimmten Thema, dieses Jahr aktuell: «smart move: Transport von Menschen und Gütern».

Autonom Aufgaben lösen

Ab Bekanntgabe des Themas im Internet haben die teilnehmenden Teams acht Wochen Zeit, einen Roboter zu entwickeln, der am Wettbewerbstag die gestellten Aufgaben erfüllen kann. Die Jugendlichen studieren die sehr präzise gehaltenen Vorgaben, erarbeiten Lösungen, bauen Roboter, programmieren und setzen sie in Betrieb. Manche Lösung, die sich auf den ersten Blick anbietet, erweist sich in der harten Wettkampfpraxis als untauglich und die Jugendlichen müssen sie überarbeiten. Die Roboter werden ausschliesslich mit Bausteinen von Lego Technic konstruiert und von den Kindern und Jugendlichen am Laptop selbst programmiert. Touch-, Licht- und Geräuschsensoren ermöglichen die Steuerung des Roboters.

Laut Wettkampfglement müssen alle Aufgaben in zwei Minuten und 30 Sekunden erledigt sein. Dann wird unerbittlich abgepfiffen. Darum feilt auch

das Team «avalog», benannt nach seinem Hauptsponsor, um jede Sekunde. Denn der Roboter muss nicht nur alle Aufgaben sicher ausführen, um sein Team zum Sieg zu führen, sondern manchmal auch umgebaut werden. Das kostet jedes Mal wertvolle Zeit.

Präsentation eines Forschungsauftrags

Die Jury bewertet auch einen theoretischen Teil: Jedes Team muss einen Forschungsauftrag vor einer fachkundigen Jury präsentieren. Der Fantasie sind betreffend Art der Präsentation keine Grenzen gesetzt.

Darum kümmert sich bei «avalog» ein dreiköpfiges Forschungsteam. Besonders Hayley (16) hat die Begeisterung gepackt: «Ich suche immer wieder machbare, aber originelle Ideen. Der Aufwand der Recherchen ist beträchtlich.»

Die Präsentation des Forschungsauftrags ist genauso wichtig wie die Punkte der Roboter auf dem Spieltisch. Die Jury bewertet auch das Teamwork. Wenn die Gruppe weiterkommt, muss sie sich neuen Herausforderungen stellen. Denn spätestens bei der Weltmeisterschaft muss die Forschungsarbeit auf Englisch präsentiert werden.

«Robotik» als Förderangebot

Unter dem Namen «Robotik» wurde das Projekt in das Angebot der Begabtenförderung des Kantons Aargau eingebettet. «Schüler zuerst fördern, dann fordern, um gemeinsam ein aussergewöhnliches Projekt zu verfolgen», so lautet das Motto von Beat Michel, Organisator, Mentor und Coach des Teams.

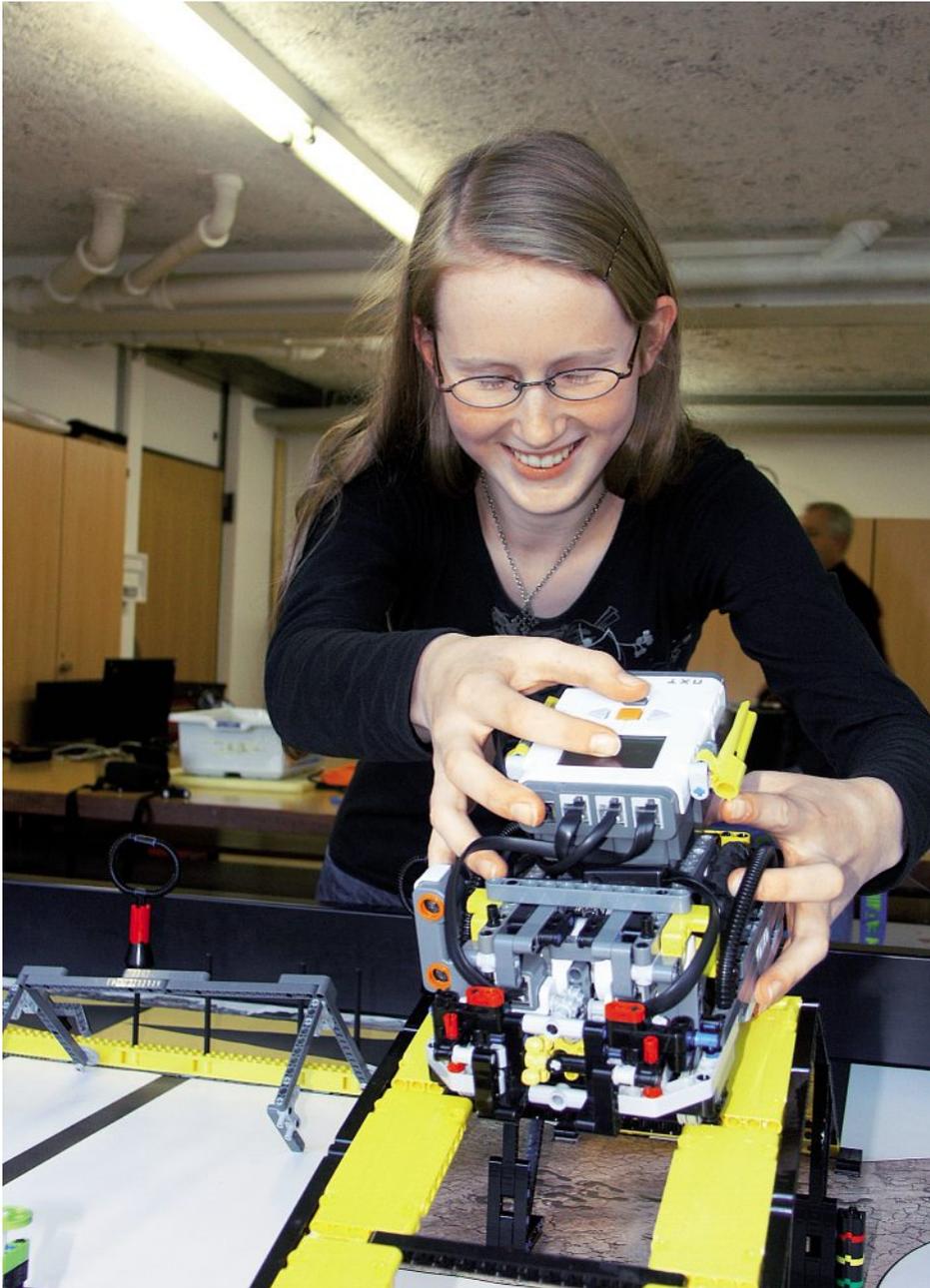
«Um nicht vom Erfolg beim Wettbewerb abhängig zu sein, wirken die Teilnehmenden des Teams auch bei Forscheranlässen mit. Der Fokus ist nie auf etwas Einmaliges gerichtet. Etappenziele sind jedoch wichtige Meilensteine bei dieser Arbeit», sagt Beat Michel.

Er betont die positiven Aspekte eines solchen Unterfangens: «Während fast 30 Jahren war ich Lehrer in Kleinklassen. Immer wieder waren spezielle Konzepte nötig, damit die Jugendlichen im schulischen Alltag Perspektiven erkannten. Als besonders günstig erwiesen sich sachliche Problemstellungen, welche bei den Lernenden Fragen auslösten. Das gemeinsame Suchen nach Lösungen macht die Arbeiten auch für die Lernenden bedeutend.»

Zentral ist das eigene Tun und weniger die Beurteilung durch die First Lego League. Dies spornt zuweilen den Ehr-

«avalog» bei der Arbeit: Michael (links) und Tobias geben alles.





Der Kopf der Forschungsgruppe: Hayley versucht sich auch einmal an einem Roboter.

geiz beachtlich an. Nebst dem selbstständigen Zusammenstellen eines Roboters ergeben sich noch mehr Kompetenzerweiterungen durch das Begleiten des Lernweges, die Diskussionen über Erfolge und das Suchen nach Alternativen, wenn etwas nicht gelingen will. Die Präsentation des Ergebnisses fördert nebst der Sprache auch das Auftreten. Die Dokumentation der Lösung einer gestellten Aufgabe betont gestalterische Kompetenzen und Problemlösestrategien. Die konsequente Teamarbeit und vielfältige Zusammenarbeitsformen stärken Sozialkompetenzen. In diesem Projekt brillieren die Jugendlichen nicht ohne

Teamwork. Die Spitzenforscherin braucht den Roboterspezialisten, für die Teamwertung ist die Auftretenskompetenz von Bedeutung. Zentrales Element ist, dass alle Teammitglieder eine Rolle, die ihren Fähigkeiten entspricht, entwickeln können. Auch das Erkennen von Grenzen ist ein Ziel des Projekts, da endlos viele Möglichkeiten bestehen.

Spannendes Bewerbungsverfahren

Jeweils bis Ende Kalenderjahr bewerben sich einige Kinder mit ihrem Portfolio und der Empfehlung der Lehrperson. Ein Qualifikationshalbtage entscheidet über die Aufnahme ins Projekt. Bis zu

den Frühlingsferien ist die Aufgabenstellung völlig offen. Dies bedeutet, dass bereits in dieser Phase kein Roboter dem anderen gleicht. Bis zu den Sommerferien darf dann jeder sein eigenes Projekt durchführen. «Es entstehen jeweils beachtliche Ergebnisse, die sehr eigenständig geschaffen wurden. Zwei bis drei dieser jungen Talente schaffen den Sprung ins Wettbewerbsteam für die internationale First Lego League. Diese Durchmischung hat sich bewährt», so der Coach und Mentor.

140 000 Teilnehmende weltweit

Die Teilnahme am 1998 durch die First Lego League lancierten Wettbewerb boomt. 2008 nahmen weltweit 140 000 Kinder und Jugendliche aus 49 Ländern teil. In Europa meldeten sich 4490 Teilnehmerinnen und Teilnehmer aus sieben Ländern an, davon 22 Prozent Mädchen. Dieser globale Wettkampf möchte heranwachsende Forschende und Technik-Freaks dazu ermuntern, sich aktiv mit der Technik auseinanderzusetzen. Die Erfolge lassen sich sehen: Mit einer hochmotivierten Gruppe erreichte «avalog» in den letzten fünf Jahren die Teilnahme an vier Europafinalen. Als bislang einziges Schweizer Team schaffte es diese Gruppe darüber hinaus in die Endrunden weiterzukommen: Zweimal Weltfinal in Atlanta und einmal Open European Championship in Kopenhagen. Mit den guten Forschungspräsentationen qualifizierte sich «avalog» bereits vier Mal in Folge für das deutsch-französische Wissenschaftsforum in Berlin und Paris.

Letztes Jahr wurde dieses Team Schweizer Meister, erreichte den 7. Rang des Finale Zentraleuropa und qualifizierte sich für den Open European Championship, der Ende April in Istanbul in der Türkei stattfindet.

Teilnahme an der FLL

Ein Team der First Lego League besteht aus fünf bis zehn Mitgliedern zwischen 10 und 16 Jahren. Das Team benötigt einen über 18-jährigen Coach. Dieser gilt als Ansprechperson und meldet sein Team an den Wettbewerben an. Weitere Bedingungen und Informationen unter www.firstlegoleague.ch

Technik praktisch – Mädchen und Buben interessiert?

Eintauchen in die Welt der Technik, experimentieren am Objekt; dazu lädt das Verkehrshaus Luzern am Teacher's Day vom 24. März 2010 ein. Lehrpersonen erhalten Hintergrundwissen und vielfältige Anregungen für den naturwissenschaftlichen Unterricht, von denen Mädchen und Jungs gleichermaßen profitieren können.



Foto: zVg.

Technischer Anschauungsunterricht direkt am Objekt im Verkehrshaus in Luzern

In der Welt der Technik sind Frauen in der Schweiz untervertreten. Sind sie weniger begabt für Technik? Ist Technik für Frauen uninteressant? Oder gibt es Möglichkeiten, auch Mädchen für Technik zu begeistern? Wie kann man ihnen helfen, ihr Potenzial im technischen Bereich auszuschöpfen? Das Verkehrshaus bietet die Möglichkeit, Mobilität und Fahrzeugtechnik als etwas zu begreifen, das mit dem täglichen Leben zu tun hat. Besucherinnen und Besucher können Technik direkt am Exponat nachvollziehen, was einen einmaligen Anschauungsunterricht liefert.

Am Teacher's Day vom 24. März 2010 erhalten Lehrpersonen Hintergrundwissen und vielfältige Anregungen für den Unterricht, von denen Mädchen und Jungs gleichermaßen profitieren können.

Technik kann auch Mädchen begeistern

Noch immer ist der Frauenanteil in technischen Berufen gering. Prof. Dr. Dorothee Brovelli, Dozentin für Naturwissenschaften an der PHZ Luzern, zeigt anhand von Forschungsergebnissen Ursachen dafür auf. Welche Rolle spielt dabei die Schule? Es werden Möglichkeiten aufgezeigt, den naturwissenschaftlichen Unterricht auch für Mädchen anregend und motivierend zu gestalten. Insbesondere soll thematisiert werden, welche Chancen ein ausserschulischer Lernort wie das Verkehrshaus bietet.

Programm

Ab 10.00 Uhr

Empfang, Beratung, Information, Ticketbezug, Treffpunkt mit Kolleginnen und Kollegen, Start zum individuellen Besuch im Museum.

14.00 Uhr

Referat Prof. Dr. Dorothee Brovelli, Dozentin für Naturwissenschaften an der PHZ Luzern
Auditorium im Hans Erni Museum

15.00 Uhr, 16.00 Uhr und 17.00 Uhr parallel folgende Workshops:

«Faszination Fliegen»

Halle Luft- und Raumfahrt, EG

Mädchen wie Jungs lassen sich von der Tatsache faszinieren, dass Flugzeuge und Vögel nicht vom Himmel fallen. Im Workshop werden die physikalischen Grundlagen zum Verständnis des Fliegens diskutiert. Durch kleine Experimente mit Alltagsbezug soll das Konzept des dynamischen Auftriebs erlebbar werden.

Prof. Dr. Dorothee Brovelli, Dozentin für Naturwissenschaften an der PHZ Luzern

«Kann ein Holzschiff untergehen?»

Halle Schifffahrt, Seilbahnen und Tourismus, EG

Weshalb schwimmt der eine Gegenstand und der andere nicht? Im Workshop beschreiten wir den Weg vom Phänomen zur Theorie, um die Frage beantworten zu können. Dabei erleben die Gäste eine Unterrichtssequenz zum Thema Schwimmen und Sinken, die auf dem Konzept des konstruktivistischen Lernens basiert und gerade auch Mädchen ansprechen soll.

Prof. Dr. Markus Wilhelm, Dozent für Naturwissenschaften an der PHZ Luzern

«Wie funktioniert das Röntgen meines Koffers beim Check-in am Flughafen?»

Halle Luft- und Raumfahrt, EG

Das Thema Röntgen eignet sich gut für eine Einheit, welche den Schülerinnen und Schülern die Attraktivität von moderner Technik zeigen soll. Der Bezug zum eigenen Körper bei medizinischen Anwendungen stösst dabei besonders bei Mädchen auf Interesse. Das Prinzip ist auch für Kinder und Jugendliche ohne grosses Vorwissen einfach zu verstehen und kann im Verkehrshaus am Röntgengerät «Smith» des Flughafens Zürich demonstriert werden.

Dr. Albert Zeyer, Dozent für Naturwissenschaften an der PHZ Luzern und an der Universität Zürich

Interessierte Lehrpersonen melden sich bitte bis am Mittwoch, 17. März online unter www.verkehrshaus.ch/schuldienst an.

Gratiseintritt (Museum, Planetarium) für amtierende Lehrpersonen Ticketbezug im Haupteingang am Desk Teachers-Day-Desk.

Weiter im Netz

www.verkehrshaus.ch/schuldienst



Experimentieren, pilotieren erwünscht: Das Verkehrshaus lädt Lehrerinnen und Lehrer mit ihren Schulklassen dazu ein.

Hilfe für Haitis Lehrerinnen und Lehrer

Liebe Kolleginnen und Kollegen

Die internationale Lehrerorganisation «Education International (EI)» hat angesichts der katastrophalen Lage nach dem verheerenden Erdbeben in Haiti einen Solidaritätsfonds eingerichtet, um den Lehrerinnen und Lehrern zu helfen und die haitianische Lehrerorganisation «Confédération National des Enseignants d'Haiti» bei ihrer Wiederaufbauarbeit zu unterstützen. Viele Schulgebäude sind total eingestürzt und haben Tausende von Schülerinnen und Schülern unter sich begraben. Das Leid der Überlebenden ist gross. Nach letzten Schätzungen muss man mit mehr als 200000 Toten auf der ganzen Insel rechnen.

Die Geschäftsleitung des LCH hat beschlossen, einen Spendenaufruf an alle LCH-Mitglieder zu richten, um den Fa-



milien der betroffenen Lehrerinnen und Lehrer kollegiale Hilfe zukommen zu lassen. Dies wird vor allem dann nötig sein, wenn das Erdbeben von Haiti aus den Schlagzeilen verschwunden ist und die internationalen Hilfstruppen, die erste Hilfe geleistet haben, wieder abgezogen sind. Langfristige Hilfe für die Lehrpersonen und die haitianische Lehrerorganisation muss dann aus dem «Haiti Earthquake Solidarity Fund» der EI kommen.

Ich bitte Sie daher um eine Spende für unsere Kolleginnen und Kollegen in Haiti, die das Schicksal hart getroffen hat. Bitte benutzen Sie folgende Angaben:

PC-Konto: 80-2623-0
Adresse: LCH, Ringstrasse 54,
 8057 Zürich
Vermerk: Haiti

Die Geschäftsleitung des LCH wird den gesammelten Betrag grosszügig aufrunden und Ende März dem Solidaritätsfonds der EI überweisen. Weitere Informationen zu diesem Fonds und zu den laufenden Hilfsaktionen von Lehrerorganisationen für Haiti finden Sie auf der Website der EI unter www.ei-ie.org

Herzlichen Dank für Ihre Spende!

Mit kollegialen Grüessen

www.zebis.ch

Bildungsserver neu gestaltet

Zu seinem neunten Geburtstag erscheint der Zentralschweizer Bildungsserver www.zebis.ch in zeitgemäßem Design und mit neuen Funktionen. Unterrichtsmaterialien hochladen, bewerten und kommentieren wird für Lehrpersonen künftig einfacher.

Der weisse Hintergrund, die dreispaltige Struktur und die userfreundlichen Schriftgrößen prägen den überarbeiteten Auftritt. Die Navigation ist vereinfacht und abgespeckt. Sämtliche Inhalte sind über die Hauptrubriken Unterricht, Stellen, Services, Schule und Agenda aufrufbar. Als visuelle Merkhilfe sind diese Hauptrubriken in unterschiedlichen Farbtönen gehalten.

Was sich mit dem Relaunch des Zentralschweizer Bildungservers nicht ändert, ist seine

inhaltliche Ausrichtung. Nach wie vor vermittelt zebis.ch bildungsrelevante Neuigkeiten, bietet lehrplanbasierte Unterrichtsmaterialien an und informiert Lehrpersonen über offene Stellen und Stellvertretungen. Stärker gewichtet wird künftig die Agenda, die über sämtliche bildungsspezifischen Veranstaltungen in der Zentralschweiz Auskunft gibt.

Lehrplannavigation

Übersichtlicher wird auch die Suche nach Unterrichtsmaterial. Sie ist neu auf zwei Ebenen möglich. Einerseits in der Rubrik Unterrichtsmaterial, in der alle verfügbaren Materialien aufgeführt sind. Andererseits in der Rubrik Lehrplannavigation, in der nur Materialien erscheinen, die zumindest zu einem Grobziel eines Fachs passen und die von Fachberaterinnen und Fachberatern auf ihre Eignung hin überprüft wurden. Wer in der Lehrplan-

navigation ein Grobziel aufruft, kann zudem auf alle damit verknüpften Materialien zugreifen.

Bewerten und kommentieren

Damit Erfahrungsaustausch zu den Unterrichtsmaterialien auf zebis.ch möglich wird, können diese neu bewertet und kommentiert werden. Dazu ist eine einmalige Registrierung notwendig. Diese bringt weitere Vorteile mit sich: In Kooperation mit dem Weboffice der PHZ können registrierte Nutzerinnen und Nutzer auf internetbasierte Lernwerkzeuge zugreifen und diese einsetzen. zebis.ch ist seit 2001 die elektronische Informationsplattform für die Volksschulen in der Zentralschweiz. Er wird von der Bildungsdirektorenkonferenz Zentralschweiz im Auftrag der Kantone Luzern, Uri, Schwyz, Obwalden, Nidwalden, Zug und Wallis betrieben. pd

Veranstaltungen

Blaumänner zum Vorzugspreis

Drei kahlköpfige blaue Gestalten, eine spektakuläre Show-Vision mit packenden, modernen Rhythmen: Die Bühnenshow «Blue Man Group», begeisterte 2008 rund 100 000 Besucher in Basel. Bis und mit 2. Mai 2010 sind «die drei Blauen» erstmals im Theater 11 in Zürich zu sehen.

Durch «schuleundkultur», eine Einrichtung der kantonalen Volksschuldirektion, erhalten alle Zürcher Oberstufen, Kantons- und Berufsschulen im März 2010 die Möglichkeit, die Show bereits ab Fr. 15.– pro Person zu erleben.

Weitere Informationen:

www.bluemangroup.ch und www.schuleundkultur.ch

Zum UNO-Jahr der Biodiversität

Internationaler UNEP-Malwettbewerb 2010 zum Thema "Artenvielfalt der Erde"

Den Gewinnern winken attraktive Preise - Einsendeschluss ist der 15. April 2010

Bayer und das Umweltprogramm der Vereinten Nationen UNEP laden Kinder zwischen 6 und 14 Jahren zum 19. internationalen UNEP-Malwettbewerb ein.

Weil 2010 von der UNO zum "Jahr der Artenvielfalt der Erde" ausgerufen worden ist, soll der Malwettbewerb zur Bekanntmachung dieses Themas genutzt werden: Die Kinder in der Schweiz und in aller Welt sind aufgefordert, ihre Vorstellung vom natürlichen Reichtum der Erde möglichst originell zu Papier zu bringen. Da die Vielfalt der Pflanzen- und Tierwelt bedroht ist, sind auch die notwendigen Schutzmassnahmen ein Teil des Themas.

Es winkt eine Reise zur Preisverleihung

Alle Erst- und Zweitplatzierten in den Regionen Europa, Afrika, Nordamerika, Lateinamerika und Karibik, Westasien sowie Asien-Pazifik gewinnen je einen Geldpreis sowie eine begleitete Reise zur feierlichen Preisverleihung Mitte 2010. Die regionalen Dritt- bis Fünftplatzierten werden mit einer

offiziellen UNEP-Urkunde ausgezeichnet. Der Weltsieger wird an der Preisverleihung ausgerufen.

Malutensilien sind frei wählbar

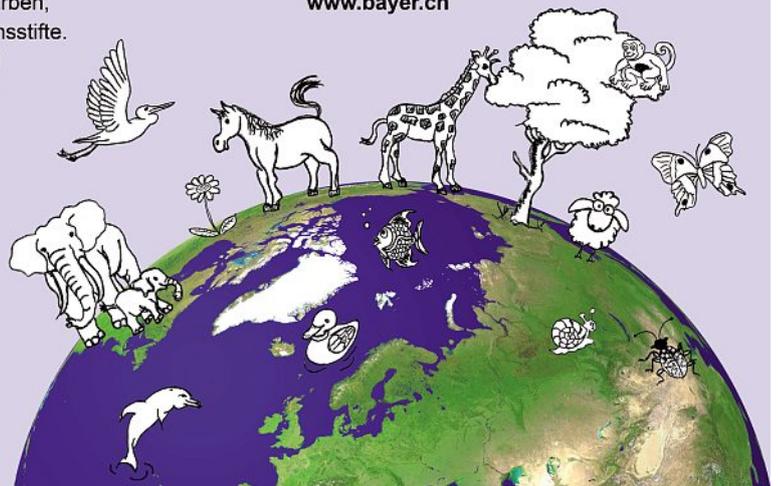
Die Bilder müssen speziell für diesen Wettbewerb gemalt werden. Die Malutensilien sind frei wählbar, beispielsweise Wasserfarben, Buntstifte, Wachsstifte.

Das Format soll DIN A4 oder A3 sein. Auf der Rückseite müssen Name, Vorname, Adresse, Telefonnummer und allenfalls E-Mail gut leserlich angegeben werden.

Einzureichen sind die Bilder unter

UNEP/Regional Office for Europe
International Environment House
6th Floor A&B Blocks
11-13 Chemin des Anémones
1219 Châtelaine - Genève

Weitere Informationen unter www.bayer.ch



Erlebnismesse

Berufsnachwuchs fördern

Die muba zeigt als erste Messe die gebündelten Förderinitiativen verschiedener Institutionen der ganzen Schweiz, die sich für die Berufsbereiche Technik und Naturwissenschaften einsetzen. Die «tunBasel» vom 5. bis 14. Februar ist Sonderschau, Forschungslabor und Erlebniserwerkstatt in einem. Ihr Ziel ist es, Kinder und Jugendliche für technische und naturwissenschaftliche Berufe oder Studiengänge zu begeistern. Diese Bereiche leiden zunehmend an Nachwuchsmangel. Die Kinder und Jugendlichen können beispielweise auf über 700 Quadratmetern Roboter bauen und programmieren oder Parfums herstellen. Viele Projekte sind speziell für Schulen vorbereitet worden, diese können von Lehrpersonen auch im Unterricht durchgeführt werden. Die «tunBasel»

vermittelt die nötigen Inputs und stellt Material bereit. Weitere Informationen unter www.tunbasel.ch

Wettbewerb

Mal das Klima

Die Raiffeisen-Gruppe organisiert den 40. europaweit grössten Jugendwettbewerb. Der internationale Wettbewerb steht dieses Jahr unter dem Motto «Mach dir ein Bild vom Klima» und umfasst zwei Teile: den Mal- und den Quizwettbewerb. Wie sieht die Zukunft unseres Klimas aus? Wie können wir uns fürs Klima einsetzen? Je nach Jahrgang müssen die Teilnehmenden ein Blatt Papier zu einer bestimmten Klimathematik gestalten. Die Quizaufgabe ist ebenfalls jahrgangsabhängig. Teilnahmeschluss ist der 1. März. Auf die Sieger warten viele Preise und als Hauptgewinn eine Reise nach Helsinki. Wettbewerbsunterlagen sind bei der Raiffeisenbank oder un-

ter www.raiffeisen.ch/wettbewerb erhältlich.

Tagung

Autismuserwelten

Die Vereinigung der Absolventinnen und Absolventen des Heilpädagogischen Instituts der Universität Freiburg Schweiz VAF lädt zum Freiburger Heilpädagogik-Tag 2010 ein. Die Tagung widmet sich dem Thema: «Inmitten der Welt bleibe ich unberührbar. Autismuserwelten – Einblicke und Therapieansätze». Die Veranstaltung findet am 15. März 2010 am Heilpädagogischen Institut der Universität Freiburg statt. Weitere Informationen unter www.vaf.ch > Kurse > Studientagung VAF

Vortragsreihe

Sprachliche Bildung

Das Forschungs- und Studienzentrum für Pädagogik und das

Zentrum Lesen der FHNW laden zur Vortragsreihe «Sprachliche Bildung & kulturelle Praxis» ein. Die Vorträge beleuchten die Themen Sprach- und Schriftspracherwerb, Sprachkompetenz und Kompetenzerhebung, Sprachlehren- und -fördern sowie Mehrsprachigkeit im Kontext der Schule aus fachdidaktischer, sprach- und literaturwissenschaftlicher sowie psychologischer Perspektive. Expertinnen und Experten vermitteln Hintergründe und berichten aus ihrer aktuellen Forschungstätigkeit. Eingeladen sind alle Interessierten. Im Anschluss an die Vorträge gibt es bei einem Nachtessen Gelegenheit zum Austausch. Die nächste Veranstaltung findet am 17. Februar 2010 zum Thema «Fachlernen und Sprachkompetenzen» an der PH FHNW in Basel statt. Details und weitere Veranstaltungsdaten sind unter www.paedagogik.unibas.ch zu finden.

Antworten von der VVK AG

Sie haben Fragen zur Frühpensionierung?

- Reicht mein Einkommen aus Pensionskasse und AHV?
- Habe ich mein Geld sicher angelegt?
- Kann ich meine Fondsanlagen verbessern?
- Kann ich mich früher pensionieren lassen?
- Wie sichere ich meine Familie und meinen Partner ab?
- Soll ich die Hypothek zurück zahlen?

Mit Ihren Fragen sind Sie beim Schweizer Marktführer in der finanziellen Beratung von Verbandsmitgliedern richtig. Unsere Expertinnen und Experten helfen Ihnen, Ihren wohlverdienten Ruhestand finanziell sicher und sorgenfrei vorzubereiten.

071 333 4646
Direkte Antworten

info@vvk.ch
Rasch anmelden

www.vvk.ch
Direkt informieren

Über 12 Jahre Erfahrung in der Beratung von Verbandsmitgliedern

Antworttalon Pensionierung

Ja, ich bin interessiert, bitte nehmen Sie mit mir unverbindlich Kontakt auf:

Name _____

Vorname _____

Strasse _____

PLZ/Ort _____

Geburtsdatum _____

Telefon _____

E-Mail _____

Talon einsenden an: VVK AG · Hauptstrasse 53 · CH-9053 Teufen · Telefax 071 333 11 66, info@vvk.ch

Vom LCH empfohlen

Ihr Ansprechpartner:
Willy Graf, lic. iur. HSG
Finanzplaner und Inhaber der VVK AG

VVK
Vorsorge- und Vermögenskonzepte AG

Hauptstrasse 53 · Postfach 47
CH-9053 Teufen
Telefon 071 333 46 46 · Telefax 071 333 11 66
info@vvk.ch · www.vvk.ch

SCHWEIZER SCHULMUSIKTAGE

Weiterbildung Schulmusik für Musiklehrkräfte der Sekundarstufe 1 und weitere Interessierte

Freitag, 16. April, 14.00 Uhr bis Sonntag, 18. April 2010, 15.00 Uhr
Bildungshaus Kloster Fischingen TG

Workshops ● ROCK 'N' SCHOOL – Schulband 1+2 ● Salsa, Samba, Santeria
● TONSPUR – Wege zur Musiktheorie ● Einführung ins neue Lehrmittel
PULS TAKT RHYTHMUS ● Singen – Spielen – Improvisieren ● Playbacks mit
GarageBand und Music Maker ● Liedbegleitung Gitarre ● A-Cappella-Songs
arrangieren und singen ● Filmvertonung live u.a.

Kursleiter: Christine Forster, Bjarne Friis, Kurt Gnos, Kurt Müller Klusman,
Friedrich Neumann, Werner Oberhänsli, Andreas Rüber

Infos u. Anmeldeunterlagen: www.singbuchverlag.ch 



Wir sind eine private Tagesschule im Zentrum von Barcelona. Unser Angebot umfasst alle Stufen vom Vorkindergarten für Dreijährige bis zum Gymnasium mit eidgenössisch anerkannter Matura. Die Schule wird gegenwärtig von rund 650 Schülerinnen und Schülern verschiedener Nationalitäten besucht. Auf den 1. September 2010 suchen wir

Eine Kindergärtnerin für die 4- und 5-jährigen Kinder

Das Pensum mit Klassenlehrerfunktion umfasst 28 Lektionen (100%). Zusatzdiplom als Primarlehrerin oder Ausbildung als Grund- oder Basisstufenlehrkraft sind erwünscht. Vertragsdauer unbeschränkt.

Eine Primarlehrkraft für die 2. Klasse

Das Pensum mit Klassenlehrerfunktion umfasst 25 Lektionen (90%). Erfahrungen auf der Grund- und Basisstufe oder entsprechende Ausbildung sind erwünscht. Vertragsdauer 1 Jahr, Stellvertretung für eine Lehrkraft im Urlaub. (Siehe Ausschreibung «Schulischer Heilpädagoge/Schulische Heilpädagogin».)

Eine Primarlehrkraft für die 3. Klasse

Das Pensum mit Klassenlehrerfunktion umfasst 24 Lektionen (85%). Vertragsdauer 1 Jahr, Stellvertretung für eine Lehrkraft im Urlaub. (Siehe Ausschreibung «Schulischer Heilpädagoge/Schulische Heilpädagogin».)

Eine Primarlehrkraft für die 5. Klasse

Das Pensum mit Klassenlehrerfunktion umfasst 24 Lektionen (85%). Die Stelle ist befristet auf 1 Jahr. (Siehe Ausschreibung «Schulischer Heilpädagoge/Schulische Heilpädagogin».)

Eine Sekundarlehrkraft (phil II)

Das Pensum mit Klassenlehrerfunktion umfasst 24 Lektionen (100%) und besteht zur Hauptsache aus Mathematik und einigen Lektionen Biologie. Bewerberinnen und Bewerber mit abgeschlossenem Universitätsstudium und dem Höheren Lehramt sind ebenfalls willkommen. Vertragsdauer unbeschränkt.

Schulischer Heilpädagoge/Schulische Heilpädagogin

An der Schweizerschule läuft ein Pilotversuch zur Integration des Schulischen Heilpädagogen. Diese Stelle im Teilpensum ist an der Primarschule für das Schuljahr 2010/11 ebenfalls zu besetzen. Bewerberinnen und Bewerber auf eine der drei ausgeschriebenen Primarlehrstellen, welche über die Ausbildung «Schulische Heilpädagogik» verfügen und zusätzlich zum Klassenunterricht auch auf diesem Gebiet arbeiten möchten, werden bei der Stellenbesetzung bevorzugt.

Wir bieten:

- Spanischen Arbeitsvertrag
- Gehalt nach ortsüblichen Ansätzen
- Sozialversicherungen (AHV/IV/ALV, Pensionskasse) nach schweizerischer Gesetzgebung
- Reise- und Umzugskosten (nach internem Reglement)

Ihr Profil:

- Sie sind mit den aktuellen Unterrichtsformen vertraut
- Sie sind bereit, aktiv an der Schul- und Teamentwicklung mitzuarbeiten
- Sie haben Erfahrung mit Deutsch für fremdsprachige Schülerinnen und Schüler
- Sie haben Spanischkenntnisse oder sind bereit, diese zu erwerben

Spricht Sie unser Stellenangebot an, verfügen Sie über die entsprechenden Diplome und haben Sie wenigstens zwei Jahre erfolgreich unterrichtet, so freuen wir uns auf Ihre Bewerbung.

Schicken Sie bitte die vollständigen Unterlagen (auch auf elektronischem Weg möglich) bis zum 26. Februar 2010 an die Direktion der Schweizerschule Barcelona, Toni Wunderlin, Alfons XII, 105, E-08006 Barcelona. Weitere Auskünfte erhalten Sie über Tel. 0034 93 209 65 44 oder E-Mail info@escuelasuizabcn.es. Sie finden uns auch im Internet unter www.escuelasuizabcn.es



Schulreise an den Untersee?

Wir haben den perfekten Ort.
Strandbad Herberge Zeltplatz
Beizli Eisberg Badefloss
Volleyball etc.
auf Wunsch mit Vollpension

Strandbad, 8266 Steckborn
Telefon 052 761 10 74
Hr. Schlegel
www.strandbad-steckborn.ch

Lernschwierigkeiten, Aufmerksamkeitsprobleme verhindern!

Workshops aus der Praxis für die Praxis:

- Davis® Lernstrategien
- Mathematik ist Handlung
- So lernen Kinder heute

Viele konkrete Tipps!

Heidi Gander-Belz
hganderbelz@gmx.ch
Telefon 044 932 18 88



- Einführung in die Märchenarbeit
- Ausbildung Märchenerzählen
- Zeitschrift Märchenforum

Mutabor Märchenseminare

Schule für Märchen- u. Erzählkultur
Postfach • CH-3432 Lützelflüh
034 431 51 31 www.maerchen.ch

STIMME ICH < > DU

Auffahrt 2010 (12.–16.5) Weggis
Seminarhotel Rigi am See

Brigit Spörndli
Gesangspädagogin SMPV
Unterlagen stimmich@bluewin.ch

Das Talerbüro sucht

für Teile der Kantone Aargau, Baselland, Bern, Glarus,
Schaffhausen, Solothurn, Thurgau und Zürich

regionale Mitarbeiter/-innen

Als Bezirksleiter/-innen sind Sie Bindeglied zwischen dem Talerbüro in Zürich und den Lehrer/-innen. Sie organisieren, leiten und überwachen die Schoggitaleraktion für Heimat- und Naturschutz in den zugewiesenen Gebieten. Im Mai sind die Bestellungen einzuholen – alle nötigen Unterlagen werden vom Talerbüro zur Verfügung gestellt; im Oktober/November ist die Abrechnung zu machen – die Zahlungen der Talerverkäufer/-innen erfolgen auf ein Konto, das die Bezirksleitung verwaltet. Für ihre Aufgabe erhalten die Bezirksleiter/-innen eine kleine Entschädigung. Haben Sie ein Flair fürs Organisieren und Koordinieren, verfügen Sie über kaufmännische Grundkenntnisse und **möchten Sie sich gerne für Natur- und Heimatschutz in der Schweiz einsetzen**, so melden Sie sich als regionale Mitarbeiter/-in. Für Anmeldungen oder weitere Informationen wenden Sie sich an: Brigitte Brändle, Leiterin Talerbüro, Telefon 044 262 30 86, info@schoggitaler.ch, www.schoggitaler.ch



SCHWEIZER HEIMATSCHUTZ
PATRIMOINE SUISSE
HEIMATSCHUTZ SVIZZERA
PROTECCIUIN DA LA PATRIA

Traumjob in Südamerika!

Die Schweizerschule Bogotá sucht für das Schuljahr 2010/2011

Primarlehrkraft deutsche Abteilung – 3. Klasse Primarlehrkraft französische Abteilung – 3. Klasse

Profil:

- PrimarlehrerIn-Ausbildung und mindestens 3 Jahre Berufserfahrung
- Teamfähigkeit, Sozialkompetenz und Engagement
- Spanischkenntnisse oder Bereitschaft, diese bis August 2010 zu erwerben

Die Schule bietet:

- spannende Aufgabe in einem multikulturellen Umfeld
- attraktive Anstellungsbedingungen nach Schweizer Konditionen
- Reisekosten und Beitrag an Umzugskosten
- Dreijahresvertrag mit Verlängerungsmöglichkeit

Informationen und detaillierte Unterlagen erhältlich bei:
Pascal Affolter, Direktor Schweizerschule Bogotá
E-Mail: paffolter@helvetia.edu.co; www.helvetia.edu.co
Die Bewerbungsfrist läuft am 24. Februar 2010 ab.



Kinder- und Jugendtanz**Nationale Tanz-
woche**

In den Sommerferien 2010 bietet daCi (dance and the Child international) Schweiz die zweite nationale Kinder- und Jugendtanzwoche an. Vom 25. bis 31. Juli 2010 sind alle interessierten Kinder und Jugendlichen von 10 bis 16 Jahren aus der ganzen Schweiz eingeladen teilzunehmen. Neueinsteiger und bereits tanzende Kinder können verschiedene Tanzstile kennenlernen und Neues ausprobieren. Weitere Informationen unter www.daci.ch

Tagung**Im Garten des
Lernens**

Lernwerkstätten verstehen sich als Stätten selbstbestimmten und -verantwortlichen Handelns in einer durch Wertschätzung und Empathie gekennzeichneten Lernatmo-

sphäre. Unter dem Titel «Lernen in Lernwerkstätten und Lerngärten im Spannungsfeld zwischen Fremd- und Selbststeuerung» organisieren die Regionalen Didaktischen Zentren der Pädagogischen Hochschule des Kantons St. Gallen (PHSG) gemeinsam mit dem Verbund europäischer Lernwerkstätten e.V. (Velw) die erste internationale Lernwerkstattentagung in der Schweiz. Die Tagung findet vom 4. bis 7. August in Rorschach statt und richtet sich an Lehrerinnen und Lehrer aller Stufen, Dozierende und Studierende an Pädagogischen Hochschulen, Mitarbeitende in der Lehr- und Lernforschung sowie an weitere Bildungsinteressierte.

Der Impulstag am 4. August dient dabei der Sensibilisierung für lerntheoretische Voraussetzungen und Erkenntnisse, welche das Lernen aus der Sicht der Hirnforschung betreffen. Tagungsteilnehmerinnen und Tagungsteilnehmer wer-

den zudem am zweiten Tag aktiv in die Rolle der Lernenden gesetzt. Der dritte Tag widmet sich der Frage, wie viel Instruktion in offenen Lernumgebungen «Lernen» fördernd anregen und unterstützen kann. «Konstruktion versus Instruktion» – dieses Spannungsfeld gilt es zu ergründen. Reflexionen über das eigene Lernen und die Diskussion über die verschiedenen Lernarrangements in Lernwerkstätten und Lerngärten runden den letzten Kurstag ab. Detaillierte Informationen zu den einzelnen Tagungspunkten sowie die Möglichkeit der Anmeldung finden sich unter www.phsg.ch (rdz, Tagungen).

Weiterbildung**Schulzimmer
Wald**

Der Zertifikatslehrgang CAS «Naturbezogene Umweltbildung» zeigt auf, wie Natur- und Umweltwissen im Wald praktisch vermittelt wird. Gleich-

zeitig werden auch vielfältige Methoden aufgezeigt, in denen die Natur ein Lernort für Gesundheitsförderung und soziales Lernen ist. Der Lehrgang ist modular aufgebaut. Die Module finden jeweils am Wochenende in faszinierenden Landschaften der Schweiz wie zum Beispiel in der Biosphäre Entlebuch oder im UNESCO-Weltkulturerbe Aletsch statt.

Die Weiterbildung richtet sich an Lehrkräfte der Primar- und Oberstufe, KindergärtnerInnen sowie Personen aus den Berufsfeldern Biologie und Forstwirtschaft. Der Zertifikatslehrgang wird von der Stiftung SILVIVA in Zusammenarbeit mit der ZHAW Wädenswil angeboten. Der nächste Lehrgang startet im Juni 2010.

Weitere Informationen zum Lehrgang unter www.silviva.ch/lehrgang. Am 10. März 2010, 18.30 Uhr, findet ein Informationsabend zum CAS in Olten statt. Anmeldung unter www.silviva.ch

**«explore-it»
macht Technik
greifbar**

Das Projekt «explore-it» bietet Experimentier- und Werkmaterial für den Unterricht in Naturwissenschaften und Technik. Es richtet sich an Kinder ab der vierten Klasse. «Energie macht mobil» – Dieses Lehrmittel enthält Inhalte für ca. 30 Unterrichtsstunden unter anderem in den Fächern Mensch und Umwelt/NMG/NMM,

Technisches Gestalten/Werken und Deutsch. Formen von Energie werden im wahrsten Sinne des Wortes be-greifbar. Zu den Energieformen Lageenergie, elastische Energie, elektrische Energie und Wärmeenergie können die Schülerinnen und Schüler spannende Objekte bauen. Die Anleitungen und Aufgabenstellungen sind zusammen mit Links und Videos im Internet verfügbar – das Material bringt die Post. Jeweils zwei Kinder erhalten in einer Box alle Materialien, mit

denen sie die Experimente selbstständig durchführen. Jedes Kind kann die gebauten Objekte behalten.

Die Einblicke in die Phänomene regen zu Erfindungen an und werden mit konkreten Anwendungen im Alltag verbunden. Die Arbeit mit «explore-it»-Material verlangt von der Lehrperson keine speziellen Kenntnisse in Naturwissenschaften und Technik.

«explore-it» ist ein Non-Profit-Verein, der auch von Gönnern unterstützt wird. Dank des

Bundesamtes für Berufsbildung und Technologie und der Amgen-Foundation können die ersten 1500 Boxen für zwei Kinder zum Aktionspreis von 20.– statt 60.– Franken bestellt werden, also für nur zehn Franken pro Kind. Die Anmeldungen werden nach dem Datum des Eingangs berücksichtigt. Einblick unter www.explore-it.org > Lernanlass «Energie macht mobil» oder bestellen unter Shop > Aktion Amgen/BBT; Vermerk: Bildung Schweiz



Foto: Kurt Baumann

öhenflüge...

...in Technik, Naturwissenschaften und Innovation sind möglich.

Wo findet man geeignete Lehrmittel und das Werk- und Experimentiermaterial?

www.explore-it.org > Shop > Aktionen
«S'het solang's het»

Mit Unterstützung von Gönnern erhalten Sie Lernmaterial immer wieder vergünstigt.





Der Auftrag der Stiftung Schloss Regensburg umfasst Schule, Wohnen, Berufsvorbereitung, Nachbetreuung und Therapie von Kindern und Jugendlichen mit Lernbehinderungen und Schwierigkeiten in der sozialen und psychischen Entwicklung. Sie deckt damit einen Bedarf ab, der zum festen Bestand des sonderpädagogischen Angebotes des Kantons Zürich gehört.

Wir suchen in unser Leitungsteam per 16. August 2010 oder nach Vereinbarung eine/n

Schulleiterin / Schulleiter (Pensum 60%)

Das Pensum kann durch zusätzliche Unterrichtstätigkeit erhöht werden.

Die Arbeit der Schulleitung erfolgt in enger Kooperation mit dem Leitungsteam und den schulischen, sozialpädagogischen und therapeutischen Fachkräften des Heimes.

Zu den Aufgaben der Schulleitung gehören unter anderem:

- operative und pädagogische Führung des Schulteams
- personelle Führung der Lehrpersonen und MitarbeiterInnen der Schule
- Koordination/Organisation des Schulalltags (Stundenpläne, Stellvertretungen, etc.)
- Überwachung und Förderung der Schul- und Qualitätsentwicklung
- Zusammenarbeit mit verschiedenen Fachstellen sowie den Eltern der SchülerInnen
- Planung von Anlässen, Öffentlichkeitsarbeit

Wir erwarten:

- eine abgeschlossene pädagogische Grundausbildung und mehrjährige Erfahrung im Unterrichten auf der Primar- oder Sekundarstufe
- eine abgeschlossene Ausbildung als SchulleiterIn oder die Bereitschaft, diese zu absolvieren.
- Kooperations- und Teamfähigkeit
- Organisationstalent
- gute mündliche und schriftliche Kommunikationsfähigkeit
- gute EDV-Kenntnisse

Für weitere Auskünfte stehen Ihnen der jetzige Stelleninhaber Felix Müller oder die Gesamtleiterin Esther Zinniker gerne zur Verfügung.

Telefon 043 422 10 20 (Sekretariat)

Homepage: <http://www.schlossregensburg.ch>

Bewerbungen mit Foto richten Sie bitte an: Stiftung Schloss Regensburg, Esther Zinniker, Gesamtleiterin, 8158 Regensburg



An unserer Sonderschule unterrichten wir lernbehinderte, schulbildungsfähige und verhaltensauffällige Kinder und Jugendliche und wir begleiten Integrationen in der Regelschule.

Auf Beginn des Schuljahres 2010/11 suchen wir zur Ergänzung unseres Schulteams eine / einen

Lehrerin/Lehrer für eine spezielle Klasse mit 4 Schülerinnen und Schülern 80–100%

Wir suchen eine Persönlichkeit:

- mit einer pädagogischen Grundausbildung und event. einem Diplom für Schulische Heilpädagogik
- mit Schulerfahrung
- die belastbar und flexibel ist
- die mit Humor und Kreativität ihre Aufgaben angeht
- an der interdisziplinären Zusammenarbeit
- interessiert ist
- die sich an der Weiterentwicklung der Institution beteiligt

Wir bieten:

- anspruchsvolle Tätigkeit im Sonderschulbereich
- kollegiales, unterstützendes Team
- interne Fortbildungsmöglichkeiten
- Anstellungsbedingungen nach kantonalen Richtlinien

Auskunft erteilt Frau Odette Sommer Ricciardi, Schulleiterin, Telefon 032 674 66 66

Ihre Bewerbung mit den üblichen Unterlagen richten Sie bitte bis 27.2. 2010 an: Zentrum für Sonderpädagogik, Max Hüsey, Institutionsleiter, Postfach 241, 4566 Kriegstetten, E-Mail: info@zsp-k.ch, Internet: www.zsp-k.ch

W e l c o m e erfahrene Lehrperson Sek B

MehrWert. Zwischen Zug und Zürich
www.sek-obfelden.ch



Schulleiterin/Schulleiter, 50 – 60%

Die beiden Nachbargemeinden Recherswil und Obergerlafingen (Kanton SO) führen ihre Primarschule und Kindergärten gemeinsam an zwei Standorten. Seit 2009 ist die Kreis-Primarschule als geleitete Schule zertifiziert.

Wir suchen auf Ende Juni 2010 oder nach Vereinbarung eine zuverlässige und integrative Persönlichkeit als Schulleiter/in.

Wir erwarten:

- Schulleiterausbildung (abgeschlossen oder Abschluss bevorstehend)
- Organisationsfähigkeit, Flexibilität und Einfühlungsvermögen
- Führungserfahrung vorzugsweise im pädagogischen Umfeld

Wir bieten:

- zeitgemässe Anstellungsbedingungen
- initiatives und motiviertes Lehrerteam
- kleine überschaubare Schulen
- Arbeitsort in ländlicher Umgebung mit guter Verkehrsanbindung.

Die vollständigen Bewerbungsunterlagen schicken Sie an: Silvia Hess (Schulausschuss-Präsidentin), Kriegstettenstrasse 7, 4564 Obergerlafingen.

BiSt | Fep



Fachstelle Bildung im Strafvollzug
Centre de compétence pour la formation dans l'exécution des peines
Centro di competenza per la formazione nell'esecuzione delle pene

Die Fachstelle Bildung im Strafvollzug mit Sitz in Luzern sucht per 1. Mai 2010 oder nach Vereinbarung eine

Lehrperson Basisbildung im Strafvollzug, 80%

für das Unterrichten von Insassen im Gefängnis Affoltern am Albis.

Sie verfügen über ein Lehrer/innenpatent, vorzugsweise für die Volksschuloberstufe. Sie haben Erfahrung im Unterrichten von Kulturtechniken und allgemeinbildenden Themen sowie im Vermitteln von Schlüsselqualifikationen.

Weitere Informationen sind zu finden unter www.bist.ch

Kunsthhaus Zürich

«Kunstspürnasen»

Das Kunsthhaus Zürich präsentiert fünf kindgerecht gestaltete Hefte als Begleiter für den Kunsthhaus-Besuch. Die kostenlosen Hefte mit dem Namen «Kunstspürnasen» sind thematisch in Dinge und Pflanzen, Himmel und Erde, Menschen, Tiere und Farben gegliedert. Jede Spürnase ist ein Bilder-, Mal- und Tagebuch mit Text. Mit ihnen erkunden Vier- bis Achtjährige und ihre Eltern die Sammlung des Kunsthhauses Zürich. Jedes Heft erforscht fünf bis sechs Werke und je nach Vertiefungsgrad kann man damit 30 Minuten oder ganze zwei Stunden im Kunsthhaus verbringen. Weitere Informationen unter www.kunsthhaus.ch > Kunstvermittlung > Angebote für Kinder > Kunstspürnase

Jugendförderung

Fonds unterstützt Jugendprojekte

Der «Mercator Youth Project Fund» hilft jungen Menschen, ihre gemeinnützigen Vorhaben schnell und unkompliziert zu verwirklichen. Infoklick.ch und die Stiftung Mercator Schweiz initiierten den Fonds für Jugendliche zwischen 12 und 26 Jahren.

Jugendliche mit guten Ideen können ihr Vorhaben direkt bei einer der sieben Regionalstellen von Infoklick.ch vorstellen. Infoklick.ch entscheidet, ob das Projekt gefördert wird und begleitet dieses dann bis zum Ende.

Bis zu 1500.– Franken bekommen die Initiatoren für ihr Vorhaben. Bedingung ist, dass das Projekt einen gemeinnützigen Zweck verfolgt und die Jugendlichen das Geld später in den Fonds zurückbezahlen.

Weitere Informationen www.stiftung-mercator.ch; www.infoklick.ch

swch

Kompetenzen für Zukunft sichern

Das neue Kursprogramm 2010 von swch.ch bietet neben den bekannten Kursen auch ein kleines Angebot an Lehrgängen für Lehrpersonen, die gezielt ihre Kompetenzen für die Zukunft sichern wollen.

Primär finden die Kurse während der unterrichtsfreien Zeit statt. Es wird praxisnah gearbeitet mit dem Ziel der Stärkung der Handlungskompetenz im Bereich «Unterrichten».

Folgende Veranstaltungen betont swch.ch besonders: CAS Gestaltung – Ästhetik und Technik mit Start am 10. Juli; CAS Schuleingangsstufe – Die bewährte Weiterbildung für Lehrpersonen des Kindergartens, der Primarstufe und Wiedereinsteiger/innen mit Start am 12. Juli; Mediation in der Schule mit Start am 12. Juli. Alle Veranstaltungen finden in Chur statt. Weitere Informationen und Veranstaltungen unter www.swch.ch

Ausstellung

Geschmack

Das Museum Mühlerama in Zürich präsentiert vom 14. Januar bis zum 31. Oktober 2010 eine Ausstellung für Mund, Nase, Ohr und Hand. Um sich ungestört auf das Geschmackserlebnis konzentrieren zu können, soll die Ausstellung «Geschmack» ohne Sehsinn erlebt werden. Jede Person erhält einen iPod, für den einstündigen Rundgang. Entlang eines Handlaufs erkunden die Besuchenden dann acht Stationen. Dort gibt es Informationen über einen jeweiligen Geschmacksbereich und gleichzeitig liegen Gegenstände, Geschmacks- und Riechproben zum Erkunden bereit. Für Schulklassen sind Workshops buchbar, die teilweise von blinden Personen durchgeführt werden. Weitere Informationen unter www.muehlerama.ch

AV-Geräte und Einrichtungen

Audiovisuelle Geräte und Einrichtungen

- Daten-/ Video-/ Hellraumprojektoren • Audio-/Videogeräte
- (Interaktive)Leinwände • Installationen, Reparaturen

AV-MEDIA & Geräte Service 8706 Meilen • T: 044-923 51 57 • www.av-media.ch
Email: info@av-media.ch (mit Online-Shop!)

Dienstleistungen

SWISSDIDAC

Dienstleistungen für das Bildungswesen
Services pour l'enseignement et la formation
Servizi per l'insegnamento e la formazione
Services for education

SWISSDIDAC
Geschäftsstelle
3360 Herzogenbuchsee
Tel. 062 956 44 56
Fax 062 956 44 54

www.swissdidac.ch

Computer und Software

LehrerOffice®

Die zeitgemässe Software für Lehrpersonen
Demoversion unter www.LehrerOffice.ch

Lehrmittel/Schulbücher

Betzold

Bestellen Sie gratis Kataloge oder besuchen Sie unseren Webshop unter www.betzold.ch
Tel. 0800 90 80 90
Fax 0800 70 80 70

Lehrmittelverlag • Schulausstattung

- Suchen Sie ein Lehrmittel für die leistungsschwächsten Schüler?
- Führen Sie eine integrierte Klasse?
- Sind Sie froh um Hilfestellungen im individuellen Unterricht?

WIR BIETEN IHNEN DIE RICHTIGEN LEHRMITTEL AN

HLV Heilpädagogischer Lehrmittelverlag
Käthi Zurschmiede, Verlagsleiterin
Möslistrasse 10, CH-4232 Feldbrunnen
Fon / Fax 032 623 44 55
www.hlv-lehrmittel.ch – E-Mail: lehrmittel@hlv.lehrmittel.ch

PRO-LEHRSYSTEME

PHYSIK * CHEMIE * BIOLOGIE * GEOGRAFIE * AV * MOBILIAR
Worbentalstrasse 28 – 3063 Ittigen – Tel. 031/924'10'20 – Fax 031/924'10'30
Besuchen Sie uns auf www.pro-lehrsysteme.ch

mathLead + mathÜB

www.mathueb.ch

Lernen – Spielen – Fördern

Kopiervorlagen · Lernspiele · Praxisbücher ...
Bestellen Sie gratis unseren Gesamtkatalog!
Tel. 052 / 644 10 10 · www.schubi.ch

SCHUBI!

Arbeitsblätter zum mathbu.ch

speziell für: **Niveau RILZ** www.math-arb.ch

Schuleinrichtungen/Mobiliar

Höhenverstellbare Arbeitstische für eine ergonomisch richtige Haltung in der **Schulwerkstatt**

Lehrwerkstätten Bern – Lorrainestrasse 3, 3013 Bern
Tel. 031 337 37 83 / Fax 031 337 37 99 – www.polywork.ch – lwb@lwb.ch



hunziker
schulungseinrichtungen

Hunziker AG Thalwil Telefon 044 722 81 11
Tischenloostrasse 75 Telefax 044 722 82 82
Postfach 280 www.hunziker-thalwil.ch
CH-8800 Thalwil info@hunziker-thalwil.ch

Franz Xaver Fährndrich
Ihr Spezialist für Werkraumeinrichtungen

- Beratung
- Planung
- Mobiliar
- Werkzeuge
- Maschinen
- Revisionen, Service und Reparaturen
- Aus- und Weiterbildung



Franz Xaver Fährndrich GmbH
Spielplatzring 12, 6048 Horw
Tel. 041 340 56 70, Fax 041 340 56 83
E-Mail: f_faehndrich@bluewin.ch
www.werkraumeinrichtungen.ch



Büro- und Schuleinrichtungen
Novex AG
Baldeggstrasse 20 · 6280 Hochdorf
Tel. 041 914 11 41

www.novex.ch

CH-8630 Rüti ZH
055 251 11 11
www.embru.ch

embru

Spiel und Sport

BIMBO

Vielseitige Spiel- & Pausenplätze
für mehr Action & Bewegung.
Alle Spielgeräte nach
Sicherheitsnorm SN 1176/77



HINNEN Spielplatzgeräte AG - 6055 Alpnach - Tel 041 672 91 11 - www.bimbo.ch

buerli

Spiel- und Sportgeräte AG
Postfach, 6212 St. Erhard
Telefon 041 925 14 00
www.buerliag.com

- Spiel- und Sportgeräte
- Fallschutzplatten
- Drehbare Kletterbäume
- Parkmobiliar



GTSM_Magglingen

mit mehr Erfahrung und Sicherheit
für mehr Bewegung und Spass

Aegertenstr. 56, 8003 Zürich · ☎ 044/461 11 30 · Fax 044/461 12 48
gtsm@bluewin.ch www.gtsm.ch

- Spiel- & Sportgeräte
- Pausenplatz-Anlagen
- Spielplatz-Beratung

Oeko-Handels AG
Spiel- & Sportgeräte

CH-8545 Rickenbach Sulz
Telefon 052 337 08 55



...inspiring a
new Generation!

HAGS

www.oeko-handels.ch
info@oeko-handels.ch

Corocord-Raumnetze
Herkules-Skateanlagen
Richter-Spielgeräte

LudoCrea.ch
Spielraumkonzepte

Grossteilerstr. 50
6074 Giswil
T: 041 675 0 367
F: 041 675 0 368

Grabungssaison 2009

Dinosaurier-
Fundstelle Frick

Auf dem Gemeindegebiet von Frick liegt eine der ergiebigs-
ten Dinosaurier-Fundstellen
Europas. Die wichtigsten
Funde der diesjährigen Grab-
ungssaison sind der Raubdi-
nosaurier-Schädel und der
erste sichere Nachweis einer
Schildkröte. Die Fossilien wur-
den bei wissenschaftlichen
Grabungen in Frick, Kanton
Aargau, gefunden.

Die beiden Funde werden
demnächst präpariert und da-
mit einer wissenschaftlichen
Bearbeitung zugänglich ge-
macht. Anschliessend werden
die Fossilien im Sauriermu-
seum Frick zu sehen sein. Wei-
tere Informationen unter www.sauriermuseum-frick.ch

Stellungnahme

Elternbegleitung

Pro Juventute setzt sich für
einen intensiveren Austausch
zwischen Eltern und Schulen
ein. Dies stärkt die Begleitung
und Information der Eltern von
Schülerinnen und Schülern.
Dafür bietet Pro Juventute
Schulen Hilfe bei der Elternbe-
gleitung an. Bussen für Eltern,
die obligatorischen Schulver-
anstaltungen fernbleiben,
lehnt Pro Juventute hingegen
ab. Weitere Informationen
www.projuventute.ch

Hochschulankennung

SHLR anerkannt

Die Schweizer Hochschule für
Logopädie Rorschach (SHLR)
erhielt von der Schweizeri-
schen Konferenz der kantona-
len Erziehungsdirektoren EDK
die definitive Anerkennung ih-
rer Diplome. Die EDK beschei-
nigt somit, dass die SHLR die
Bologna-Reform erfolgreich
umgesetzt hat. Die SHLR ist
schweizweit die einzige Hoch-
schule, die sich ausschliesslich
der Aus- und Weiterbildung
von Logopädinnen und Logo-

päden widmet. Die Absolvie-
renden der SHLR geniessen
durch diesen Entscheid nicht
nur nationale, sondern – durch
Abkommen mit der EU – auch
die internationale Anerken-
nung ihrer Diplome. Weitere
Informationen unter www.shlr.ch

Projektwettbewerb

Weltethos 2010

Die PHZ Schwyz lädt Gruppen,
Schulklassen und ganze Schu-
len zum Projektwettbewerb
«Weltethos 2010 – einander be-
gennen und verstehen» ein.
Der Wettbewerb dauert von
Januar bis Dezember 2010.

In allen Religionen und Kultu-
ren gelten die vier ethischen
Prinzipien: Gewaltlosigkeit,
Gerechtigkeit, Solidarität und
Gleichberechtigung. Kinder,
Jugendliche und Erwachsene
aus verschiedenen Religionen
begegnen sich und erleben
viele Gemeinsamkeiten. Das
fördert das friedliche, partne-
rschaftliche und gewaltfreie Zu-
sammenleben. Ein gemeinsa-
mer Ethos – ein Weltethos – ist
dabei zentral. Dies ist der
Grundgedanke von Weltethos.
Teilnehmende des Projektwet-
tewerbs erarbeiten für diesen
Dialog eigene Umsetzungs-
möglichkeiten und führen
diese auch durch. Anschlies-
send können diese mit Doku-
mentation an die Fachjury ge-
sandt werden. Die Projekte
können ganz unterschiedlich
sein: Von der Theaterproduk-
tion über die Entwicklung von
Spielen bis hin zu ganzen
Schulhausprojekten.

Es bestehen drei Kategorien
(Altersstufe 5–9 Jahre; 10–14
Jahre und 15–20 Jahre). Pro
Projekt erhalten die Gruppen
ein Preisgeld von mindestens
CHF 100.–. Bei der Preisverlei-
hung werden alle Kinder und
Jugendlichen mit ihren Pro-
jektleitenden zu einer Feier an
die PHZ Schwyz in Goldau ein-
geladen. Weitere Informatio-
nen www.schwyz.phz.ch/weltethos

Heftreihe

Naturberufe

Die Heftreihe «Chancen in Beruf und Arbeit» bietet eine aktualisierte Fassung des Berufsbereichs Natur an. Dieser Bereich umfasst die Branchen Land-, Forstwirtschaft, Gartenbau, Tierzucht, Tierpflege, Umwelt und Ökologie. Im Informationsheft befinden sich unter anderem Portraits zu Berufen, Funktionen und Karriereverläufen. Erhältlich über den SDBB Verlag, Art.-Nr. CH 1-2019, Fr. 15.-, www.shop.sdbb.ch

Positionspapier

Integrative Schulung

Der Deutschschweizer Logopäd(inn)en-Verband DLV veröffentlichte zur im Oktober 2009 durchgeführten Tagung «Integrative Schulung – Rolle der Logopädie» ein Positionspapier. Dieses Dokument bekräftigt die grundsätzlich positive Grundhaltung der Logopädinnen und Logopäden gegenüber der integrativen Schulung. Auch beschreibt es die Rolle, welche die Logopädie innerhalb der integrativen Schulung einnimmt. Das Positionspapier steht zum Download zur Verfügung www.logopaedie.ch > Downloads > Schule > Positionspapier

Leseförderung

«Zur Sache: Lesen!»

Das Volksschulamt des Kantons Zürich und das Schweizerische Institut für Kinder- und Jugendmedien SIKJM präsentieren die kostenlose Online-Publikation «Zur Sache: Lesen!». Diese Publikation richtet sich an Sekundarlehrpersonen, die mit ihrer Klasse das Lesen von Sachmedien in allen Fächern systematisch üben möchten. Auch besonders geeignet für leseschwächere Schülerinnen und Schüler. Der

Download ist zu finden unter www.sikjm.ch > Leseförderung > Projekte > Sachbuch-Empfehlungen

Kinderhilfswerk

Partnerschule gesucht

Das Schweizer Kinderhilfswerk «mekong-kids» sucht für drei kambodschanische Schulen Schweizer Partnerschulen. Ideal wären zwei Primar- und eine Oberstufenklasse. Weitere Informationen unter www.chblog.ch/dragonfly111/

Unterrichtszubehör

Wishchart

Die Wishchart GmbH lanciert ein neues Hilfsmittel für den Unterricht: das Wishchart. Es funktioniert ähnlich wie die gebräuchliche Flipchart, die zehn Bogen Papier sind aber aufgrund einer Beschichtung beliebig oft wiederverwendbar. Die Blätter sind mit handelsüblichen Whiteboard-Markern beschreibbar.

Weitere Informationen unter www.wishchart.com

IKM Guggenbühl AG

Integration! Aber wie?

Das Institut für Konfliktmanagement und Mythodrama IKM unter Leitung des Psychologen Alain Guggenbühl macht auf die Fortbildung «Integration! Aber wie?» aufmerksam. Die Fortbildung setzt sich mit dem Konzept des integrativen Unterrichts auseinander. Sie richtet sich an alle Mitglieder eines Schulhausteams. Themen sind die Chancen und Grenzen der Integration sowie Möglichkeiten der interdisziplinären Zusammenarbeit im Schulhaus. Anfragen an info@ikm.ch, Tel. 044 261 1717.

Weitere Fortbildungsthemen www.ikm.ch > Schulen

Wandtafeln

CH-8630 Rütli ZH
055 251 11 11
www.embru.ch



hunziker
schulungseinrichtungen

Hunziker AG Thalwil
Tischenloostrasse 75
Postfach 280
CH-8800 Thalwil
Telefon 044 722 81 11
Telefax 044 722 82 82
www.hunziker-thalwil.ch
info@hunziker-thalwil.ch



jestor ag
5703 Seon
☎ 062 775 45 60
🌐 www.jestor.ch

Interaktive Whiteboards

ICT in Schulen

SMART Board™ **DAS ORIGINAL**



Novia AG, Ifangstrasse 93, CH-8153 Rümlang, Tel. +41 (0)44 817 70 30
info@novia.ch, www.schoolware.ch

m mobil
www.mobilwerke.ch

Activboard von Promethean
Alleinvertriebspartner (CH, FL)

mobil Werke AG, 9442 Berneck
071 747 81 83, info@mobilwerke.ch



Werken/Handarbeit/Kunstschaffen

Nabertherm Schweiz AG
Batterieweg 6, CH-4614 Hägendorf
Tel. 062/209.60.70, Fax 062/209.60.71
info@nabertherm.ch, www.nabertherm.ch

Nabertherm
MORE THAN HEAT 30-3000°C

Waltstein AG
Werksalftaubau
8272 Ermatingen

Beratung
Planung
Produktion
Montage
Service
Revision

☎ 071/664 14 63
www.gropp.ch

Werkraumeinrichtungen direkt vom Hersteller

Holzbearbeitungsmaschinen und Werkzeuge: für jedes Schulbudget, verlangen Sie Unterlagen / permanente Ausstellung

FELDER
Hammer
MARKT

HM-SPOERRI AG
Weiracherstrasse 9
8184 BACHENBÜLACH
Tel. 044 872 51 00
Fax 044 872 51 21
www.hm-spoerri.ch

Werkraumeinrichtungen...

Werkzeuge und Werkmaterialien für Schulen, 8302 Kloten
T 044 804 33 55, F 044 804 33 57
schulen@opo.ch, www.opo.ch





Die Schweizerische Schule Barcelona ist eine renommierte Tagesschule in der wirtschaftlich, kulturell und politisch bedeutenden Hauptstadt Kataloniens. Das Angebot umfasst alle Stufen vom Vorkindergarten bis zum Gymnasium mit Schweizer Maturitätsabschluss. Neben der Erstsprache Deutsch werden Spanisch, Katalanisch, Englisch und Französisch unterrichtet. Die Schule wird gegenwärtig von rund 650 Schülerinnen und Schülern verschiedener Nationalitäten besucht. Ausserschulische Kurse und Aktivitäten in den Bereichen Sport, Musik und Kunst ergänzen das Angebot.

Sie sucht die/den

Direktorin/Direktor (Gesamtleitung)

Ihre umfassende Ausbildung und Erfahrung im pädagogischen und wirtschaftlichen Bereich und Ihre unternehmerische Denk- und Arbeitsweise befähigt Sie zur Ausübung dieser Funktion. Sie erkennen Gesamtzusammenhänge rasch und entscheiden praxisnah. Dank Ihrer ausgeprägten Kommunikationsfähigkeit und Ihrem kulturellen Verständnis vertreten Sie die Schule erfolgreich in der Öffentlichkeit. Sie haben Führungserfahrung und motivieren Ihre Mitarbeiterinnen und Mitarbeiter durch Ihr Engagement und Ihre Freude an der Zielerreichung im Team. Sie sprechen Deutsch, Französisch und Englisch und sind bereit, Ihre guten Spanischkenntnisse zu perfektionieren. Sie sind zwischen 30 und 50 Jahre alt.

Wir freuen uns darauf, Sie kennen zu lernen. Auf unsere Diskretion dürfen Sie zählen.

Stellenantritt ist der 1. September 2010 (oder nach Vereinbarung)

Ihre Bewerbung erwartet Frau Dr. Monika Notter Hartung, Dr. Monika Notter Consulting, Horneggstrasse 4, CH-8008 Zürich und Heimstrasse 8, CH-4950 Huttwil bis zum **23. Februar 2010**. (Kontakt: dr.notter.consulting@swissonline.ch bzw. +41(0)62 962 10 06)

4 bis 8

Fachzeitschrift
für Kindergarten und Unterstufe

... begleitet,
belebt und
bereichert den
Unterricht.

Abos und mehr: www.4bis8.ch

Die landschaftlich reizvoll gelegene, 200 Schülerinnen umfassende Oberstufe Bucheggberg im Kanton Solothurn an der Grenze zum Kanton Bern sucht für das Schuljahr 2010/11

Lehrpersonen Bezirksschule:

Klassenleitung und Fachlehrpersonen
Stufe: 7.-9. Klasse
Fächer + Pensen:
o Mathematik ≥ 13 Lek (je nach Anzahl neuer Klassen)
o Naturwissenschaft 2-5 Lek.
o Französisch 8 Lek.
o Informatik 2 Lek.
o Turnen 3-6 Lek.
o evt. Deutsch 2 Lek.
Anstellung: unbefristet möglich bei vorhandener Ausbildung

Hinweis: BewerberInnen mit grossen Pensen und mit breiter Fachberechtigung werden bevorzugt.
Schulort: Schnottwil, Bucheggberg, Kanton Solothurn
Auskunft: 079 699 41 07
Bewerbung: SVBuA3, SL Sek1, Markus Bernsau, Diessbachstr. 9, 3253 Schnottwil
E-Mail: slos@schulebucheggberg.ch
www.schulebucheggberg.ch



Ressourcenorientierte Schule
Genfergasse 1, 3011 Bern
www.reosch.ch

Wir suchen eine

Lehrerin/Lehrer (80-90%)

Wir unterrichten Jugendliche im 7. bis 11. Schuljahr.

- Sie interessieren sich für einen konstruktivistischen Ansatz in der Didaktik
- Sie möchten Mathematik, Deutsch, Englisch und/oder Musik unterrichten,
- Ihnen ist Teamarbeit wichtig.

Wir bieten regelmässiges Coaching, Honorierung nach kantonalen Ansätzen.

Wir freuen uns auf Ihre schriftliche Bewerbung.

Astrid Perrollaz, Postfach 4, 3264 Diessbach
Tel. Auskunft: 076 320 75 46, L.Widmer, Schulleiter

Der Schweizer Bildungs- und Sachbuchverlag schafft auf den 1. Juni 2010 oder nach Vereinbarung eine neue Stelle als



Aussendienstmitarbeiter/in Schweiz (100%)

Bei uns erwarten Sie folgende Aufgaben:

- Aufbau eines Kundenbeziehungsnetzes
- Persönliche Betreuung bestehender Kunden (vorwiegend Schulen)
- Akquise von Neukunden im Bildungsbereich
- Betreuung ausgewählter Buchhandlungen
- Warenpräsentation an Büchertischen, Ausstellungen u.a.
- Intensiver Kontakt mit unserer Auslieferung

Was wir von Ihnen erwarten:

- Vertiefte Erfahrung als Lehrperson oder Tätigkeit im Bildungsbereich
- Gute Kenntnisse der Bildungslandschaft Schweiz (Sekundarstufe II und Tertiärbildung)
- Eine ausgeprägte Kommunikationsstärke, überdurchschnittliche Eigeninitiative und Durchsetzungsvermögen, gepflegt im sprachlichen Ausdruck
- Verkaufserfahrung, Bereitschaft zu breiter Reisetätigkeit
- Kenntnisse des Schweizer Buchmarkts sind von Vorteil
- Voraussetzung ist ein gültiger Führerausweis B

Was Sie von uns erwarten können:

Eine interessante und abwechslungsreiche Tätigkeit mit sehr viel Eigenverantwortung in einem aufstrebenden, dynamischen Unternehmen.

Bewerbungen sind zu richten an:

hep verlag ag, Peter Egger, Brunngasse 36, Postfach, 3000 Bern 7

KANTON
LUZERN

Bildungs- und Kulturdepartement

Unsere Schule positioniert sich neu – das sind Perspektiven!

Das BBZ Gesundheit und Soziales als eigenständige Institution zu festigen, welche spannende Aufgabe! Dabei hilft Ihre Fähigkeit, Mitarbeitende wahrzunehmen, sie zu ermuntern, zu unterstützen und zu überzeugen. Sie verfügen über einen Tertiärabschluss im Sozialbereich, eine Lehrbefähigung auf Sekundarstufe II sowie Führungserfahrung. Wir suchen einen/eine

Prorektor/in Bereich Soziales

am **Berufsbildungszentrum Gesundheit und Soziales**. Sie sind verantwortlich für die pädagogische und organisatorische Führung der Grundbildung Fachperson Betreuung. Mehr Informationen: www.stellen.lu.ch oder im Kantonsblatt vom 16.1.2010.

www.stellen.lu.ch

«Sprachmischmasch im Kindergarten»

«Wieviel Hochdeutsch darf es im Kindergarten sein?», BILDUNG SCHWEIZ 12/09

Ich traue meinen Augen nicht: Was ich im Artikel: «Wieviel Hochdeutsch darf es im Kindergarten sein?» lese, entspricht keineswegs der Wahrheit! Ich frage mich, wie die Redaktorin Doris Fischer dazu kommt, in ihrem Artikel die Mundart-Initiative der SVP zuzuschreiben, obwohl sie genau wissen muss, ein Blick auf das Initiativkomitee genügt, um zu sehen, dass mehrheitlich Fachleute, die täglich mit den Kindern arbeiten, dahinter stehen und es völlig überparteilich ist. In kurzer Zeit (4 Monate) hatten wir 14 000 Unterschriften gesammelt. Darf nicht sein, was der Bildungsdirektion und der Redaktion von BILDUNG SCHWEIZ nicht gefällt?

Unsere Umgangssprache ist und bleibt die Mundart und sie ist damit auch unsere Beziehungssprache. Was soll eigentlich diese ständige Forderung nach einer neuen Beziehungssprache in der Schweiz? Das Sprachmischmasch im Kindergarten ist bereits in vollem Gange, man muss sich nur umhören. Opfern wir wegen schlechter Resultate in einer Studie (PISA) Teil unserer Kultur? Und dies sogar ohne seriös zu hinterfragen und abzuklären, was tatsächlich die Ursache ist? Lesen wir Bücher und Artikel von Dr. Manfred Spitzer, Dr. Gerald Hüther, beides Neurowissenschaftler, Patzlaff etc., müssten wir uns vielleicht endlich mit ganz anderen Themen beschäftigen, die das Fundament legen für Entwicklungsdefizite auf allen Ebenen, z.B. das Thema Fernsehkonsum, Playstation, Internet... Aber dieser Herausforderung scheint sich bis heute weder die Bildungsdirektion noch die PHZH und genauso wenig die Redaktion der BILDUNG SCHWEIZ stellen zu wollen. Dies wird den Lehrpersonen überlassen für allfällige Elternabende oder Elterngespräche. Aber wer hat denn heute in der Schule, neben all den zusätzlichen Aufgaben, den Reformen etc. noch die Energie für dieses hochbrisante Thema!

Brigitta Schäfli,
Heilpädagogin/Puppenspieltherapeutin
und Mitglied des Initiativkomitees

Frühbelgisch mit Ohrenwackeln

LCH-Positionspapier «Personenvielfalt an Volksschulen»

Immer schon war es ein Herzenswunsch unseres Belgischen Schäferhundes, Ballasto von Wissendurst (10), im Bereich des öffentlichen Bildungswesens zu wirken. Von einem Regelstudium an einer Pädagogischen Hochschule mussten wir ihm jetzt – bei gerade noch 3–4 statistischen Jahren Lebenserwartung – allerdings abraten.

Mit dem LCH-Positionspapier «Personenvielfalt an Volksschulen» tut sich nun eine verlockende Alternative auf. Die dort genannten Voraussetzungen für einen Assistenzinsatz sind bei diesem Caniden voll gegeben: Der Kandidat besitzt einen integren Charakter, ist absolut frei von Fachausbildung, lässt sich führen – «Sitz, Bleib, Bring!» sind zuverlässig abrufbar –, die Kinder mögen ihn, und wenn es ihm stinkt, meldet er sofort seinen Burnout an – exakt wie es das Papier verlangt.

Denkbar sind beispielsweise ohrengewackelte Entscheidungshilfen, wenn die Kids bei multiple-choice-Lehrgängen Kreuzchen machen sollten. Natürlich leckt der Assistent nach dem Kindergeburtstag auch die Kuchenkrümel zuverlässig vom Arbeitstisch, so dass die Lernenden ohne Verzug wieder ihr frei gewähltes Lerntempo einschlagen können. Aufgrund seiner Herkunft wäre auch ein Einsatz in Frühbelgisch oder im Wahlfach «Glück» problemlos möglich.

Schulrätinnen und sogar der aufgeschlossene Bildungsdirektor zeigten sich auf Anhieb begeistert. Reserviert wurde schon mal ein Foto-Shooting im Europapark. Die Schulleitung optimierte professionell die Gelingensbedingungen, fasste Zeitressourcen in Reglemente, installierte ein Evaluationssystem, klärte Zuständigkeiten, Unterordnungen und Verantwortlichkeiten und sorgte für eine auftragsgemässe, respektvolle und ressourcenschonende Zusammenarbeitskultur in dieser speziellen Form von Personenvielfalt, alles okay. Bedenken des Schweizerischen Tierschutzes, der Einsatz eines Tiers in einem so bedenklichen Betrieb sei bedenklich, hätten sich angesichts dieser bedenklichen Argumentationslage mit anwaltlicher Hilfe sicher niederbügeln lassen.

Gescheitert ist das Projekt schliesslich am Vertragsangebot dieser teilautonomen Schulleitung: Lohnklasse nicht besser als die der Regellehrperson und dann auch nur die ausgewiesenen 5,4 Wochen Ferien! Mit den vom Positionspapier ins Auge gefassten Hausfrauen mit Bildungshintergrund, stellenlosen Journalistinnen und Journalisten oder Zivildienstleistenden kann man sowas vielleicht machen! Da hätte der arme Hund ja gleich von Anfang an Lehrperson werden können!

Max A. Müller, Binningen

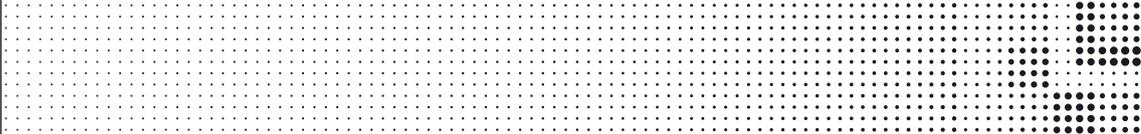
«An der Basis vorbeieilen»

«Lehrermangel – dringende Warnung», BILDUNG SCHWEIZ 12/09

LCH hat es einmal mehr an den Tag gebracht: Lehrerinnen und Lehrer arbeiten zu viel. Das weiss ich als Lehrer schon lange. Dass LCH das genau dann feststellt, wenn Lehrermangel vor der Tür steht, war schon letztes Mal so. Was hat es gebracht? Was geschieht nun! Ich frage mich echt: Und jetzt, liebe LCH-Verantwortliche. Ihr Resultat kannten wir Lehrpersonen schon lange, nur: Was die Feststellung wert ist, sagt ein ignoranten Bildungsdirektor wie jener von Luzern: «Wir können schon über Reduktion reden, aber dann auch über die Löhne!» Wie sehr muss ein Bildungsdirektor an der Basis vorbeieilen, wenn einer so etwas sagen kann. Immerhin hat die Zürcher Frau Aeppli da anders reagiert! Und was tut LCH weiter? Reden, reden, reden.

Franz Gassmann, Lehrer, Zell LU

Briefe von Leserinnen und Lesern sind in BILDUNG SCHWEIZ willkommen – am liebsten kurz und prägnant. Wir bitten um Verständnis dafür, dass umfangreiche Texte gekürzt werden müssen.



LCH
Dachverband
Schweizer
Lehrerinnen
und Lehrer

Der Dachverband Schweizer Lehrerinnen und Lehrer (LCH) mit Sitz in Zürich sucht auf Beginn des Schuljahres 2011/12 (oder nach Vereinbarung) wegen Pensionierung des jetzigen Stelleninhabers eine/einen

LEITERIN/LEITER DER PÄDAGOGISCHEN ARBEITSSTELLE DES LCH

Als «Chefpädagogin» bzw. «Chefpädagoge» des LCH sind Sie Mitglied der Geschäftsleitung des Verbands und gehören zum Führungsteam der leitenden Mitarbeitenden zusammen mit dem Zentralpräsidenten und der Zentralsekretärin des LCH. Sie unterstützen die Verbandsorgane und die Mitgliedsorganisationen in der Bearbeitung pädagogischer und bildungspolitischer Fragen und vertreten die Interessen des Berufsverbands in Gremien der EDK und des Bundes. Sie bereiten Stellungnahmen zu laufenden Vernehmlassungen für die Zentralorgane des Verbands vor und arbeiten mit der pädagogischen Kommission des LCH zusammen. Im Rahmen dieser Tätigkeit stehen Sie auch für Referate, Teilnahme an Kongressen und für Medienarbeit zur Verfügung und erstellen auf Anfrage von Mitgliedsorganisationen Gutachten zu pädagogischen und bildungspolitischen Themen.

Im Verlaufe Ihres beruflichen Lebens konnten Sie praktische Erfahrungen im Lehrberuf machen und verfügen heute über einen Hochschulabschluss (vorzugsweise Doktorat) in Erziehungswissenschaften oder verwandten Sozialwissenschaften. Sie kennen zudem die Bildungspolitik auf verschiedenen Ebenen und verfügen über ein entsprechendes Netzwerk. Sie können sich sehr gut in Wort und Schrift ausdrücken und haben gute Kenntnisse in der zweiten Landessprache.

Diese Stelle ist als Hauptamt (80% bis 100%) konzipiert. Wir bieten Ihnen eine abwechslungsreiche und verantwortungsvolle Kaderstelle mit grossen Gestaltungsmöglichkeiten auch bezüglich Arbeitsort und Arbeitszeiten, fortschrittlichen Anstellungsbedingungen und sehr guten Sozialleistungen.

Senden Sie Ihre Bewerbung mit den üblichen Unterlagen bis spätestens 1. März 2010 an:
Beat W. Zemp, Zentralpräsident LCH, Erlistrasse 7, 4402 Frenkendorf
Auskünfte 061 903 95 85, E-Mail beat.w.zemp@lch.ch, Website www.lch.ch



Sekundarschule Dübendorf-Schwerzenbach

An der Sekundarschule Dübendorf-Schwerzenbach werden rund 650 Schülerinnen und Schüler in den drei Abteilungen A, B und C (ohne Anforderungsstufen) unterrichtet.

Auf Beginn des Schuljahrs 2010/11 suchen wir Lehrpersonen an unseren Schulen:

Grüze 5–7 und Stägenbuck:

**Klassenlehrpersonen für 1. Sekundarklassen B
(20 bis 28 Lektionen)**
**Klassenlehrperson für 1. Sekundarklasse C
(20 bis 28 Lektionen)**

Schule Grüze 1–4:

**IF-Lehrperson
für ein Pensum von 14 bis 28 Lektionen**

zur integrativen Förderung und Stützunterricht von Schüler/innen mit Lernschwierigkeiten oder Leistungsschwächen, im Einzelunterricht oder in kleinen Gruppen. Interessenten verfügen über das Patent Schulischer Heilpädagoge oder sind bereits in Ausbildung zum Schulischen Heilpädagogen.

Gut eingespielte Schulhausteams sowie kooperative Schulleitungen unterstützen Sie in Ihrer Aufgabe.

Wir freuen uns über Ihre vollständigen Bewerbungsunterlagen mit Foto, welche Sie bitte an folgende Adresse senden: Schulverwaltung, Sekundarschule Dübendorf-Schwerzenbach, 8600 Dübendorf, telefonische Auskünfte erteilt der Schulleiter/Koordinator Herr Marcel Scherrer, Telefon 043 355 22 43.



Die SIS Swiss International School ist die grösste zweisprachige Tagesschule der Schweiz.

Wir suchen auf das neue Schuljahr 2010/11 für die Standorte Zürich und Männedorf

Primarlehrer/in

Der Unterricht findet zu gleichen Teilen in deutscher und in englischer Sprache statt. Sie unterrichten in Ihrer deutschen Muttersprache nach den Vorgaben des Lehrplans des Kanton Zürich sowie des National Curriculums UK.

Wir erwarten:

- mehrjährige Unterrichtserfahrung
- Interesse an Schulentwicklung und neuen Projekten
- deutsche Muttersprache und gute Englischkenntnisse
- stufenübergreifendes Denken
- Konflikt- und Teamgeist
- die Einstellung «ich will etwas bewegen»

Wir bieten:

- kollegiales und dynamisches Team
- flexible, aufgeschlossene Schulleitung
- Arbeit in zweisprachigem Schulsystem
- Beratung und Unterstützung in schulspezifischen Fragen
- interne Weiterbildung
- Alltag in zweisprachiger Umgebung

Wir freuen uns auf Ihre schriftliche Bewerbung mit den üblichen Unterlagen. Weitere Auskünfte erteilt Ihnen gerne Herr Ivo Müller, Schulleiter, Telefon 043 399 88 44.

SIS Swiss International School
Seestrasse 271, 8038 Zürich
bewerbung@sis-zuerich.ch
www.swissinternationalschool.ch

BILDUNG SCHWEIZ demnächst

LCH unterwegs

In den Jahren 2007/2008 besuchten LCH-Zentralsekretärin Franziska Peterhans und die Redaktion BILDUNG SCHWEIZ sämtliche 21 Kantonalsektionen zur Diskussion über aktuelle Themen. Nun wird die Serie «LCH unterwegs» mit den Fach- und Stufenorganisationen fortgesetzt: Den Anfang macht der Verband Sek I CH.

Was Eltern wollen

Das Elternhaus hat entscheidenden Einfluss auf die Leistung von Schülerinnen und Schülern. Doch das Verhältnis zwischen Lehrpersonen und Eltern lässt oft zu wünschen übrig. Weshalb? Was können beide Seiten zur Verbesserung tun? BILDUNG SCHWEIZ spricht mit Ellen Ringier, Präsidentin der «Stiftung Elternsein», und Brigitte Selden, Chefredaktorin der Zeitschrift «Fritz+Fränzi».

Schwankende Pensen

Lehrerinnen und Lehrer haben in der Regel einen sicheren Arbeitsplatz. Doch oft wissen sie nicht, wie viele Lektionen sie im kommenden Schuljahr halten dürfen oder sollen – mit entsprechenden Einkommensschwankungen. Ist das einfach Schicksal? Oder können sich Betroffene wehren?

Die nächste Ausgabe von BILDUNG SCHWEIZ erscheint am 2. März.

Wo ist die HGS?

Ute Ruf

Das ist komisch: Ich finde Rechtschreibung enorm wichtig und übe das mit allen Schülern und allen Klassen und noch ein Diktat und noch ein Diktat und VERBEN schreibt man KLEIIN! Und FARBEN AAAUCH!! Und ZAHLEN SOWIESOOO!!!! Aber wenn Erstklässler schreiben, kann es mir gar nicht falsch genug sein!

Sie sollten von der Fasnacht erzählen. Ein Mädchen war als HGS fächleided. Was aber ist HGS? Zuerst dachte ich an einen Verein. Aber dann, als sie es vorlas, war die Sache natürlich klar. Wer hat wohl den Hänsel eingesperrt? Die HGS!

Dann gab es auch eine *pipilangschtrumph*, *file Tschwerge* und *Roüberhozelploz*.

Ein weiteres Thema war das Land der Eltern. «Welche Eltern kommen aus einem anderen Land? Was erzählen sie? Schreibt es mal auf.»

Also: *inteiland lebenslangen – Inteiland gipt kain licht – Inteiland ist licht aine kärke*

Auch von ihren Eltern berichten sie Interessantes:

Mami ferselt mir guatnaschichtli. – Papi ist änschiniör und kann gut skwoschen. – Und wir haben noisoF akauft.

Ein Mädchen schrieb:

Meine muter hat mic Lip. – Meine muter Schdinkt nac Barfum. – Meine muter hüratet Bald. – Und ic Bin auc eingelaDen.

Tiergeschichten mag ich ebenfalls:

Fische haben anxt vorm Hai. – In ALLASKH gits Isbärä.

Essgeschichten gefallen mir ebenso:

Mein Vater hat früner eine Pizza Ria kehapt.

Und doch: Auch diese Kinder müssen irgendwann lernen, dass fallen zwei l hat und kommen zwei m, dass es ein <in> und ein <ihn> gibt und dass es ein <dass> und ein <das> gibt. Aber Grenzfälle darf jeder so schreiben, wie er will, Auto fahren oder autofahren oder zuhause und zu Hause, ach, das ist nicht so wichtig. Und ob man Sinfonie schreibt oder Symphonie, das muss man nur bei «Wer wird Millionär» wissen.

Bis manche Kinder den Unterschied von F-Wörtern und V-Wörtern kennen, das aber dauert tatsächlich Jahre! Neulich habe ich ausnahmsweise drei Kindern Nachhilfe gegeben in Deutsch: Von deren Lehrerin bekam ich ein Arbeitsblatt, das ich mit ihnen durchnehmen sollte. Das war tragisch. Da stand:

Max hatte Bettina ein Bein gestellt. Aber diesem Schlingel – fiel oder viel – sofort eine Ausrede ein. «Du bist ein – fiel oder viel – versprechendes Bürschchen!» sagte der Lehrer erzürnt zu ihm. Seine Strafpredigt – fiel oder viel – kurz aus.

Diese Kinder aus Kosovo verstanden folgende Wörter nicht: Schlingel, vielversprechendes, Bürschchen, erzürnt und Strafpredigt. Also fast kein Wort. Ausserdem ist «vielversprechend» falsch eingesetzt, denn «vielversprechend» ist eine positive Eigenschaft. Kurz: Dieser Text hat die Kinder verwirrt und nicht gefördert! Sie haben mich so treuherzig angeschaut und ich hab gesagt: «Jetzt erzählt jeder einen Witz.»

Und dann: «Schreibt mal auf:

Uns fielen viele Witze ein!

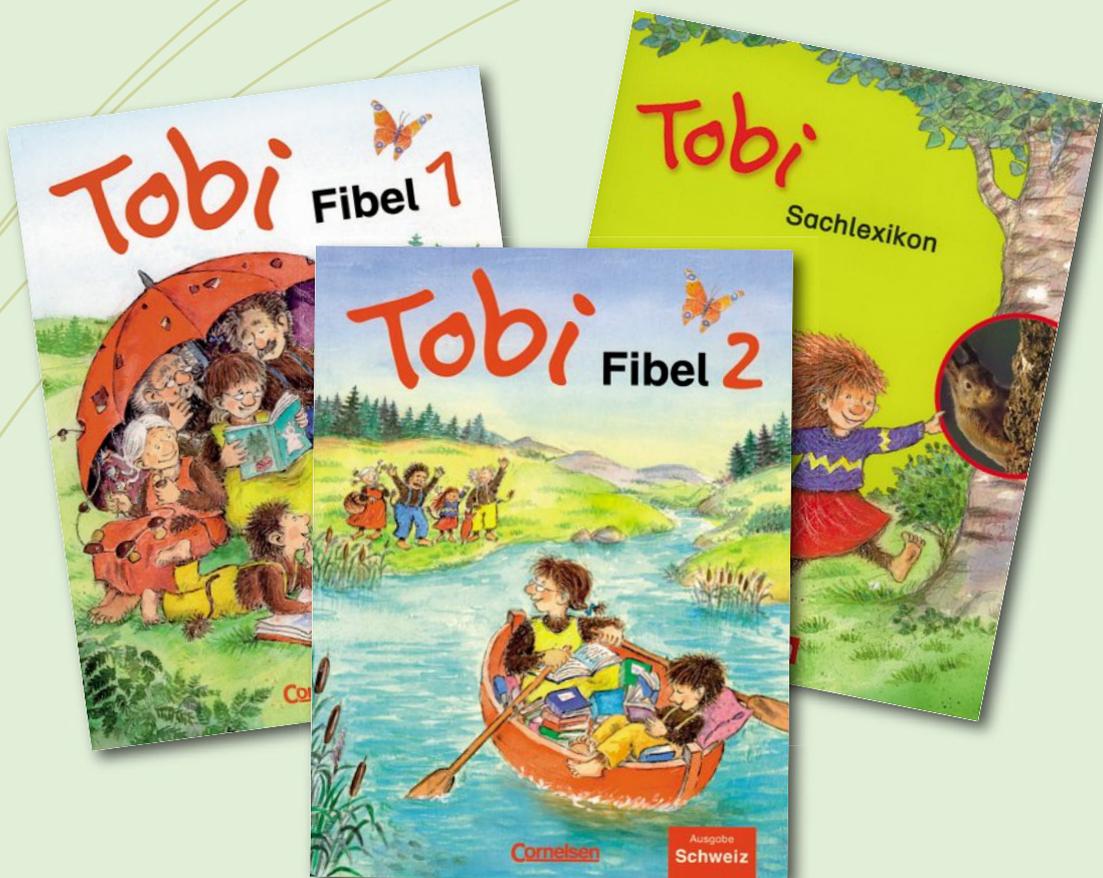
Wir fielen beinahe vom Stuhl vor Lachen.

Es machte viel Spass.»

Abenteuer Lesen lernen mit den Tobis

Tobi-Fibel Schweizer Ausgabe

Der Leselehrgang mit Kinderbuchcharakter – seit Jahren lernen die Kinder in der Schweiz
mit den Tobi-Materialien erfolgreich lesen und schreiben.



Weitere Informationen in unserem Webshop: www.sauerlaender.ch

Willkommen in der Welt des Lernens

sauerländer
Cornelsen